

PHILIP DEGENHARDT (Hrsg.)



# DIE SOZIAL- ÖKOLOGISCHE ZUKUNFT GESTALTEN

TRANSFORMATIVE ANSÄTZE IN VIETNAM

## IMPRESSUM

Die Publikation **DIE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE ZUKUNFT GESTALTEN: TRANSFORMATIVE ANSÄTZE IN VIETNAM** wird von der Rosa-Luxemburg-Stiftung veröffentlicht.

Herausgeber: Philip Degenhardt

Projektleitung: Tran Bao Ngoc Anh, Tran Thu Thao

Illustratorin: Nguyen Vu Xuan Lan

Designer: Dan Ni

Englisches Lektorat: Laurence Newman

Deutsche Übersetzung: Jan-Peter Herrmann

Verfasser: Chu Kim Duc, Nguyen Hue Phuong, Dang Thi Anh Nguyet, Bui Thi Thanh Thuy, Le Thi Thao, Vu Hong Trang, Tuan Ha, Huong Hoang, Huyen Khuat, Long Ha, Son Ho, Dang To Kien, Tran Thi Lanh, Ha Thi Hong Hai, Pham Phu Minh, Tran Thu Thao, Rainer Brohm, und Francine Mestrum.

Erstellt mit finanzieller Unterstützung des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Die Verantwortung für diese Publikation liegt allein bei der herausgebenden Organisation. Die in dieser Publikation geäußerten Ansichten sind die der Verfassern und spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten des Herausgebers, der Rosa-Luxemburg-Stiftung, wider.

### [ADDRESSE ZUR KOSTENFREIEN BESTELLUNG UND ZUM DOWNLOAD](#)

Rosa-Luxemburg-Stiftung, Straße der Pariser Kommune 8A, 10243 Berlin, Deutschland  
[www.rosalux.de/vietnamperspektiven](http://www.rosalux.de/vietnamperspektiven)

**DIE SOZIAL-ÖKOLOGISCHE ZUKUNFT GESTALTEN: TRANSFORMATIVE ANSÄTZE IN VIETNAM** erscheint online als **BUILDING THE SOCIAL-ECOLOGICAL FUTURE: TRANSFORMATIVE APPROACHES IN VIETNAM** auch auf Englisch.

[www.rosalux.de/en/vietnamperspectives](http://www.rosalux.de/en/vietnamperspectives)

# **Die sozial-ökologische Zukunft gestalten: Transformative Ansätze in Vietnam**





# Einleitung

Die Welt befindet sich derzeit inmitten einer Vielzahl gleichzeitiger und miteinander verbundener Krisen—der Klimakrise, der Corona-Pandemie, der Krise der Gesundheitssysteme, der globalen Finanzkrise samt Bankenrettung, humanitären Krisen aufgrund von Umweltkatastrophen, und dem weltweiten Verlust der Biodiversität. Wir alle sind von diesen Krisen auf die ein oder andere Weise betroffen. Und sie alle unterstreichen: Ein ‚weiter so‘ darf es nicht geben. Doch auch wenn viele Menschen dem zustimmen würden, gibt es zugleich eine große Unsicherheit, wie der richtige Weg hin zu einer sozial und ökologisch nachhaltigen Zukunft aussehen könnte.

Für die Rosa-Luxemburg-Stiftung (RLS) und viele andere linke Akteur:innen führt der Weg in eine nachhaltige Zukunft über eine sozial-ökologische Transformation. Doch wie sieht diese Transformation in der Praxis aus? Und wodurch unterscheidet sie sich vom Konzept der ‚nachhaltigen Entwicklung‘?

Erstens: Dem Ansatz der sozial-ökologischen Transformation liegt eine andere Problemdefinition und dementsprechend eine andere Krisenanalyse zugrunde. Diejenigen unter uns, die auf die sozial-ökologischen Transformation setzen, sehen den neoliberalen Kapitalismus<sup>1</sup> – unser gegenwärtiges Wirtschaftssystem – mit multiplen Krisen konfrontiert. Unsere Antwort kann daher nicht in dem Versuch bestehen, jedes Einzelproblem für sich zu lösen; vielmehr müssen wir einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, d. h. die Wechselwirkungen und Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Problemen erkennen, um sie als Ganzes zu lösen. Anders gesagt: Entscheidend ist, das Verständnis dafür zu schärfen, wie die oben genannten Krisen bzw. Problemkomplexe zu einer einzelnen, globalen, vielschichtigen Krise mit einer gemeinsamen Ursache verschmelzen.

Zweitens: Ein weiterer Unterschied ist der klare und zielgerichtete Fokus auf soziale und ökologische Aspekte, was im Übrigen auch für alle RLS-Projekte und -Konzepte gilt. Diese Orientierung auf Menschen als Selbstzweck – und weg von der Wirtschaft – ist entscheidend, da eine rein wirtschaftliche Entwicklung keine bessere Zukunft für alle bringt. Die bloße Neuauflage ökonomischer Rezepte und Mechanismen der Vergangenheit – wenn auch mit einem etwas grüneren Anstrich, wie unter dem Banner der ‚nachhaltigen Entwicklung‘ meist der Fall ist – wird zur Lösung der gegenwärtigen Mehrfachkrise nicht ausreichen.

Das sozial-ökologische Verständnis von einer globalen Mehrfachkrise geht mit einer klaren Ablehnung des hegemonialen neoliberalen Dogmas von unendlichem Wachstum einher. Auf einem Planeten mit endlichen Ressourcen ist grenzenloses Wachstum nicht möglich. Daher gilt es, der vorherrschenden Meinung, dass soziale, wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung nur durch Wachstum ermöglicht werde, etwas entgegenzusetzen. Wir müssen verstehen, dass soziale Ungerechtigkeit unmittelbar mit der Frage des ökologischen Überlebens zusammenhängt und beides gleichermaßen im Zentrum der Debatten über unsere Zukunft stehen muss.

Es lassen sich vier destruktive Sektoren identifizieren, die die größte Bedrohung für unsere natürliche Lebensgrundlage darstellen: Energie, Verkehr, Landwirtschaft (einschließlich der Agrarindustrie) und Sicherheit/der militärisch-industrielle Komplex. Hinsichtlich der Verschärfung der vielfältigen aktuellen Krisen spielen insbesondere die gegenseitigen Abhängigkeiten und Verbindungen zwischen diesen vier Sektoren und dem globalen Finanzsystem sowie dem Tech-Sektor eine wichtige Rolle.

Dieses destruktive Quartett ist für die schädlichsten Formen der Umweltverschmutzung und den höchsten Verbrauch fossiler Brennstoffe verantwortlich. Die globale Energieversorgung wird etwa zu 80

---

1. Zu den Wesensmerkmalen dieser Spielart des Kapitalismus zählen ein blindes Vertrauen in Marktmechanismen, eine zunehmende Gleichgültigkeit gegenüber sozialen Bedingungen und die wachsende Macht internationaler Unternehmen.

Prozent aus fossilen Brennstoffen gewonnen. Allein auf den Verkehrssektor entfallen mehr als 60 Prozent des globalen Ölverbrauchs und 25 Prozent der Treibhausgas-Emissionen. Damit ist er einer der Haupttreiber des Klimawandels und klimabedingter Migration. Auch die globalisierte, neoliberale Landwirtschaft verursacht gravierende Probleme und Ungerechtigkeiten, darunter Landraub, Verdrängung und Vertreibung, Monokulturen, Verlust der Biodiversität, Bodendegradation und Dürren—um nur einige wenige zu nennen. Gleichzeitig unterstreicht die kriegsbedingte Zerstörung, darunter durch 'Agent Orange' in Vietnam (ein chemisches Entlaubungsmittel, das vom US-Militär eingesetzt wurde), aber auch durch radioaktive Munition in Hiroshima und Nagasaki in Japan sowie an anderen Orten auf der Welt, dass der militärisch-industrielle Komplex aus sozial-ökologischer Sicht alles andere als nachhaltig ist. Darüber hinaus verschlingt er riesige Summen. Dieses Geld fehlt dann in anderen, weniger schädlichen Bereichen.

Die multidimensionalen, zusammenhängenden Krisen werden maßgeblich von diesem Quartett destruktiver Branchen verursacht – und von den Prinzipien, auf denen sie basieren. Sofern Einigkeit in dieser Einschätzung der Problemlage besteht, können wir gemeinsam über eine Lösung nachdenken. Die Entwicklung von Lösungen erfordert die Zusammenarbeit vieler fortschrittlicher Akteur:innen aus aller Welt, die unterschiedliche Erfahrungen und Ideen mitbringen, wie man dem Neoliberalismus mit neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsmodellen etwas entgegensetzen kann. Wir müssen fragen: Wie können wir eine Gegenmacht zum vermeintlich grünen Kapitalismus aufbauen, der die aktuellen Probleme mit denselben Mitteln lösen will, die sie erzeugt haben?

Und unsere Antwort lautet: sozial-ökologische Transformation. Dabei geht es um eine fortschrittliche, linke Intervention in den Diskurs zu ‚nachhaltiger Entwicklung‘, die zum Ziel hat, einen Entwicklungspfad zu überwinden, der soziale Beziehungen und ökologische Diversität zerstört. Sie kombiniert dabei in gleichberechtigter Weise theoretisches und praktisches Wissen innerhalb eines multidimensionalen Ansatzes. Dies bedeutet, dass nicht nur Akademiker:innen und Politiker:innen, sondern auch indigene Gemeinschaften, städtische Stakeholder:innen und andere Akteur:innen ein Mitspracherecht bei der Gestaltung der sozial-ökologischen Transformation haben müssen. Es braucht unterschiedliche ausgewogene und angepasste Lösungen sowohl im Kleinen wie auch im großen Maßstab, und diese müssen gemeinsam entwickelt werden.

Die sozial-ökologische Transformation bildet einen Rahmen für transformative Projekte in aller Welt. Letztlich ist es ein offenes Konzept, das es auf breiter Basis und mit so vielen Partner:innen wie möglich weiterentwickeln gilt. Unter den an der Diskussion beteiligten Akteur:innen müssen über nationale Grenzen hinweg Netzwerke entstehen, durch die sie mit anderen, die denselben theoretischen Ansatz verfolgen, zusammenarbeiten können. Und schließlich bedarf es der Offenheit für Neues. Wir müssen auf lokale Bedingungen eingehen und sie integrieren, während wir zugleich konkrete Ideen formulieren, wie eine sozial-ökologische Transformation aussehen kann.

Dieses Buch möchte mit der Präsentation acht konkreter Beispiele aus Vietnam einen Beitrag zu dieser Debatte leisten. Zu den Protagonist:innen in den vorgestellten Projekten zählen Forscher:innen, Jugendarbeiter:innen und Menschen, die sich teils seit Jahrzehnten für Naturschutz und eine nachhaltige Koexistenz von Mensch und Natur engagieren. Mit den folgenden acht Beiträgen sollen ihre Perspektiven für die Diskussion über die globale sozial-ökologische Transformation fruchtbar gemacht werden:

Im ersten Kapitel werden Abenteuerspielplätze und Gemeinschaftsgärten als Ansätze der sozial-ökologischen Transformation in (inner-)städtischen Umgebungen vorgestellt. Das Team des Projekts Think Playgrounds (TPG) beschreibt, wie städtische Anwohner:innengruppen und



Gemeinschaften durch solche Initiativen zusammenkommen und gemeinsam ihre urbanen Umgebungen sowohl in sozialer als auch in ökologischer Hinsicht lebenswerter gestalten.

Im zweiten Kapitel beschreibt unsere Partnerorganisation, Center for the Development of Community Initiatives and the Environment (C&E), das Potential vietnamesischer Studierender, Veränderungen herbeizuführen, und wie sie schon jetzt eine treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation sind. C&E veranschaulicht in diesem Beitrag das Engagement der Studierenden und schildert verschiedene Erfolgsgeschichten aus der jüngeren Vergangenheit.

Im dritten Kapitel erzählt die Journalistin Trang Vu die Geschichte von Tri, der dem Plastikmüll den Kampf angesagt hat, und dem es durch sein Projekt Ecofish Vietnam gelungen ist, viele junge Menschen zu einer ökologisch nachhaltigen Änderung ihrer Verhaltensweisen zu motivieren.

Im vierten Kapitel führen Nadja Dorschner und Hoang Hao Tra My ein Interview mit Landwirtschaftsexpertinnen des Social Policy Ecology Research Institute (SPERI), die sich seit Jahrzehnten mit den Ernährungs- und Landwirtschaftssystemen Vietnams befassen. Dabei erörtern sie die Möglichkeiten für den Aufbau eines ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Ernährungssystems.

Im fünften Kapitel erläutern die beiden jungen Forscher:innen Ha Thi Hong Hai und Pham Phu Minh anhand einer Fallstudie, wie (Klein-)Bäuer:innen durch angepasste Produktionsmodelle klimaresilienter werden können und setzen dies in Bezug zur gerechten Anpassung an den Klimawandel.

Im sechsten Kapitel befasst sich Tran Thu Thao mit Konzepten zur Doppelnutzung von Ackerflächen, sogenannten Dual-Use-Ansätzen, und erklärt, weshalb die Doppelnutzung von Land für die Landwirtschaft und Solarenergieerzeugung für alle Beteiligten von Vorteil sein kann.

Im vorletzten, siebten Kapitel stellen Tuan Ha und seine Kolleg:innen von der Thai Nguyen University of Agriculture and Forestry (TUAF, Universität für Land- und Forstwirtschaft) das ‚Evolutionary Learning Lab‘ (ELLab) vor. Dabei handelt es sich um ein transformatives Modell der sozial-ökologischen Transformation hin zu klimaresilienten Gemeinschaften und Kommunen in Vietnam. Die Autor:innen beschreiben anhand der Erfahrungen mit dem ELLab, wie ein neuer Ansatz zur Lösung komplexer Probleme aussehen könnte.

Das achte und letzte Kapitel fasst die vorausgegangenen Beiträge noch einmal zusammen und geht der Frage nach, inwieweit partizipative Wissensproduktion zu Veränderung und sozialer Gerechtigkeit beitragen kann. Abschließend greift die Autorin Francine Mestrum nochmals die im Buch versammelten Ideen und Initiativen auf und diskutiert ihre Bedeutung für die sozial-ökologische Transformation in Vietnam.

Ich wünsche allen Leser:innen eine erquickliche Lektüre und freue mich auf den weiteren Austausch.

Eine bessere Welt ist möglich.

**Philip Degenhardt**

Leiter des Regionalbüros der  
Rosa-Luxemburg-Stiftung in Südostasien, Region Mekong

Im Namen des Auslandsbüros der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Hanoi, Vietnam

# In diesem Buch

<b>Anhang</b>	
<b>Einleitung</b>	5
<b>Über die Autor:innen:</b>	10
<b>1</b>	15
Think Playgrounds: Abenteuerspielplätze und Gemeinschaftsgärten als Ansätze zur Bewältigung der sozial-ökologischen Transformation im urbanen Raum <b>Chu Kim Duc &amp; Nguyen Hue Phuong</b>	
<b>2</b>	25
Die studentische Jugend Vietnams als treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation: Potenzial und Engagement für Veränderung <b>Dang Thi Anh Nguyet, Bui Thi Thanh Thuy &amp; Le Thi Thao</b>	
<b>3</b>	37
Der Bruch mit den Normen und das Ablegen alter Gewohnheiten die Geschichte eines jungen Umweltaktivisten <b>Vu Hong Trang</b>	
<b>4</b>	45
Vietnams Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme am Scheideweg Interview mit <b>Dang To Kien &amp; Tran Thi Lanh</b>	
<b>5</b>	51
Klimafolgenanpassung als Just Adaptation: Ein vielversprechender Ansatz für den Aufbau der Anpassungskapazitäten lokaler Kleinbäuer:innen in Vietnam <b>Ha Thi Hong Hai &amp; Pham Phu Minh</b>	
<b>6</b>	61
Die Einführung von ‚Dual-Use‘-Ansätzen für Landflächen zur Solarenergie- und Lebensmittelproduktion in Vietnam <b>Tran Thu Thao</b>	
<b>7</b>	67
Der Einsatz eines ‚Evolutionary Learning Lab‘ als transformatives Lernmodell für eine sozial-ökologische Transformation hin zu klimaresilienten Kommunen in Vietnam <b>Tuan Ha, Huong Hoang, Huyen Khuat, Long Ha &amp; Son Ho</b>	
<b>8</b>	77
Die sozial-ökologische Transformation in Vietnam: Wandel und soziale Gerechtigkeit durch partizipative Wissensproduktion <b>Francine Mestrum</b>	
<b>Referenzen</b>	90
<b>8</b>	



# Über die Autor:innen

The background is a solid red color with a fine halftone dot pattern. In the lower half, there is a faint, stylized illustration of a person's head and shoulders, rendered in a darker red shade. The person appears to be looking slightly to the right. The overall aesthetic is modern and graphic.

## **1. Think Playgrounds: Das Modell ‚Abenteuerspielplatz und Gemeinschaftsgarten‘**

Think Playgrounds (TPG) ist ein Sozialunternehmen, das neue Wege beschreitet und sich dem Ziel verschrieben hat, das ‚Recht von Kindern auf Spiel‘ zu stärken. Dazu arbeitet TPG gemeinsam mit Stadtteil- oder Anwohner:innen-Initiativen an der Schaffung von Spielplätzen und Stadtteilgärten sowie der Erneuerung und Aufwertung offener und inklusiver öffentlicher Räume. TPG ist der Auffassung, dass qualitativ hochwertiger öffentlicher Raum, der durch die vor Ort lebende Community geschaffen und gestaltet wird, ein zentrales Element sowohl für die Verwirklichung sozialer Gleichheit als auch für die Steigerung der Lebensqualität und die Stärkung des Zusammenhalts im urbanen Lebensumfeld ist.

## **2. Die studentische Jugend Vietnams als treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation**

Das Center for Development of Community Initiatives and Environment (C&E) unterstützt lokale Gemeinschaften, Basisgruppen und zivilgesellschaftliche Organisationen bei lokalen Nachhaltigkeitsinitiativen und engagiert sich für ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gleichheit und Gerechtigkeit. Seit seiner Gründung arbeitet C&E dazu mit Forschungsinstituten, Bildungsträgern, Nichtregierungsorganisationen, staatlichen Agenturen und lokalen Umweltgruppen und -netzwerken zusammen. Zu den Schwerpunkten der aktuellen Projekte zählen ökologische Lebensweisen und die sozial-ökologische Transformation.

C&E verfolgt eine Vision für Vietnams Zukunft, in der lokale Gemeinschaften und Basisorganisationen aktiv an der Lösung von Umweltproblemen, der nachhaltigen Nutzung natürlicher Rohstoffe und der nachhaltigen persönlichen Lebensführung teilhaben.

Die Autorinnen dieses Kapitels verfügen über reichhaltige Erfahrung mit dem C&E und dessen Arbeit. Dr. Dang Thi Anh Nguyet (Bachelor und Master in Sozialer Arbeit) ist seit 2009 wissenschaftliche Mitarbeiterin am C&E. Bui Thi Thanh Thuy (Bachelor der Linguistik) ist Mitgründerin und stellvertretende Direktorin des C&E. Le Thi Thao (Bachelor und Master in ‚Education for Sustainable Development‘ – in etwa: ‚Bildungsarbeit für Nachhaltige Entwicklung‘) leitet seit 2018 Jugendprojekte bei C&E.

## **3. Der Bruch mit den Normen und das Ablegen alter Gewohnheiten**

Trang Vu Hong ist Sozialunternehmerin und Beraterin in Genderfragen bei der Equal Asia Foundation. Nach ihrer Teilnahme am Erasmus-Mundus-Programm, in dessen Rahmen sie in Frankreich, Deutschland und Schweden studierte, absolvierte sie einen Masterabschluss in Europawissenschaften, verfügt außerdem über einen in China erworbenen Master in Chinawissenschaften sowie einen in Italien erlangtes Diplom in italienischer Kultur. Zuvor war sie als Lehrassistentin an der Universität Peking sowie als Projektassistentin bei UNICEF in Deutschland tätig.

## **4. Die Ernährungssysteme Vietnams**

Dang To Kien ist Vizepräsidentin und Programmkoordinatorin des Social Policy Ecology Research Institute (SPERI). Kien verfügt über einen Masterabschluss in Forstwirtschaft und -management und befasst sich schwerpunktmäßig mit der nachhaltigen ‚territorialen Governance‘ von Land, Wäldern, Gewässern und Ökosystemleistungen sowie dem Schutz der Biodiversität und mit Renaturierungsprozessen.

Tran Thi Lanh ist die Gründerin von SPERI. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Verhältnis zwischen indigenen Gruppen, Kolonialismus und modernem Staat.

Hoang Hao Tra My arbeitet als Projektmanagerin im Südostasien-Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Hanoi. Neben anderen Themen befasst sie sich mit der politischen Ökologie des Rohstoffmanagements, mit besonderem Schwerpunkt auf Landwirtschaftspolitik und -methoden.

Nadja Dorschner arbeitet in der Asienabteilung der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Berlin. Sie beschäftigt sich insbesondere mit Fragen der Ernährungssicherheit und der Transformation globaler Handelsstrukturen.

## 5. Klimafolgenanpassung als Just Adaptation

Dieses Team zweier Nachwuchsforscher:innen engagiert sich leidenschaftlich für die Zusammenführung wissenschaftlicher Expertise mit Erfahrungswissen und für die Befähigung aller Gemeinschaften Vietnams zu einer angemessenen Klimafolgenanpassung. In ihren Augen erfordert der Aufbau echter Klimaresilienz, das heißt, eine angemessene Reaktion auf und Anpassung an die Folgen des Klimawandels, die Zusammenarbeit aller Stakeholder:innen.

## 6. Der ‚Dual-Use‘-Ansatz in der Forschung zu Solarenergie

Tran Thu Thao studiert derzeit Internationale Wirtschaft und ist Absolventin der National Economics University. Sie hat eine Leidenschaft für die Entwicklungszusammenarbeit und war sechs Monate lang als Praktikantin bei der Rosa-Luxemburg-Stiftung tätig. Sie beschreibt sich selbst als „ständig lernbegierig“, „kreativ“ und „wirkungsvoll“.

## 7. Der Einsatz eines ‚Evolutionary Learning Lab‘ als transformatives Lernmodell für eine sozial-ökologische Transformation hin zu klimaresilienten Kommunen in Vietnam

Dr. Tuan Ha ist der aktuelle Direktor des Hi-tech Agriculture and Forestry R&D Center (HACEN, Zentrum für Hightech-F&E in der Land- und Forstwirtschaft) an der Thai Nguyen University of Agriculture and Forestry (TUAF, Universität für Land- und Forstwirtschaft). Er promovierte an der Universität von Adelaide, Australien, im Fach Agricultural Systems Management (Agrarsystemmanagement). Seine Erfahrungen in der Forschung und im lokalen Projektmanagement umfassen eine große Bandbreite an Themenfeldern, darunter lokale Entwicklung und Resilienz, Genderstudien, nachhaltige Landwirtschaft, Agribusiness, Agrarsystemforschung, Entwicklung der Lebensgrundlagen, transformatives Lernen, partizipatives Handeln, Unternehmensgründung und -entwicklung, Katastrophenrisikominderung und Klimafolgenanpassung. Dr. Ha ist als praktisch arbeitender Forscher sowohl im akademischen als auch im entwicklungspolitischen Bereich für zahlreiche internationale Organisationen und Nichtregierungsorganisationen in Vietnam und weltweit tätig gewesen. Er hat für seine Arbeit Zuwendungen aus verschiedenen renommierten Förderprogrammen erhalten, ebenso wie zwei internationale und drei nationale Auszeichnungen für seine innovativen Forschungsmethoden und deren Relevanz. Dr. Ha hat mehr als 70 Peer-review-Artikel und Konferenzbeiträge sowie eine große Zahl an Gutachten veröffentlicht.

Huong Hoang ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei HACEN. Ihren Masterabschluss machte sie in Agrarwissenschaften an der Universität von Queensland, Australien. Ihr Forschungsinteresse gilt unter anderem den Bereichen nachhaltige Landwirtschaft, Hightech-Landwirtschaft und klimaresiliente Landwirtschaft. Sie befasst sich mit ländlichen Entwicklungsprojekten, etwa zur Produktion traditioneller Heilpflanzen, zum biologischen Anbau heimischer Sorten und zum Kompetenzaufbau unter Mitarbeiter:innen der landwirtschaftlichen Beratungsdienste und Bäuer:innen in den Bergregionen im Norden Vietnams im Kontext des Klimawandels.

Huyen Khuat ist wissenschaftliche Mitarbeiterin bei HACEN. Ihren Masterabschluss im Fach Umwelttechnik erlangte sie an der Chiao-Tung-Nationaluniversität, Taiwan. Ihre Arbeit und Forschungsexpertise

erstrecken sich über mehrere Felder, darunter das Management von Umweltverschmutzung, Klimawandel, Biodiversität und Rohstoff- und Naturressourcenplanung in Vietnam. In ihren derzeitigen Forschungen befasst sie sich mit den Themen Technologietransfer, Klimafolgenabschätzung, nachhaltige Lebensgrundlagen im Hochland und Rohstoff- und Naturressourcenplanung.

Long Ha ist Dozent am Institut für Agrarwissenschaft der TUAF und wissenschaftlicher Mitarbeiter bei HACEN in Teilzeit. Er erwarb seinen Masterabschluss durch eine Studie in Nutzpflanzenwissenschaften (Crop Sciences) an der Universität von Queensland, Australien. In seinen Forschungen befasst er sich unter anderem mit Nutzpflanzenwissenschaften, nachhaltiger Landwirtschaft und Hightech-Landwirtschaft.

Dr. Son Ho ist stellvertretender Dekan des Fachbereichs Forstwissenschaft an der TUAF. Er promovierte 2013 an der Australischen Nationaluniversität in Canberra zum Thema ‚Globale Umweltveränderungen‘. Er hat diverse Peer-review-Artikel über indigenes Wissen und die Klimafolgenanpassung ethnischer Minderheiten in Vietnam veröffentlicht. Dr. Son war Vizedirektor des Agriculture and Forestry Research and Development Centre for Mountainous Regions (ADC – in etwa: ‚Forschungs- und Entwicklungszentrum für Land- und Forstwirtschaft im Hochland‘, d. Ü.) und hat in diesem Zusammenhang viele Entwicklungsprojekte geleitet. Bei all diesen Projekten ging es um die Stärkung der Gleichheit, der Rechte und der Stimmen und das Empowerment von Frauen, die ethnischen Minderheiten angehören und in entlegenen (Hochland-) Regionen Vietnams leben.

## **8. Die sozial-ökologische Transformation in Vietnam: Wandel und soziale Gerechtigkeit durch partizipative Wissensproduktion**

Francine Mestrum ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und hat bei verschiedenen europäischen Institutionen sowie an mehreren belgischen Universitäten gearbeitet. In ihrer Forschung befasst sie sich mit der sozialen Dimension von Globalisierung, Armut, Ungleichheit, sozialer Absicherung, öffentlichen Diensten und Gender. Sie ist ein aktives Mitglied des Internationalen Rats des Weltsozialforums und des Organisationskomitees des zivilgesellschaftlichen Netzwerks Asia Europe People's Forum, wo sie für die Koordination des Themenschwerpunkts ‚Soziale Fragen‘ zuständig ist.



# Think Playgrounds

Abenteuerspielplätze und Gemeinschaftsgärten als Ansätze zur Bewältigung der sozial-ökologischen Transformation im urbanen Raum

Chu Kim Duc & Nguyen Hue Phuong

# Die Bemühungen um die Verbreitung von Modellen zur sozial-ökologischen Nutzung öffentlichen Raums in innerstädtischen Umgebungen

Innenstadtbereiche in Vietnam weisen einen erheblichen Mangel an—insbesondere begrünten—öffentlichen Flächen auf. In vietnamesischen Städten liegt die Menge an Grünflächen pro Person bei 2–2,5 m<sup>2</sup>, also deutlich unter dem von der WHO empfohlenen Minimum von 9m<sup>2</sup> pro Stadtbewohner:in. Zum Vergleich: Vietnams Städte rangieren weit hinter modernen Großstädten wie Singapur (66,2 m<sup>2</sup>/Person) oder Seoul (23,4 m<sup>2</sup>/Person), in denen es Grünflächen in Hülle und Fülle gibt.

Der Hauptgrund für diesen Mangel ist die Priorisierung des Wohnungs- und Straßenbaus gegenüber Grünflächen in den städtischen Bebauungsplänen. Zugleich gibt es häufig Streit um bestehende Freiflächen, die letztlich oftmals privat genutzt werden, etwa als Markt- und Verkaufsflächen oder auch als Parkraum für Autos. Entsprechend neigen solche Flächen dazu, kontinuierlich zu verschwinden. Hinzu kommt, dass es kein professionelles Management öffentlich genutzter Flächen gibt. Dies liegt insbesondere an der mangelnden Einbeziehung der lokalen Communities (d. h. der Nachbarschaften, Anwohner:innen usw.). Im Ergebnis verfallen diese unbelebten Flächen, ja werden sogar mitunter kurzerhand zu Mülldeponien umfunktioniert, die wiederum neue Umweltgefahren bergen. Die meisten innerstädtischen öffentlichen Bereiche sind starr nach dem immer gleichen Schema F gestaltet und entbehren grundlegender, an den Bedürfnissen der Nutzer:innen (Kinder, junge Menschen, Frauen, ältere Menschen) orientierter Funktionen und Angebote. Gleichzeitig verschwendet und versiegelt der übermäßige Einsatz von Beton bestehende Flächen, von den negativen ökologischen Auswirkungen wie der Verdrängung lokaler Arten ganz zu schweigen. Überdies sind viele öffentliche Flächen nur schwer zugänglich oder aufgrund ihrer Nähe zu großen Straßen sogar gefährlich.

Im Jahr 2014 entstand die Organisation Think Playgrounds (TPG) als kleine Gruppe von Freiwilligen mit dem Ziel, Kinderspielplätze in vietnamesischen Städten zu bauen. Das erste Projekt in Bai Guia am Roten Fluss, das mit dem begrenzten Budget von gerade mal 10 Mio. VND (380 € / 440 USD) und der Hilfe von Freiwilligen und Anwohner:innen umgesetzt wurde, markierte den Startpunkt. Anfang Dezember desselben Jahres organisierte TPG den ersten „Play Day“ („Tag des Spiels“). Die Aktion stieß auf reges Interesse seitens der Medien und der lokalen Bevölkerung und konnte so die Aufmerksamkeit auf den Mangel an Spielplätzen in Innenstädten lenken und ihre Bedeutung für Kinder, die in urbanen Umgebungen aufwachsen, hervorheben.

In den ersten zwei Jahren ihres Bestehens erhielt TPG Anfragen von lokalen Initiativen zur Unterstützung beim Bau öffentlicher Kinderspielplätze in KTTs (den sozialistischen Wohnbaukomplexen, „Khu Tap The“), Schulen und Kulturzentren in Hanoi. Es entstanden gemeinsame Projekte zum Bau von Kinderspielplätzen zwischen TPG und lokalen Organisationen bzw. Freiwilligengruppen in so entlegenen Regionen wie den Cu-Lao-Cham-Inseln (Provinz Quang Nam); dem Inselbezirk Ly Son (Provinz Quang Ngai); sowie den Bergregionen im Nordwesten (Provinzen Yen Bai, Lao Cai und Ha Giang).

Im Jahr 2016 gründete TPG schließlich ein Sozialunternehmen, um die Arbeit der Organisation auf wirksamere und nachhaltigere Weise fortzuführen. Unter diesem neuen Geschäftsmodell werden 51 Prozent der erzielten Gewinne in die Communities reinvestiert, entweder für den Bau neuer oder für die Instandhaltung bestehender Spielplätze. Bis 2020 hat die Zusammenarbeit zwischen TPG und lokalen Initiativen zur Schaffung von mehr als 200 Spielplätzen und Gemeinschafts- und Stadtteilgärten sowie zur Neugestaltung und Aufwertung öffentlicher Flächen im ganzen Land geführt. TPG macht sich außerdem stark für das Recht von Kindern auf Spiel. Dazu dienen die „Play Day“-Events, Kampagnen rund um das Thema „Spielen“, sowie die Einbeziehung in- und ausländischer Expert:innen im Rahmen von Seminaren für Eltern

und Erzieher:innen zur Rolle des Spielens in der Kindesentwicklung. Bisher haben mehr als 10.000 Kinder sowie 1.000 Eltern und Erzieher:innen an den Veranstaltungen von TPG und ihren Partnern teilgenommen.

Um die Bandbreite der Spielformen und -möglichkeiten zu erweitern, beschäftigt sich TPG eingehend mit experimentellen Modellen aus dem Vereinigten Königreich, aus Frankreich, Deutschland und Japan. Diese werden dann—z. B. in Form von Spielstraßen-, Freiem-Spiel- (Loose-Parts Play) und Abenteuerspielplatz-Modellen—an vietnamesische Bedingungen angepasst. Solche Modelle haben sich auch in dichtbesiedelten Städten wie Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt als hinreichend flexibel und umsetzbar erwiesen.

Bei der Gestaltung öffentlicher Räume und Flächen liegt der Schwerpunkt auf der Partizipation der Anwohner:innen. Im Zuge dieses Prozesses eignet sich TPG kontinuierlich neue, effektivere Methoden für die Arbeit und Kommunikation mit den Communities an, um deren Bedürfnissen besser gerecht zu werden. Beispielsweise hat TPG auf Methoden direkter Kommunikation gesetzt und verschiedene Tools zum 3D-Zeichnen und -Modellieren sowie zur Platzgestaltung zur Verfügung gestellt. Diese Methoden dienen der Selbstermächtigung benachteiligter Gruppen (Kinder, Alte, Migrant:innen), die dadurch in die Lage versetzt werden, sich mit ihren Stimmen in die Planungsprozesse für innerstädtische Erneuerung und Instandsetzung einzubringen.

Seit 2019 hat TPG seine Arbeit ausgeweitet: Heute geht es nicht mehr nur um Spielplätze, sondern um die Schaffung neuer, ökologisch nachhaltiger und für alle zugänglicher öffentlicher Räume. Dazu zählen das „Parklet“-Modell in Tan Mai; das Gemeinschaftsgarten-Modell in Tan Mai, Ngoc Ha und Dong Anh; Projekte für öffentliche Kunst in Zusammenarbeit mit den Künstler:innen in Dong Anh und Tan Mai; und eine CO<sub>2</sub>-arme Nutzung öffentlichen Raums in Nghia Tan. Diese Modelle tragen nicht nur zur Einrichtung einladend gestalteter öffentlicher Flächen und Bereiche bei, sondern dienen zugleich der Umweltbildung und zeigen die positiven Beispiele und Effekte von Veränderungen in der urbanen Lebensweise auf. Dabei finden verschiedene recycelte und natürliche Materialien Verwendung. Beispielsweise lassen sich aus Milchpackungen und Gummireifen Dächer bauen. Solche Modellprojekte schaffen Bewusstsein und können Verhaltensänderungen hin zu mehr umweltfreundlichen, nachhaltigen Alternativen bewirken, wodurch (um bei dem Beispiel der Dachkonstruktion zu bleiben) der Einsatz von Beton und anderen Industriebaustoffen verringert werden kann.

Außerdem werden Infotafeln aufgestellt, um Anwohner:innen den Prozess zur Gestaltung des öffentlichen Raums näherzubringen. Darüber hinaus stellen die Tafeln Lösungen zur Anpassung an den Klimawandel vor und bieten Informationen, die die Leute dazu anregen sollen, mehr Aktivitäten im Freien nachzugehen. Gärten stellen eine dieser vernünftigen Lösungen dar; nicht nur werten sie städtische Grünflächen auf, sie fördern zudem umweltfreundlichere Verhaltensweisen. Hierzu zählt die Verwertung organischer Abfälle, die Reduzierung des Gebrauchs von Plastiktüten und die Verwendung recycelter Materialien beim Pflanzen von Bäumen während der Grünflächengestaltung.

Zukünftig möchte TPG die Erforschung und Erprobung verschiedener Modelle zur Grünflächengestaltung und -nutzung stärker in den Mittelpunkt rücken, um so die ökologische Vielfalt in städtischen Umgebungen zu verbessern. Ein Beispiel hierfür ist die Schaffung von Permakultur-Projekten, die einerseits den sozialen Zusammenhalt vor Ort fördern und andererseits eine wirksamere und nachhaltigere Verbindung zwischen den verschiedenen urbanen Ökosystemen ermöglichen.

# Die Rückkehr des Abenteuerspielplatz-Modells nach Vietnam

Während einer Geschäftsreise nach Japan schickte ein guter Freund der TPG-Mitstreiter:innen einige eindrucksvolle Fotos des seit Langem existierenden Abenteuerspielplatzes im Hanegi Park (Tokio). Seither träumte TPG davon, dieses Modell in Vietnam zu übernehmen und Kindern damit die Möglichkeit zu bieten, ihre Kreativität ausleben und ihren Spielort frei gestalten zu können. Der Abenteuerspielplatz gleicht einer richtigen Werkstatt: Es gibt eine Vielzahl an Werkzeugen und Materialien, und Kinder sind nicht durch die altbekannten Spielgeräte wie Schaukeln und Rutschen eingegrenzt. Sie können sich frei entfalten und erproben und gleichzeitig ganz natürlich miteinander und mit ihrer Umgebung in Verbindung treten. Darüber hinaus beinhaltet das Modell auch hauptberufliche ‚Play Workers‘ (in etwa: Spiel-Betreuer:innen oder Spielkoordinator:innen). Ihnen kommt eine wichtige Rolle zu, denn ihre Aufgabe ist es, die Einzigartigkeit des Abenteuerspielplatzes zu bewahren und die Anwohner:innen vor Ort zu animieren, sich am Bau, der Gestaltung und dem täglichen Betrieb zu beteiligen.

Der erste wirkliche Community-Abenteuerspielplatz in Vietnam entstand im Jahr 2019, als TPG die Gelegenheit erhielt, mit Expert:innen der Organisation Tokyo Play in einem vom Japanischen Kulturinstitut geförderten Projekt zusammenzuarbeiten. Die kreativen Abenteuerspielplatz-Modelle von Tokyo Play stellen die Kinder ins Zentrum der zu gestaltenden Spiellandschaft, die einen abwechslungsreichen Mikrokosmos aus natürlichen Flächen und modernen Stadtlandschaften bietet: Matsch, Unordnung, dazu verschiedenste Werkzeuge und Materialien. Das Modell setzt auf einen spielerischen und freien Ansatz für die Funktionsweise von Spielplätzen. Anhand solcher ‚riskanter‘ Werkzeuge wie Schaufeln, Sägen und Hämmern kommen Kinder mit ‚Gefahren‘ in Berührung.

Von April bis Juli 2019 gestaltete TPG—gemeinsam mit Anwohner:innen und Freiwilligen sowie unter professioneller Anleitung durch die Trainer:innen von Tokyo Play – den ersten Abenteuerspielplatz im New Urban Area Ecopark, einem ökologischen Stadtentwicklungsprojekt am Stadtrand von Hanoi. Die zentralen Werte und Prinzipien der japanischen Spielplätze wurden durch Diskussionen mit und Trainings für die Community vermittelt, auf den vietnamesischen Kontext übertragen und an ihn angepasst. Das Design der Spiellandschaft beinhaltet verschiedene Bereiche, darunter eine Feuerstelle, eine Holzwerkstatt, Stellen zum Buddeln und Graben sowie Seilsysteme. Die ersten 30 Play Workers eigneten sich in Schulungen wichtige Kompetenzen und Fähigkeiten an. Auch brachten ihnen die japanischen Expert:innen die Philosophie der Abenteuerspielplätze nahe und vermittelten ihnen so die Leitprinzipien für die Arbeit als Koordinator:in des Spielbetriebs und der diversen Spielstätten. Die drei wichtigsten Grundsätze der Abenteuerspielplatz-Philosophie besagen, dass er (i) von Kindern und für Kinder gebaut worden sein muss, (ii) kostenlos zugänglich zu sein hat und (iii) unter Beteiligung der örtlichen Community (d. h. des Stadtteils / der Nachbarschaft / der Anwohner:innen) in Selbstverwaltung geführt wird.

Im Juni 2019 wurde zur großen Freude von TPG das erste Lagerfeuer auf diesem Spielplatz entzündet—ein wichtiger Meilenstein für das Projekt Abenteuerspielplatz in Vietnam.

Die bestehenden Spielplätze haben in der Haltung der Stakeholder zur Konzeptionierung und zum Betrieb von Kinderspielplätzen deutliche Veränderungen bewirkt. Eltern, Erzieher:innen, Ehrenamtliche, und Partner(organisationen) haben allesamt ein besseres Verständnis der wichtigen Rolle des Spielens erlangt: Dabei handelt es sich nicht etwa um irgendeine sinnlose Aktivität, sondern um ein zentrales Element der Kindesentwicklung. Kinder entwickeln im freien Spiel viele wichtige Fähigkeiten. Hinzu kommt, dass die Gestaltung eines Spielplatzes die Mitwirkung vieler Beteiligter—insbesondere von Familien—erfordert, damit die Spielflächen weiterentwickelt und nachhaltig betrieben werden können.

Starre, unveränderbare Spielplatzentwürfe mit phantasielosen, altbekannten Spielgeräten sind nach und nach durch freie Spielplatzmodelle ersetzt worden. Diese schaffen zugleich ein Bewusstsein für das

Recht von Kindern auf Spiel und fördern im ganzheitlichen Sinne ihre kreative Entwicklung. Wichtiger noch: Aufgrund ihrer Nähe zur Natur, der Verwendung nachhaltiger Materialien und der in diesen Modellen angelegten Beteiligung der Community am Betrieb und an der Instandhaltung gibt es eine zunehmende Wertschätzung dieser Spielplätze. Während die Schaffung von Spielräumen für Kinder den Ausgangspunkt bildet, entwickeln sich die Spielplätze in der Folge oft zu wichtigen öffentlichen Orten, zu Begegnungsstätten von Familien und verschiedenen Generationen, deren urbane Lebensqualität dadurch steigt.

Im Falle des Ecopark-Abenteuerspielplatzes in Hanoi taten sich beispielsweise lokale Anwohner:innen mit Pfadfinder:innen zusammen, um Unterstützungsaktionen für das Projekt zu organisieren. Fortan veranstalteten sie jährliche Events wie Baumpflanzungs- und Müllsammelaktionen, um die Wohnquartiere im neuen Ecopark-Stadtteil umweltfreundlicher und lebenswerter zu gestalten. In der Folge ist das Interesse vieler Anwohner:innen an Spielplatzmodellen ebenso gestiegen wie die Bereitschaft, mit TPG zusammenzuarbeiten, um diese Modelle in Schulen und Kommunen anzupassen und umzusetzen. In Ngoc Ha, Dong Anh, und Tan Mai entstanden aus diesem neuen öffentlichen Raum heraus weitere Initiativen von Frauen, die Diskussionen veranstalteten, eigene Ideen entwickelten und Anwohner:innen zur Beteiligung an sinnstiftenden Aktivitäten zur Verbesserung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes mobilisierten. Dazu zählen die gemeinsame Anfertigung von Wand- und Fassadenmalereien, die Beseitigung illegaler Abfälle oder die Ausweitung öffentlicher Flächen, alles mit dem Ziel eines gesünderen und nachhaltigeren Lebensumfelds. Im Abenteuerspielplatz-Modell von Khau Pha sind Partnerorganisationen von TPG beispielsweise nach der Erfahrung mit der Ausbildung lokaler Anwohner:innen zu professionellen Play Workers dazu übergegangen, sie verstärkt zu ermutigen, Touren zu organisieren, und ihnen entsprechende Schulungen anzubieten. Dadurch trugen sie zum Kompetenzaufbau sowie zur Verbesserung des Lebensunterhalts bei, während zugleich lokaltypische sozio-kulturelle Merkmale bewahrt werden konnten. Ausgehend vom Abenteuerspielplatz in Bai Giua (Hanoi) hat TPG wiederum die Community und verschiedene Partner(organisationen) zusammengebracht, um gemeinsame Projekte zur Verbesserung der Lebenssituation armer Menschen vor Ort umzusetzen, zum Beispiel mit Blick auf die Probleme der Abwasser- und Abfallentsorgung.

Über die vergangenen zwei Jahre hatte TPG im Rahmen vieler Seminare mit Stakeholdern wie Stadtplaner:innen, Erzieher:innen, Investor:innen, Anwohner:innen und Eltern Gelegenheit für Diskussion und Austausch. Dabei konnten Erfahrungen geteilt und viele Eltern überzeugt werden, sich auf das Abenteuerspielplatz-Modell einzulassen.

Nach dem ersten Abenteuerspielplatz in Bai Giua realisierte TPG mit sehr kleinem Budget dort noch einen zweiten. In Khau Pha erprobte TPG zudem das Modell der Abenteuer-Tour, das Kinder aus Hanoi mit Kindern im ländlichen Bezirk Mu Cang Chai (Provinz Yen Bai) zusammenbrachte. In späteren Konzepten hat das TPG-Team das Modell des Abenteuerspielplatzes auch in andere Spielplatzentwürfe integriert – unter anderem beim Spielplatz Du Noi, Nachbarschaft 46, Bezirk Dong Anh, Hanoi.

## Die Schaffung von Gemeinschafts- und Nachbarschaftsgärten im urbanen Raum

In engen, überfüllten Gassen kümmern sich Frauen um üppig sprießende grüne Gärten. In der Nähe lachen Kinder beim Pflanzengießen und stellen Fragen zu den vielfältigen Gemüsesorten, die hier angebaut werden. Dies ist eine Szene aus einem der Gemeinschaftsprojekte, die zur Bewahrung des Erbes landwirtschaftlicher Lebensweisen in Vietnam beitragen und von TPG gemeinsam mit Anwohner:innen vor Ort in belebten Innenstadtbereichen umgesetzt werden. Fünf dieser Gemeinschaftsgarten-Modelle werden Tag für Tag in Dong Anh, Tan Mai und Ngoc Ha mit Leben gefüllt – ein Hinweis auf die zunehmende Verbreitung von Modellen für ökologisch gestalteten öffentlichen Raum mit dem Ziel der Regenerierung und der effizienten und gemeinschaftlichen Nutzung von Ressourcen.

Die US-amerikanische Landschaftsarchitektin Phoebe Lickwar meint:

„Wir müssen öffentliche Räume gestalten, die regenerativ sind, das bedeutet, öffentliche Räume, in denen Lebenssysteme gedeihen und sich erneuern können. Regenerative Räume sind dynamisch, anpassungsfähig, vielfältig und multifunktional. Regenerative Räume begünstigen symbiotische Beziehungen und gleichberechtigte Sozialstrukturen. Regenerative Räume basieren auf einer relationalen Ethik, die mit der Zeit wechselseitig nutzbringende Partnerschaften hervorbringt.“<sup>1</sup>

Ein Großteil des Gestaltungsprozesses im Kontext städtischer Gärten dreht sich um die Kommunikation mit der jeweiligen lokalen Community und ihrer Schulung in Fragen des Betriebs und der Organisation von Gemeinschaftsgärten. TPG lädt vorzugsweise Frauen in die Kerngruppe für die anfängliche Gestaltung von Gärten ein, da sie oft über umfangreiche Erfahrung mit dem Anbau von Gemüse verfügen (viele stammen ursprünglich vom Land oder haben zuvor schon in der Stadt Gemüse angebaut) und schnell die Vorteile von Gemeinschaftsgärten in den Wohnquartieren erkennen. Die Schaffung von Gemeinschaftsgärten bietet zudem eine großartige Gelegenheit, verschiedene Generationen zusammenzubringen. Außer der Kerngruppe von Frauen können freilich auch die männlichen Anwohner, junge Freiwillige und Kinder auf vielfache Weise partizipieren und sich einbringen. Zu den anfallenden Aufgaben zählen die Anfertigung von Blumentöpfen, die Verteilung von Pflanzenerde, das Pflanzen von Bäumen oder die Dekoration des Gartens. Im Laufe dieser Arbeitseinsätze werden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Bepflanzungspläne erstellt, sodass sich alle an der Organisation des Gartens beteiligt und dafür verantwortlich fühlen. In den Bezirken Ngoc Ha und Dong Anh sind die Gärten unter der Führung der Frauenunion (VWU – Vietnam Women’s Union) zum Ausgangspunkt weiterer Initiativen geworden und haben Gruppen von Frauen dazu inspiriert, für die Verbesserung des Lebensumfelds in ihren Nachbarschaften und Stadtteilen aktiv zu werden. Zum Beispiel organisieren sie die Mülltrennung von Haushaltsabfällen. Dabei werden organische Abfälle für die Gärten verwendet und wiederverwertbare Materialien gesammelt und verkauft, um so Mittel für die Pflege und Erhaltung öffentlicher Flächen und Orte zu generieren. Auch ernteten sie während der Corona-Pandemie Gemüse und teilten es mit ihren Nachbar:innen. In der Folge sind die Anwohner:innen besser untereinander vernetzt und gibt es innerhalb städtischer Quartiere ein viel stärkeres Zusammengehörigkeitsgefühl.

Aus ökologischer Sicht ist ein solcher Garten darüber hinaus ein geeigneter Ort für die Erprobung verschiedener grüner und nachhaltiger Aktivitäten und Praktiken. Frauen können sich beispielsweise über die Kompostierung organischer Abfälle informieren, um so die Menge ihres Hausmülls zu reduzieren, während junge Menschen mit der Regenwassersammlung und -nutzung zur Pflanzenbewässerung experimentieren oder Methoden zur Erhaltung von Nährstoffen im Boden erlernen können. Es geht also auch um die ganz elementare naturkundliche Bildung von Kindern und die Vermittlung von Wissen über heimische Pflanzenarten, Anbaumethoden und Tiere.

Aus sozialer Perspektive stellen Gärten – und dies war insbesondere während der Kontaktbeschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie der Fall – einen geradezu therapeutischen Ort spiritueller Erholung dar, in dem Menschen miteinander über ihre Sorgen und Emotionen sprechen können. Gemüsebündel, Körbe mit Kräutern oder Päckchen mit medizinischen Kräutern (z. B. Ingwer, Zitronengras) sind zu beliebten Geschenkartikeln geworden, die für die Liebe und Solidarität innerhalb der Community stehen.

## Wege in eine bessere Zukunft

TPG ist davon überzeugt, dass die ersten Erfolgsbeispiele der Gemeinschaftsgarten- und Abenteuerspielplatz-Modelle der urbanen sozial-ökologischen Transformation in Hanoi einen positiven Schub verliehen haben. Langfristig können die Anwohner:innen diese Modelle verändern und anpassen, um so

1. van Ryzin, „Edible Cities“.

multidimensionale(re) naturnahe Räume mit vielfältiger Tierwelt und verbesserter Boden- und Wasserqualität zu schaffen. Im Ergebnis haben die Modelle eine umfassendere ökologische Wirkung auf die Stadtgesellschaft. Und, was noch wichtiger ist, die gesamte Community hat im Rahmen der Umsetzung dieser ersten Modelle ihre Selbstwirksamkeit erfahren und Kompetenzen aufgebaut, sodass Anwohner:innen vor Ort untereinander Beziehungen aufbauen und zugleich einen qualitativ hochwertigen und nachhaltigen Gemeinschaftsraum gestalten konnten.

Im Rahmen seiner Recherchen und der Projektumsetzung hat TPG festgestellt, dass die erfolgreiche Erschließung und Gestaltung öffentlicher Räume und Flächen von folgenden Faktoren abhängen:

Erstens: Die Neugestaltung öffentlicher Räume und Flächen ist ein expansiver und multidisziplinärer Prozess, der die Beteiligung der Community (d. h. der Nachbarschaft, Anwohner:innen etc.), staatlicher Behörden und von Fachleuten erfordert. Dabei muss allerdings die Community als entscheidender Faktor im Prozess der Schaffung und Pflege ihrer eigenen öffentlichen Räume gesehen werden.

Zweitens: Am nachhaltigsten sind jene öffentlichen Räume und Flächen, in denen die Aktivitäten durch Anwohner:innen selbst, das heißt, mit echtem Herzblut und direktem Bezug organisiert werden. Das Resultat ist eine besser funktionierende Pflege und Betreuung dieser Orte, während zugleich die Gesundheit und Lebensfreude lokaler Anwohner:innen verbessert werden.

Drittens: Die Neugestaltung öffentlicher Räume und Flächen muss als kontinuierlicher Prozess verstanden werden. Er endet nicht mit der Installation von ein oder zwei Spielgeräten oder mit der Schaffung oder Gestaltung einer physischen Fläche. Vielmehr geht es in der Folge um ein Zusammenkommen, um Dialog, Verhandlung, Anpassung, sowie um die Wiederbelebung eines städtischen Gemeinschaftsgefühls sowohl unter Anwohner:innen wie auch zwischen ihnen und der sie umgebenden urbanen Lebenswelt.

Um die Erfolgskonzepte bekannter zu machen, vernetzt sich TPG weiterhin mit verschiedenen Partner:innen bzw. Partnerorganisationen, um so in einen Erfahrungsaustausch mit einem möglichst breiten Spektrum von Stakeholder:innen einzutreten; um sich von Fachleuten wie Ökolog:innen, Soziolog:innen und Architekt:innen beraten und schulen zu lassen und, darauf aufbauend, um sowohl eine multidimensionale Wirkung auf der lokalen Ebene zu entfalten als auch für bestimmte politische Maßnahmen auf nationaler Ebene zu werben. Diese Projekte zur städtischen Erneuerung haben nicht nur einen positiven gesellschaftlichen und gesundheitsförderlichen Effekt; sie tragen auch zur Belebung und Ausweitung naturnaher Flächen, zur Reduzierung von Abfall sowie zur Förderung ökologisch bewussten Verhaltens im Sinne der Entwicklung lebenswerter und nachhaltiger Städte bei. Mit Blick auf konkrete politische Maßnahmen (auf kommunaler Ebene) zur Einführung nachhaltiger Alternativen für den öffentlichen Raum haben diese Projekte sicherlich Veränderungen in den Handlungsstrategien bewirkt. Zu den ganz praktischen Folgen zählen ein geringerer Betonverbrauch, die Ausweitung von Grünflächen sowie eine reduzierte Nutzung industriell gefertigter Produkte wie Fitnessgeräte. Darüber hinaus haben sie die öffentliche Partizipation gesteigert und basieren auf der Zustimmung lokaler Anwohner:innen zur konkreten Nutzung und Organisation öffentlicher Räume und Flächen.









# Die studentische Jugend Vietnams als treibende Kraft der sozial- ökologischen Transformation

Potenzial und Engagement für Veränderung

Dang Thi Anh Nguyet, Bui Thi Thanh Thuy & Le Thi Thao

# Einleitung

Dank ihres Mutes, ihrer Hartnäckigkeit, sowie ihrer—im Vergleich zu früheren Generationen—größeren zeitlichen Kapazitäten sind junge Menschen heute weltweit eine positive Kraft im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation.<sup>1</sup> Dieses Kapitel befasst sich mit dem beachtlichen Potenzial, dem Engagement und der Aktivitäten der studentischen Jugend Vietnams für einen solchen sozial-ökologischen Wandel. Dazu ziehen wir die einschlägige Literatur sowie die Ergebnisse einer Studie aus dem Jahr 2020 über die Ansichten und Verhaltensweisen unter jungen Studierenden im Zusammenhang mit der sozial-ökologischen Transformation heran.<sup>2</sup> Anschließend werden Fallbeispiele des entsprechenden Engagements junger Studierender vorgestellt und, daran anknüpfend, die Argumente für ein umfassenderes Empowerment dieser Altersgruppe konkretisiert.

## Die studentische Jugend Vietnams als treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation

Die Träger:innen oder Akteur:innen des Wandels („Agents of Change“) werden hier als Pioniere begriffen, die—durch die Aneignung neuer Verhaltensmuster—innerhalb von Gruppen, Organisationen und/oder Gesellschaften neue Normen einführen und vorantreiben.<sup>3</sup> Viele junge vietnamesische Studierende und Dozierende gehen bei der sozial-ökologischen Transformation voran und legen transformative nachhaltige Denk- und Verhaltensweisen an den Tag. Belege hierfür liefern uns die vom Südostasien-Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung geförderte Forschungsarbeiten der vietnamesischen Nichtregierungsorganisation Center for Development of Community Initiative and Environment (C&E) aus dem Jahr 2020.

Teil dieser Untersuchung war eine Online-Umfrage unter 986 jungen vietnamesischen Studierenden. Laut dieser Umfrage legten 77 Prozent der Befragten ihren (Konsum-)Entscheidungen und ihrem Verhalten in den Bereichen Lebensmittel, Einkaufen, Reisen und Stadtentwicklung dezidierte Nachhaltigkeitsprinzipien zugrunde. Beispielsweise gaben sie an, sich gesund, nahrhaft und mit lokalen und saisonalen Produkten zu ernähren sowie Einkäufe in ihrer Wohngegend zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu erledigen. Auch tauschten sie Gebrauchsgegenstände mit ihren Freund:innen und erachteten die Reparatur von Altgeräten und den Kauf aus zweiter Hand als ihren Beitrag zu mehr Recycling, Reduktion und Wiederverwendung von Materialien. Etwa 77 Prozent aller Befragten hatten sich schon mal an ökologischen Bewegungen beteiligt, und rund 41 Prozent hatten diese initiiert oder angeführt. Darüber hinaus hatten sich etwa ein Viertel (25 %) aller Befragten bei Umweltorganisationen engagiert. Dabei griffen junge Studierende auf staatliche (Macht-) Ressourcen zurück, um eine transformative Veränderung voranzutreiben und die Ausstattung und den Ruf dieser Organisationen zu verbessern.<sup>4</sup> Diese Aktivitäten verliehen der Bewegung für eine sozial-ökologische Transformation einen Schub: Sie sandten eine positive Botschaft an all jene,<sup>5</sup> die die Veränderungen bislang nur beobachtet hatten—und die nun vielfach überzeugt werden konnten, selbst eigene Schritte für deren Umsetzung zu unternehmen.<sup>6</sup>

Junge Studierende haben diesen Wandel in Vietnam maßgeblich vorangetrieben und werden dies auch künftig tun. Denn sie erkennen die Notwendigkeit für nachhaltige gesellschaftliche Normen und Verhaltensweisen angesichts der Krise der selbstzerstörerischen, industriell-kapitalistischen Gesellschaften.<sup>7</sup> Für die junge Generation überwiegt der Nutzen der Transformation die Kosten bei Weitem. Im Übrigen erlangen die

jungen Studierenden für ihr Handeln nicht zuletzt auch einen gewissen Status, Selbstwertgefühl und soziale Anerkennung – ein Ansporn für viele andere, es ihnen nachzutun.<sup>8</sup>



Abb. 1: Engagement für eine sozial-ökologische Transformation unter den Teilnehmenden der Studie des Center for Development of Community Initiative and Environment von 2020

Hinsichtlich Merkmalen wie Gender, Herkunftsort, Lebensumstände, Arbeit, Einkommen und zivilgesellschaftliches Engagement bildete die Studie unter den Teilnehmenden ein breites Spektrum ab. Diese Faktoren zeigten nur eine geringe bis keine Korrelation mit den jeweiligen Werten für ‚Bewusstsein‘ und ‚Bereitschaft‘.<sup>9</sup> Die demografische Vielfalt ermöglichte es den Akteur:innen des Wandels in verschiedenen Kontexten anzusetzen und Verbesserungen zu unterstützen. So konnten sie in verschiedensten Bereichen und auf unterschiedlichen gesellschaftlichen Ebenen das Bewusstsein für die sozial-ökologische Transformation schärfen.

## Das Engagement der studentischen Jugend Vietnams für eine sozial-ökologische Transformation

Die unter jungen Studierenden gängigen Ansätze zur sozial-ökologischen Transformation betonen stets den Ausgleich zwischen Individuen, der Gesellschaft und der natürlichen Umwelt. Daneben wird auch die Bedeutung einer intakten Umwelt hervorgehoben—und zugleich das grundlegende menschliche Bedürfnis, zu ihrer Bewahrung beizutragen, sie zu pflegen, sie besser zu verstehen und sich an sie anzupassen. Darin zeigt sich schließlich auch das ureigene Interesse am Kampf gegen den Klimawandel und an entsprechend nachhaltig gestalteten Konsum-, Produktions- und Verteilungsformen sowie Lebensweisen.

Junge vietnamesische Studierende verfolgen insgesamt einen pragmatischen, lösungsorientierten und evidenzbasierten Ansatz. Damit einher geht eine aktive politische Teilhabe mit dem Ziel, einen grundlegenden Wandel im Denken und Handeln im Sinne einer sozial-ökologischen Transformation zu bewirken. Dazu gehört beispielsweise die Förderung und Unterstützung der ökologischen Landwirtschaft sowie der Produktion und Vermarktung von Bioprodukten. Viele junge Studierende sind aber auch an Kampagnen wie der Earth Hour und weiteren Umwelt- und Klimabewegungen sowie an Initiativen für mehr Demokratie in der Energieerzeugung und für eine bessere ökologische Bildung beteiligt. Im Folgenden präsentieren wir verschiedene Fallbeispiele des Engagements junger vietnamesischer Studierender für eine sozial-ökologische Transformation.

### Eco Week—Erkundungsreise in eine ökologisch nachhaltige Lebensweise

Die Eco-Week (‚Öko-Woche‘) ist ein jährlich stattfindendes fünftägiges Event, bei dem führende studentische Aktivist:innen intensive Schulungen erhalten, aber auch viele weitere Aktivitäten für junge Leute angeboten werden. Veranstaltet wird die Eco-Week vom Center for Development of Community Initiative and Environment (C&E) in Zusammenarbeit mit fünf Universitäten sowie Forschungsinstituten, Nichtregierungsorganisationen, staatlichen Behörden und Umweltagenturen. Dabei mobilisiert C&E Ressourcen von diesen Partnern und koordiniert die zur Umsetzung des gemeinsamen Projekts notwendige Arbeit zwischen ihnen. So wird gewährleistet, dass die Eco-Week sowohl wirkungsvoll als auch nachhaltig ist.<sup>10</sup>

Zwischen 2018 und 2021 nahmen rund 2.000 Studierende an den Aktivitäten der Eco-Week teil, während 285 führende Aktivist:innen aus den Umwelt- und Klimabewegungen („Eco-Leaders“) Schulungen in den Methoden und Werkzeugen des C&E erhielten. Diese Veranstaltungen ermöglichten einen Austausch zu Fragen des Klimawandels zwischen Studierenden, Vortragenden, führenden Aktivist:innen der Jugendbewegungen, politischen Entscheidungsträger:innen, Sozialunternehmer:innen und Expert:innen. Die Teilnehmenden diskutierten dabei unter anderem Modelle der sozial-ökologischen Transformation und Ansätze zur Bewältigung der Folgen der Klimakrise für die Natur, Biodiversität, öffentliche Gesundheit und Lebensbedingungen in Vietnam. Ein besonderer Schwerpunkt lag auf ökologisch nachhaltigen Lebensweisen, wobei die Zusammenhänge zwischen Individuen, ihrer Community und der Gesellschaft betont und Aspekte wie kulturelle Werte, nicht-materielle Lebensqualität, soziale Gerechtigkeit, soziale Rechte, und die positiven Effekte der sozial-ökologischen Transformation für Gesellschaft und Umwelt erörtert wurden.

Im Anschluss an diese Veranstaltungen bekundeten Studierende ein besseres Verständnis von Umweltfragen und ökologisch nachhaltigen Lebensweisen. Zudem konnte ihre Motivation gestärkt werden, ökologische Gesichtspunkte in ihrem persönlichen Lebensstil zu berücksichtigen. Ferner erwarben und erarbeiteten die jungen Führungspersonen („Young Leaders“) Wissen, Leitprinzipien und Handlungskompetenzen, etwa für die Konzeption von ökologisch nachhaltigen Projekten (und die entsprechenden Förderanträge).<sup>11</sup> Mittlerweile haben Partneruniversitäten bestimmte Eco-Week-Inhalte in Lehrveranstaltungen aufgenommen und an ihre Studierenden vermittelt, um so für eine ökologische Lebensweise zu werben. Aus der Eco-Week sind Initiativen wie der Umweltwettbewerb „Khanh Hoa Environment Competition“, der Green Economy Club und das Projekt Green Dormitory („Grünes Wohnheim“) hervorgegangen. Diese Projektaktivitäten wurden dokumentiert, mit den Partner:innen des C&E ausgetauscht und über soziale Medien und weitere Kommunikationskanäle veröffentlicht, um ein möglichst breites Publikum zu erreichen.<sup>12</sup>

## Das Vietnam Green Generation Network (VGGN)

Das Vietnam Green Generation Network besteht aus Einzelpersonen, Umweltgruppen und Jugendorganisationen—von denen wiederum viele im Studierendenmilieu verankert sind. Gemeinsam arbeiten die Mitglieder des Netzwerks an der Lösung sozialer und ökologischer Probleme und kämpfen für eine stärkere Rolle der jungen Generation in diesem Prozess. Gegründet von einigen wenigen Umweltgruppen und -aktivist:innen in Hanoi und Da Nang im Jahr 2008, breitete sich das VGGN schnell in andere Regionen aus. Heute ist es Vietnams größtes Netzwerk ökologischer Jugendorganisationen.<sup>13</sup>

Das VGGN bietet Kommunikation, Dokumentation, Bildung bzw. Fortbildungen in Umweltfragen an, führt Kampagnen durch und organisiert Unterstützung für seine Mitglieder bzw. Mitgliedsorganisationen. Jedes Jahr fördert das Netzwerk 10 bis 15 Jugendprojekte im ganzen Land. Die Basis dafür bildet die Initiative ‚Green Generation Youth Action for Climate and Sustainable Energy‘, deren Fördermittel der Unterstützung des sozialen und ökologischen Engagements junger Menschen dienen. Im Jahr 2021 organisierte das VGGN eine Veranstaltung mit dem Titel ‚Green Generation Youth Towards COP 26‘ (d. h. zur Vorbereitung des Weltklimagipfels in Glasgow Anfang November 2021, d. Ü.). An diesem Event beteiligten sich acht Universitäten, acht Jugendorganisationen und viele Einzelpersonen, die anschließend ihre Erfahrungen und die zentralen Botschaften über ihre sozialen Netzwerke in drei verschiedene Regionen Vietnams trugen.<sup>14</sup>

Gefördert und koordiniert wird das VGGN von der vietnamesischen Nichtregierungsorganisation Live & Learn Center, die sich für die Mitsprache und Teilhabe junger Menschen an der Konzeption von umweltpolitischen, ökologischen und Klimaanpassungsmaßnahmen stark macht und die Vision einer „nachhaltigen und gleichberechtigten Welt ohne Armut“ verfolgt.<sup>15</sup>

## Na Na: Kauft saisonale Produkte

„Na na“ bedeutet in der Sprache der Hmong „Mutter“. Diesen Namen wählte ein junger Hmong namens Khang A Tua (Tuan Khuam) für sein Projekt, das auf höhere Einkommen und mehr Unabhängigkeit für Hmong-Frauen zielt. Ein wichtiges Anliegen von Tua war es dabei, eine eigene Sprache zu finden, um die Bewahrung des kulturellen Erbes der Hmong zu unterstützen. In der Folge wurde er zur Stimme der ethnischen Minder-

heiten, die für soziale Gerechtigkeit und die Erhaltung der Natur kämpfen. Im Rahmen eines Stipendiums der Vietnam Fulbright University untersucht und unterstützt er entsprechende Aktivitäten lokaler Gemeinschaften.<sup>16</sup>

Na Na hat den Hmong Bildungsangebote in den Bereichen Wirtschaft, Landwirtschaft, betriebliche Leistungsfähigkeit und Produktverbesserung verfügbar gemacht. Zudem hat das Projekt in Zusammenarbeit mit Menschen aus indigenen Hmong-Gemeinden verschiedene Nutztier- und Anbaumodelle verwirklicht (darunter das Geflügelzucht-Projekt ‚Sustainable Model of Ancient Black-bone Chicken Breeding in Mu Cang Chai‘ und das Reisanbau-Projekt ‚Model of Ancient Upland Rice Farming with Limited Chemical Use in Na Bong, Nam Po, Dien Bien‘). Für den Vertrieb der Produkte und ihre landesweite Vermarktung hat Na Na von Beginn an sowohl einen Laden in Hanoi als auch eine Facebook-Fanpage betrieben.<sup>17</sup>

Na Na hat die Lebensumstände der Hmong-Frauen sowie ihrer Familien und Ökosysteme verbessern können: Im Rahmen der Projektaktivitäten wurden heimische Pflanzen- und Tierarten wiedereingeführt, traditionelle indigene Lebensweisen wiederbelebt und ein Markt für die landwirtschaftlichen und handwerklichen Erzeugnisse der Hmong—darunter Bienenwachstücher, Bambuskörbe, Besen usw.—geschaffen. Ergänzend dazu unterstützte Na Na einen Diskurs der Aufwertung indigener Landwirtschafts- und Handwerksprodukte. Auf der Facebook-Fanpage des Projekts teilt Tua oft Informationen und Berichte über Umweltthemen, Folgen von Umweltkatastrophen, Anpassungsmaßnahmen von landwirtschaftlichen Produzent:innen an den Klimawandel und darüber, wie Na Na zur Generierung eigener Einkünfte auf die Herstellung grüner Produkte im Einklang mit der Natur setzt.<sup>18</sup>

## Go Green Club

Gegründet (und seither betrieben) wurde der Go Green Club im Jahr 2008 von einer Gruppe junger Menschen in Hanoi – darunter viele junge Studierende –, die sich mit umweltpolitischen, ökologischen und gesellschaftlichen Problemen beschäftigten. Seitdem ist der Club zu einer der aktivsten, am längsten bestehenden und von Ehrenamtlichen getragenen Umweltorganisationen des Landes geworden. Bis heute hat der Go Green Club verschiedene Freiwilligenprogramme im Bereich Umweltschutz organisiert und umgesetzt. Dazu zählen die ‚Ecobag Campaign‘ im Jahr 2008, die ‚Green Neighborhood Campaign‘ 2009, die ‚Greener City Series‘ von 2012 bis 2017, sowie das seit 2016 stattfindende ‚Green Experience‘-Training. Außerdem hat Go Green viele Umweltpublikationen ins Leben gerufen, darunter das Green Lifestyle Handbook und das Green Energy Booklet, die Leser:innen auf zugängliche und einladende Weise an eine nachhaltige, ressourcensparende Lebensweise und Fragen des Umweltschutzes heranführen.

Die Programme von Go Green verbinden Praxiserfahrung mit Umweltkommunikation und sozial-ökologischen Aktivitäten. Damit zielt der Club darauf, ein positives Bewusstsein sowie einen Verhaltenswandel unter jungen Leuten zu bewirken und zu fördern, um auf diese Weise die Bereitschaft zu mehr Umweltschutz und Offenheit für ökologische Werte zu erhöhen. Neben der gemeinschaftlichen Befähigung junger Menschen zu transformativem Engagement hat Go Green auch die gesellschaftlichen Normen verschoben. Die vielen kleinen Aktionen des Clubs zu ökologischen und Umweltfragen haben eine beachtliche Wirkung erzielt. Seine Mitglieder installieren regelmäßig Plakate mit Slogans, die zu Verhaltensänderungen aufrufen, wie zum Beispiel ein Schild direkt an einer Ampel mit der Aufschrift: „Schaltet den Motor eurer Motorräder und Autos ab, wenn ihr an der roten Ampel wartet“; oder die Botschaft „Setzt Fische aus, nicht Plastiktüten“, rund um die Gewässer, an denen Menschen am 23. Tag des 12. Monats des Mondjahres traditionell Fische aussetzen.<sup>19</sup>

## Youth4Climate (Y4C)

Im Jahr 2020 riefen das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und die vietnamesische Regierung gemeinsam die Youth4Climate-Initiative ‚Climate Promise Programme‘ ins Leben. Die Initiative zielt auf den Kompetenzerwerb junger Menschen, die dadurch befähigt werden sollen, sich für den Klimaschutz in Vietnam zu engagieren. Im Jahr 2020 organisierte Y4C gemeinsam mit Jugendbewegungen und Nichtregierungsorganisationen die Durchführung regionaler Beratungskonferenzen und unterstützte im

Jahr 2021 insgesamt 20 junge Vertreter:innen aller Regionen dabei, einen detaillierten Bericht mit dem Titel ‚Youth for Climate Action in Vietnam‘ zu erstellen. Dieser Bericht fängt die Stimmen, das Engagement, die Visionen und die Herausforderungen junger Vietnames:innen in der Klimabewegung ein. Er richtet sich an ein breites, jugendliches Publikum auch außerhalb Vietnams und fordert von allen Beteiligten Unterstützung für die Jugend bei der Ausübung ihrer Rolle als zentrale Akteur:in des Wandels ein.<sup>20</sup> Anknüpfend an diesen Bericht hat Y4C sogenannte runde Tische zu Themen wie ‚Klimawandel und Ökosysteme‘, ‚Innovation in der Energiewende‘ und ‚Kreislaufwirtschaft‘ veranstaltet. Das Format soll jungen Menschen eine Plattform bieten, um ihre Lösungsvorschläge zu aktuellen sozial-ökologischen Problemen einbringen zu können, und zugleich Gelegenheiten für einen Dialog mit der Regierung und politischen Entscheidungsträger:innen schaffen.

Y4C hat bedeutende Fortschritte beim Kompetenzaufbau und Empowerment junger Menschen gemacht und sie befähigt, zum politischen Gestaltungsprozess beitragen zu können und sogar Maßnahmen zur Klimaanpassung auf nationaler Ebene zu bewirken. Außerdem fungiert Y4C beim Thema Klimaschutz als eine Art Bindeglied zwischen der Zivilgesellschaft und staatlichen Akteur:innen, wodurch Erkenntnisse leichter verallgemeinert werden können und das gemeinsame Engagement gestärkt wird.

## Die Jugend zu transformativem Engagement befähigen

Zusätzlich zu den vielen unter ihnen, die sich aktiv für eine Transformation engagieren, verfügen junge vietnamesische Studierende auch allgemein und in ihrer Gesamtheit über ausreichend „Intelligenz“ und „Kapital“ (nach den Konzepten von Ellickson), um ihre Rolle als treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation auszufüllen.<sup>21</sup> Die Hochschulbildung bietet ihnen Fachkenntnisse, die eine informierte Abwägung zwischen den (enormen) Vorteilen und den (vergleichsweise geringen) Kosten der sozial-ökologischen Transformation ermöglichen. Unterdessen verfügen die jungen Studierenden durch das Leben und die Partizipation in ihrer jeweiligen Community über ein gutes Verständnis der lokalen Gegebenheiten und der relevanten Faktoren vor Ort sowie über umfangreiche soziale Netzwerke. Diese versetzen sie in die Lage, einzuschätzen, welche nachhaltigen Praktiken sich womöglich durchsetzen werden, und sie entsprechend frühzeitig zu erproben und sich anzueignen.

Wie die C&E-Studie zeigt, weisen junge vietnamesische Studierende ein ‚angemessenes‘ bis ‚hohes‘ Niveau an Bewusstsein und Bereitschaft für tiefgreifende transformative Verhaltensweisen zur Unterstützung der sozial-ökologischen Transformation auf. Die meisten Befragten erzielten 50 Prozent oder mehr des absoluten Wertes für je ‚Bewusstsein‘ und ‚Bereitschaft‘, wobei rund 20 Prozent von ihnen für ‚Bewusstsein‘ und ‚Bereitschaft‘ sogar jeweils einen Wert von 90 Prozent oder mehr des absoluten Wertes erreichten. ‚Bewusstsein‘ bezieht sich auf das Verständnis der Klimakrise und der Notwendigkeit einer sozial-ökologischen Transformation als ganzheitlicher Lösung. Die jungen Studierenden erkennen die wichtige Rolle verschiedener beteiligter Akteur:innen, Institutionen und weiterer Faktoren ebenso an wie die Notwendigkeit sowohl einer starken Führung durch Politiker:innen und Regierungen als auch der Beteiligung der Gesellschaft als Ganzes an der Umsetzung der sozial-ökologischen Transformation. ‚Bereitschaft‘ beinhaltet unterdessen eine Absicht zu handeln, etwa eine Änderung des eigenen Verhaltens, die aktive Teilnahme an Umwelt- und/oder Klimabewegungen, oder auch die nachhaltige Gestaltung der eigenen Freizeitaktivitäten. Junge Menschen bringen Begeisterung und eine Offenheit für die neuen Ideen einer sozial-ökologischen Transformation mit, und sie können einschätzen, ob sie für ihren lokalen Kontext geeignet sind und auf welche Weise sie eine positive Veränderung bewirken könnten.<sup>22</sup>

Allerdings macht das Wissen über oder der Zugang zu Ressourcen für die sozial-ökologische Transformation jemanden noch nicht zur Ermöglicher:in dieser Transformation. In der Online-Umfrage von C&E gab fast ein Drittel (etwa 30 %) der jungen Befragten an, sich noch nie in einer lokalen/landesweiten/internationalen Umwelt- oder Klimaorganisation engagiert zu haben. Der erzielte Wert für die Kenntnis von nachhaltiger Theorie und Praxis lässt sich etwa zur Hälfte mit gesundem Menschenverstand erreichen. Das beinhaltet einen gesunden, sparsamen Lebensmittelkonsum ebenso wie den Respekt vor lokalen Kulturen. Den Befragten mangelt es jedoch an kritischem Bewusstsein für die vielfältigen Prozesse, die nicht-nachhaltigen Produktionsformen, Konsummustern und Lebensweisen zugrunde liegen. Beispielsweise hat rund die Hälfte der Befragten (47 %) ihren Konsum importierter Lebensmittel bisher nicht reduziert. Auch legt mehr als die Hälfte von ihnen (57 %) beim Einkaufen keinen Wert auf Produkte mit ‚Fair Trade‘-Siegel.<sup>23</sup>

Diese blinden Flecken im Bewusstsein und Verhalten gehen erstens auf den Mangel an entsprechenden Informationen in den gängigen Kommunikationskanälen zurück. Zweitens kaufen Menschen importierte Güter wegen der vermeintlich hohen Qualität, des ansprechenden Designs und aufgrund von Modetrends, während viele Vietnames:innen zugleich wenig bis kein Vertrauen in die heimische Produktion haben. Drittens herrscht oft Unkenntnis über die ökologischen Kosten importierter Güter wie den CO<sub>2</sub>-Fußabdruck und die sozialen Folgen für die lokale Wirtschaft.

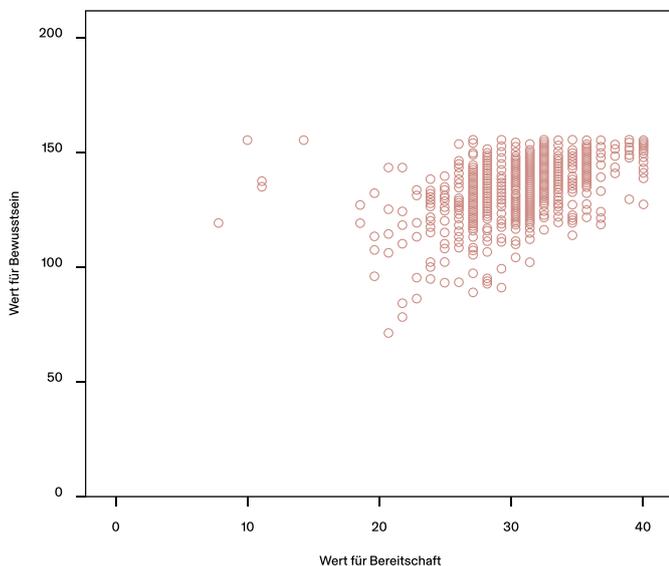


Abb. 2: Werte für ‚Bewusstsein‘ und ‚Bereitschaft‘ der Teilnehmenden an der Umfrage des Center for Development of Community Initiative and Environment aus dem Jahr 2020<sup>24</sup>

Um tatsächlich treibende Akteur:innen der sozial-ökologischen Transformation zu werden, müssen Vietnams junge Studierende befähigt werden, ein kritisches Bewusstsein von, Beteiligungsformen an und Gestaltungsmöglichkeiten innerhalb der sozial-ökologischen Transformation zu entwickeln. Kritisches Bewusstsein beinhaltet die Kenntnis von Machtstrukturen, Entscheidungsprozessen und Ressourcenmobilisierung. Partizipation bezeichnet Handlungen, die zu gemeinsam angestrebten Zielen führen sollen, das heißt, die Partizipation am lokalen Gemeinschaftsleben entsteht durch die Beteiligung an lokalen Organisationen und Aktivitäten.<sup>25</sup> Empowerment (bzw. Befähigung) kann psychologische, gesundheitliche, soziale und wirtschaftliche Aspekte beinhalten und verschiedene Ebenen umfassen. Auf der individuellen Ebene könnte Empowerment das Selbstbewusstsein, das Selbstwertgefühl und die Offenheit für nachhaltiges Verhalten stärken. Auf der Ebene der Familie bzw. des Privathaushalts könnte Empowerment sich auf die Entscheidungsprozesse im Haushalt zu Fragen der Nachhaltigkeit und der Unterstützung bestimmter sozialer Aktivitäten beziehen. Auf der Ebene der Community (d. h. der Nachbarschaft / des Stadtteils o. Ä., d. Ü.) und der Gesamtgesellschaft könnte Empowerment im Zugang zu sozialen Netzwerken, Ressourcen und Partizipationsmöglichkeiten bestehen.<sup>26</sup>

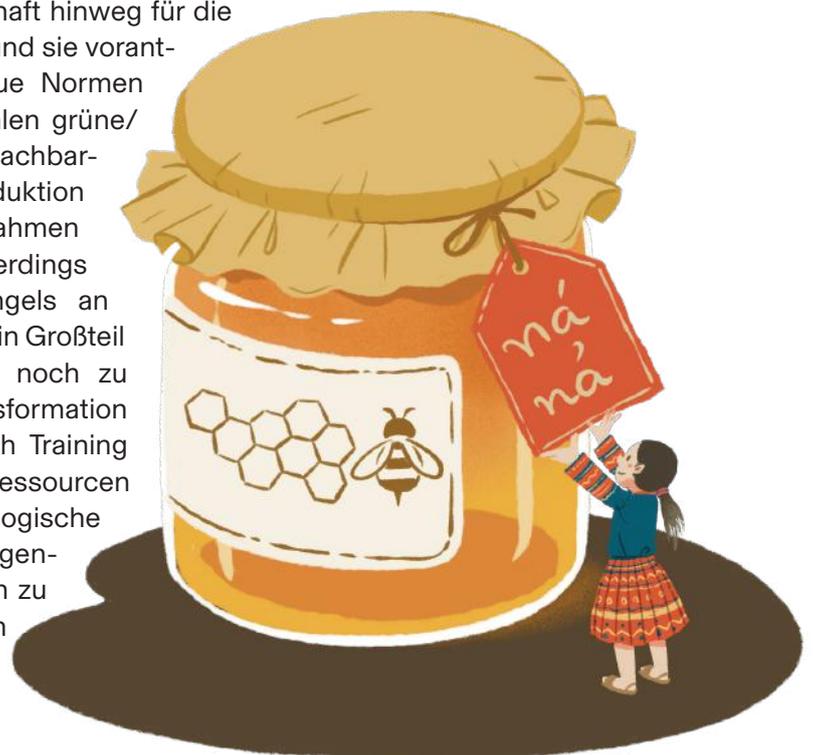
Ausführliche Kommunikation, Bildungsangebote und Unterstützung bei der praktischen Anwendung erlernter Kenntnisse und Fähigkeiten kämen der Bewusstseinsbildung und dem Kompetenzaufbau junger Studierender zugute. Entsprechend betonen Dang et al. (2020) die Notwendigkeit von stärker lokal bzw. an vietnamesische Kontexte angepassten und gruppenspezifischen Trainings- und Bildungsprogrammen zur sozial-ökologischen Transformation für jeweils unterschiedliche Jugendgruppen. Die Inhalte für Gruppen mit schwach ausgeprägtem Bewusstsein sollten die Vermittlung von Grundkenntnissen zur sozial-ökologischen Transformation, zu traditionellen Werten und Vorstellungen, zu lokalen Ökonomien und zu Konsumethik ebenso umfassen wie emotionale/psychologische Kompetenzen und Methoden des Krisenmanagements. Dagegen wären Trainingsinhalte bezüglich der strategischen Visions- und Leitbildentwicklung, der Motivationsbestimmung, der Modelle und Fähigkeiten für konkrete Aktionen eher für Gruppen mit stark ausgeprägtem Bewusstsein und vorhandener Aktionsbereitschaft sinnvoll. Die Themen könnten mit

verschiedenen Aktivitäten verknüpft werden, zum Beispiel mit der Anfertigung von Publikationen, Exkursionen, Veranstaltungen und Projekten. Im Interesse eines maximalen Engagements und größtmöglicher Erfolge sollten die bewährtesten Trainingsstrategien und -methoden zum Einsatz kommen, etwa jene mit Praxisschwerpunkt.<sup>27</sup>

Wie die Beispiele von Eco-Week, Vietnam Green Generation Network und Youth4Climate zeigen, kann die Beteiligung der studentischen Jugend an der sozial-ökologischen Transformation durch die Schaffung von Angeboten und die Bereitstellung von Ressourcen vorangetrieben werden. In Trainingsprogrammen könnten junge Menschen die Kenntnisse und Fähigkeiten erlernen, die sie benötigen, um Projektziele zu identifizieren, Aktionspläne zu erstellen und Probleme zu lösen, sodass ihre authentische und nachhaltige Partizipation gewährleistet ist. Kurz gesagt: Angebote und Ressourcen ermöglichen umfassende Partizipation und Teilhabe. Partizipation bedeutet Empowerment: Die Forschung des Center for Development of Community Initiative and Environment belegt, dass Befragte, die sich bei Aktionen und in Bewegungen für die sozial-ökologische Transformation engagieren, ein stärkeres Interesse an, Bewusstsein für und eben eine höhere Handlungsbereitschaft zur Unterstützung der sozial-ökologischen Transformation aufweisen. Der Grund dafür, ist, dass sie von der und durch die Entwicklung und Realisierung des Wandels dazulernen, da sie sich mit dem Prozess beschäftigen und ihn reflektieren und diese Realisierung zudem selbst erproben und erleben.<sup>28</sup>

## Fazit

Die studentische Jugend Vietnams besitzt ein beträchtliches Potenzial, die Rolle als eine treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation einzunehmen. Junge Menschen sind begeisterungsfähig, erfinderisch, motiviert und neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen. Viele von ihnen orientieren ihr Verhalten an Nachhaltigkeitsprinzipien, haben sich bereits für eine sozial-ökologische Transformation engagiert oder derartige Aktivitäten sogar angeführt. Projekte wie die Eco-Week, das Vietnam Green Generation Network, Na Na, der Go Green Club und Youth4Climate zeigen, dass sich die studentische Jugend über alle Dimensionen und Ebenen der Gesellschaft hinweg für die sozial-ökologische Transformation einsetzt und sie vorantreibt. In jeder der Fallstudien wurden neue Normen etabliert, gefördert oder gestärkt. Dazu zählen grüne/ökologische Lebensweisen, grüne Städte/Nachbarschaften, lokal hergestellte Produkte, die Reduktion von Abfall und Verschmutzung sowie Maßnahmen zur Bewältigung des Klimawandels. Allerdings muss angesichts des festgestellten Mangels an Bewusstseins- und Verhaltensänderungen ein Großteil der studentischen Jugend Vietnams erst noch zu Träger:innen der sozial-ökologischen Transformation werden. Diese jungen Leute müssen durch Training und Bildung sowie durch Angebote und Ressourcen dazu befähigt werden, sich für die sozial-ökologische Transformation engagieren und einen eigenständigen Beitrag zu diesem Prozess leisten zu können. Genau darauf zielen Aktivist:innen und Akteur:innen mit ihren Aktivitäten zur sozial-ökologischen Transformation. Dieser Prozess könnte durch eine größere Unterstützung und die Intensivierung des



Austausches zwischen diesen transformativen Akteur:innen und Praktiker:innen/Gruppen aus dem ökologischen und Umweltbereich, vietnamesischen Forschenden mit einem entsprechenden Fokus sowie internationalen Organisationen noch weiter vorangetrieben werden. Auf diese Weise würde eine Umsetzung der sozial-ökologischen Transformation von unten, von der Praxis zur Politik, von der lokalen zur globalen Ebene ermöglicht. Nur durch kontinuierliche Beobachtung, Analyse und regelmäßige Erhebungen kann es eine angemessene Erfassung und Weiterentwicklung der Konzeption und Umsetzung von Maßnahmen zur Stärkung junger vietnamesischer Studierender in ihrer Rolle als Akteur:innen der sozial-ökologischen Transformation geben.



X.LAN x RLS Hanoi

# Fußnoten

1. „Youth“, Vereinte Nationen, online verfügbar unter: <https://www.un.org/sustainabledevelopment/youth/> (zuletzt aufgerufen am 30. September 2021).
2. Dang, T.A. et al. (2020), „Socio-ecological Transformation as Perceived by Vietnamese Youth and Ecological Movement in Vietnam“, *C&E*, Hanoi, S. 1.
3. Ellickson, R.C. (1999), „The Evolution of Social Norms: A Perspective from the Legal Academy“, *Yale Law School Working Paper #230*, S. 14–15.
4. Dang et al. (2020), *Socio-ecological Transformation*, S. 25-37.
5. Hernelind, E. und Högrelus, F. (2020), „Readiness for Change towards Sustainability: A Study of Swedish Companies: Change Agent and Employee Perspectives“, *Jonkoping University*, S. 56–57.
6. Ellickson, R.C. (1999) *Evolution of Social Norms*, S. 34.
7. Degenhardt, P. (2016), „From Sustainable Development to Socio-Ecological Transformation – An Overview“, *Rosa Luxemburg Stiftung*, S. 13-16.
8. Ellickson, R.C. (1999) *Evolution of Social Norms*, S. 33-34.
9. Dang et al., (2020) *Socio-ecological Transformation*, S. 37-44.
10. „About“, *C&E*, online verfügbar unter: <https://ce-center.org.vn/en/about/> zuletzt aufgerufen am 2. Oktober 2021.
11. „About“, *C&E*.
12. *C&E database (2018 – 2021)*.
13. „Gioi Thieu Mang Luoi The He Xanh“, *The He Xanh*, online verfügbar unter: <http://thehexanh.net/gioi-thieu-mang-luoi-the-he-xanh/> zuletzt aufgerufen am 14. Dezember 2021.
14. „Thanh Niên The He Xanh Huong Toi COP 26“, *The He Xanh*, online verfügbar unter: <http://thehexanh.net/thanh-nien-the-he-xanh-huong-toi-cop-26/> zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021
15. „Our Vision and Mission“, *Live & Learn*, online verfügbar unter: <https://livelearn.org/why/our-vision-mission> zuletzt aufgerufen am 2. Oktober 2021.
16. „Na Na: Mua Gi Mua Nay“, *Facebook*, online verfügbar unter: <https://www.facebook.com/nana.hmongvietnam/> zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021.
17. „Na Na“.
18. „Na Na“.
19. „Go Green“, *Facebook*, online verfügbar unter: <https://www.facebook.com/gogreenclub> zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021.
20. „Dien dan thanh nien Viet Nam hanh dong vi khi hau: but pha tiem nang va sang tao cua thanh nien de thuc hien cac muc tieu khi hau“, *UNDP Viet Nam*, 25. Februar 2021, online verfügbar unter: <https://www.vn.undp.org/content/vietnam/vi/home/presscenter/pressreleases/youth4climate-conference--unlocking-youth-potentials-and-innovat.html>
21. Ellickson, R.C. (1999) *Evolution of Social Norms*, S. 15-16.
22. Dang et al., (2020) *Socio-ecological Transformation*, S. 25-31 und 48.
23. Ebda. S. 25-37.
24. Die errechneten Werte für ‚Bewusstsein‘ ergeben sich aus der Summe der erzielten Einzelwerte bei Fragen, die das Bewusstsein der Befragten für die sozial-ökologische Transformation messen. Die errechneten Werte für ‚Bereitschaft‘ ergeben sich aus der Summe der erzielten Einzelwerte bei Fragen, die die Bereitschaft der Befragten messen, sich für die sozial-ökologische Transformation zu engagieren.
25. Rappaport, J. (1987), „Terms of Empowerment/Exemplars of Prevention: Toward a Theory for Community Psychology“, *American Journal of Community Psychology*, Bd. 15, Nr. 2: 121, doi: 10.1007/BF00919275.
26. Mandal, M., Muralidharan, A., und Pappa, S. (2017), „A Review of Measures of Women’s Empowerment and Related Gender Constructs in Family Planning and Maternal Health Program Evaluations in Low- and Middle-income Countries“, *BMC Pregnancy and Childbirth*, Bd. 17, Beilage 2: 122. DOI 10.1186/s12884-017-1500-8.
27. Dang et al., (2020) *Socio-ecological Transformation*, S. 46-48.
28. Ebda., S. 3-7.



# Der Bruch mit den Normen und das Ablegen alter Gewohnheiten

Die Geschichte eines jungen  
Umweltaktivisten

Vu Hong Trang

Das vietnamesische Umweltschutzgesetz aus dem Jahr 2020 (LEP 2020), das am 1. Januar 2022 in überarbeiteter Fassung in Kraft trat, enthält viele neue Bestimmungen zum Sammeln und Trennen von Haushaltsabfällen. So wird in Artikel 75, Abschnitt 1 festgelegt, dass Alltagsabfälle aus Privathaushalten nach „wiederverwertbarem und recyclingfähigem Abfall“, „Lebensmittelabfällen“ und „sonstigem Haushaltsmüll“ getrennt werden müssen. Laut Artikel 20, Abschnitt 4 der Verordnung 155/2016/NĐ-CP drohen bei Nichteinhaltung Geldbußen zwischen 15 und 20 Mio. VND (rund 600 bis 800 €).

Ecofish Vietnam (EFV) ist ein informelles Netzwerk, welches sich für ein größeres öffentliches Bewusstsein für das Problem des Plastikmülls engagiert. Ihr Gründer, Pham Thanh Tri, strahlte nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geradezu vor Begeisterung: „Auch wenn sich das Gesetz nicht explizit auf Plastik bezieht, so ist es zwar ein kleiner, aber dennoch bedeutender Schritt für unsere Plastik-besessene Gesellschaft“, sagte der 23-jährige Tri, der auf weitere Beschränkungen für den Gebrauch von Plastikprodukten hofft.

Dank Mitglieder in ganz Vietnam konnte EFV Projekte an acht Schulen in sechs verschiedenen Städten durchführen: Hanoi, Ho-Chi-Minh-Stadt, Tra Vinh, Can Tho, Quang Ngai und Nam Dinh. Das Prestigeprojekt von Ecofish, die ‚Müllfressende Grundel‘ (‚garbage-eating goby‘), wurde auf der vom Ministerium für Planung und Investition erstmalig ausgerichteten Messe ‚Vietnam International Innovation Exhibition 2021‘ präsentiert. Die Veranstaltung im Januar 2021, bei der Initiativen aus der Community und von Basisaktivist:innen besondere Erwähnung fanden, begrüßte unter anderem auch den Premierminister Nguyen Xuan Phuc, den stellvertretenden Premierminister Vu Duc Dam, Vertreter:innen verschiedener Ministerien und Wirtschaftsbranchen sowie Forschungseinrichtungen aus den Bereichen Naturwissenschaften, Technologie und Innovation.

## Mit gutem Beispiel vorangehen

Wer schon einmal Gelegenheit hatte, Tri kennenzulernen, würde wohl zustimmen, dass er sich nicht für den typischen vietnamesische Lebensweg entschieden hat. Nicht nur verzichtete Tri darauf, an der staatlichen Studienaufnahmeprüfung teilzunehmen—was für die meisten Schulabgänger:innen als Selbstverständlichkeit gilt –, sondern initiierte er darüber hinaus auch eine preisgekrönte, landesweite soziale Initiative zur Begrenzung der Folgen des Klimawandels in Vietnam, während seine eigene finanzielle Situation völlig ungewiss war.

Parallel zum rasanten Wirtschaftswachstum des Landes war in den vergangenen Jahrzehnten auch ein dramatischer Anstieg der Plastiknutzung zu verzeichnen.<sup>1</sup> Mit rund 160 Abnehmerländern ist Vietnam heute zudem einer der weltweit größten Exporteure von Plastikprodukten.<sup>2</sup> Das Management der Plastikentsorgung im Land selbst gleicht einer Sisyphos-Arbeit. Laut einem Bericht der Weltbank aus dem Jahr 2021 gehen drei Viertel des Materialwerts von recyclingfähigem Plastik verloren—hauptsächlich weil Plastikmüll nicht vom Restmüll getrennt, recycelt und wiederverwertet wird.<sup>3</sup> Und obwohl Vietnam zu den Ländern mit der größten Menge an freigesetztem Plastikmüll, der ins Meer gelangt, gehört,<sup>4</sup> wird der Zusammenhang zwischen Plastikmüll und Klimawandel in den heimischen Medien oder den regulären Schullehrplänen kaum thematisiert.

Vietnam ist eines der Länder, die am anfälligsten für die Folgen des Klimawandels sind. Dennoch gibt es—unabhängig vom (formalen oder informellen) Bildungsniveau—einen bedenklichen Mangel an Bewusstsein für dieses Thema.<sup>5</sup> Eine problematische Konsequenz dessen ist, dass das Mülltrennen in Vietnam nicht einmal ansatzweise alltägliche Praxis ist.<sup>6</sup> Die Regierung hat sich zwar für mehr Bildung zu nachhaltiger Entwicklung eingesetzt, doch hat es die damit verbundene Rhetorik, wie an so vielen Orten auf der Welt, versäumt, den globalen Anspruch mit lokalen Bedürfnissen, Werten und Praktiken in Einklang zu bringen.<sup>7</sup>

„Bisher sind alle Vorstöße für eine Mülltrennung auf taube Ohren gestoßen“, sagte Tri. „Diejenigen, die öffentlich die Notwendigkeit der Mülltrennung predigen, halten sich selbst nicht daran.“

Tri berichtete, dass seine Familie zuhause die Abfälle zwar nach Kategorien zu trennen versuchte, doch seien all ihre Mühen ad absurdum geführt worden, da die Müllabfuhr alles wieder zusammenschüttete.

Seine Schlussfolgerung lautete: „Unsere Gesellschaft ist wohl weder physisch noch mental bereit für das Trennen von Plastikmüll.“

## Die Entwicklung eines eigenen Ansatzes der Umweltbildung

Angesichts der Tatsache, dass es an lokalen Erfolgsgeschichten mangelte, entschied Tri, selbst mit gutem Beispiel voranzugehen. Ausgehend vom Modell des ‚müllfressenden Grundels‘ (‚garbage-eating goby‘) aus Đà Nẵng entwickelte er 2019 die Idee, Sammelcontainer für Plastikmüll in Form von übergroßen Modellen von Meerestieren mit verschiedenen Einwurfschächten für die einzelnen Plastiksorten zu bauen.

Die Botschaft war schlicht: Eine übergroße, freundliche Grundel, die den giftigen und unverdaulichen Plastikmüll eher frisst, als ihn im Ozean treiben zu lassen. Darstellungen der Grundel sind seit jeher Element und Symbol der vietnamesischen Folklore und Kultur. Im selben Jahr unterzeichnete Premierminister Nguyễn Xuân Phúc den Beschluss Nr. 1746/QĐ-TTg, in dem der ‚National Plan for Marine Plastic Waste Management by 2030‘ (‚Nationaler Plan für die Entsorgung von Plastikmüll im Meer bis 2030‘) verkündet wurde.

Nach nur 20 Tagen Materialbeschaffung und -bearbeitung sowie Bauzeit war die erste Grundel fertiggestellt. Aufgestellt wurde sie auf dem Campus der Tu Nghia High School Number 1 in Quang Ngai—Tris ehemaliger Schule. Mit der Unterstützung eines Freundes—und nach einem Lernprozess durch Ausprobieren—wurden ähnliche Konstruktionen schließlich auch in Can Tho and Tra Vinh realisiert. Tri beschloss, sich auf Schüler:innen und Studierende als Zielgruppe zu konzentrieren—also auf jenen Teil der Bevölkerung mit dem höchsten Bildungsgrad und der ausgeprägtesten Lern- und Handlungsbereitschaft. Zudem stehen Schüler:innen und Studierende langfristig miteinander in Kontakt: „Ich entschied mich für Schulen, da sie der beste Ort für Bildungsarbeit mit jungen Leuten sind. Schließlich verbringen junge Menschen den größten Teil ihres Lebens in der Schule“, sagte Tri.

Er fügte hinzu, dass lokale Umweltinitiativen in der Regel punktuell, kurzfristig und oberflächlich seien, etwa wenn Jugendliche für Müllsammel- oder Parksäuberungsaktionen mobilisiert würden. Solche Aktivitäten seien allerdings kaum dazu geeignet, ihnen eine tiefere Einsicht in das Thema des Umweltschutzes zu vermitteln, und bewirkten keine dauerhafte Vernetzung unter jungen Menschen.

„[Das Projekt] ist vollständig selbstverwaltet, auf ehrenamtlicher Mitarbeit basierend und von Jugendlichen geführt“, erklärte Nguyen Ngoc Hien, Sozialarbeiter aus Hanoi. Hiên lobte die Inklusivität des Projekts: Da verschiedene Stakeholder:innen involviert seien, sei das Projekt vor einer dogmatischen Entwicklung gefeit, die viele andere Programme im Bereich der Umweltbildung kennzeichne.

„Wenn Skalierbarkeit selbst NGOs vor Herausforderungen stellt, dann gilt dies erst recht für eine informelle Gruppierung mit sehr begrenzten menschlichen und finanziellen Ressourcen. Doch auch ohne ein anfängliches Budget wurde das Projekt in vielen Schulen umgesetzt, und es wurden viele Schüler:innen im ganzen Land miteinander vernetzt“, fügte Hien hinzu.

Laut Tri sind die eingesetzten Materialien leicht zu bearbeiten und ohne Weiteres verfügbar. Die meisten werden aus ausgemusterten Haushaltsgegenständen gewonnen, die von Schulen oder Kommunen gespendet wurden. Die echte Herausforderung beginnt mit der Modellierung, der Beschaffung von Bambusmaterial und der Gestaltung der Öko-Fisch-Konstruktion. Je nach Zahl der Freiwilligen kann dies ein paar Wochen in Anspruch nehmen. Durchschnittlich benötigt ein solcher ‚Fisch‘ bis zur Fertigstellung rund 200 Arbeitsstunden. Manche Schulen haben leicht abgewandelte Varianten solcher Modelle gebaut, etwa in Form eines Blattes oder einer Schildkröte.

## Erst die Arbeit, dann das Studium

„Ungeachtet vieler Widrigkeiten hat sich Tri als Kämpfer für den Umweltschutz einen Namen gemacht“, so Duong Hieu, Sozialarbeiter bei der US-amerikanischen Nichtregierungsorganisation World Vision in der Provinz Dien Bien, der beeindruckt war von Tris Ehrgeiz, das Modell überall im Land installieren zu wollen.

Geboren wurde Tri in der zentralvietnamesischen Provinz Quang Ngai, wo er nach mehreren Schicksalsschlägen bei seiner Großmutter aufwuchs. Zuerst verstarb sein Vater, als Tri 14 Jahre alt war. Später, unter dem Druck ihres neuen Partners, sah sich seine Mutter schließlich gezwungen, ihn verlassen. Als er das 12. Schuljahr vollendet hatte, beschloss Tri zu arbeiten. Er glaubte, dass er seine Leidenschaften nur dann würde entdecken können, wenn er sich ins Arbeitsleben stürzte: „Ich glaube einfach nicht, dass ein Universitätsstudium nach dem Schulabschluss die richtige Wahl für mich ist. Ich möchte nicht vier Jahre damit verbringen, Dinge zu lernen, die mich womöglich gar nicht interessieren.“

Als er zu Hause auszog, um Arbeit zu finden, hatte Tri noch keinen bestimmten Beruf im Auge. „In welchem Beruf ich arbeite, war mir nicht wirklich wichtig. Ich dachte, ich würde bei jeder anständigen Arbeit etwas dazulernen, egal wo.“

Da Tri jedoch das Geld für die Zugtickets fehlte, um in andere Städte zu fahren, beschloss er, mit dem Rad zu fahren. Diese Soloreisen brachte ihn in verschiedene Landesteile und dort in Kontakt mit verschiedenen Gruppen junger Menschen—eine Vernetzung, die die Grundlage für die anschließende Ausweitung seiner Umweltschutzaktivitäten ‚von unten‘ bildete. Und, was noch wichtiger war, Tri stellte im Laufe seiner Touren fest, dass man völlig sicher durchs Land reisen konnte, ohne dabei CO<sub>2</sub>-Emissionen auszustoßen.

Zunächst arbeitete Tri als Maurer (phụ hồ). So konnte er seine eigenen Erfahrungen in jenem Beruf machen, den auch sein Vater bis zu seinem Tod ausgeübt hatte. Seine Rundreise durch Vietnam führte ihm vor Augen, wie sehr es der Bevölkerung an Umweltbewusstsein mangelte – und zwar völlig unabhängig vom Bildungshintergrund: „Ich war schockiert, als ich sah, wie Jugendliche ganz selbstverständlich und ungeniert Müll in die Gegend warfen. Ich verstehe nicht, woher Leute sich das Recht dazu nehmen; bei vielen steht leider die Bequemlichkeit an erster Stelle.“

Im Eigenstudium vertiefte Tri, meist in den Abendstunden, sein Wissen über Mülltrennungsmodelle in den Industriestaaten. Er erinnerte sich an den Anblick – während seiner Fahrt nach Vinh Chau, Soc Trang— von Kindern, die neben einem vor Plastikmüll strotzenden Wassergraben spielten: „Ich war entsetzt, als ich hörte, dass es die Kinder scheinbar überhaupt nicht störte [so dicht an einem Berg aus Plastikmüll zu spielen], da es für sie normal war.“

Das Konzept der Kreislaufwirtschaft – die als nachhaltige Lösung für das Problem des Plastikmülls vorgeschlagen wird<sup>8</sup>—ist in Vietnam bis heute kaum bekannt. „Anfangs wusste ich nichts über Klimawandel oder Kreislaufwirtschaft, aber mir war klar, dass der Plastikmüll sowohl schädlich als auch wiederverwertbar ist“, sagte Tri.

Mit einem gewissen Unternehmergeist ging er den nächsten Schritt an. Tri wünschte sich ein eigenes Projekt – eines, das zwar einfach umzusetzen, aber dennoch wirkungsvoll sein sollte: „Von einer Idee bis zu ihrer Realisierung ist es oft ein weiter Weg. Ich wollte ihn einfach etwas abkürzen“, erklärt Tri, der zur Erweiterung seines Fachwissens über Plastikmüll sein Ersparnis in Bücher investierte und an kostenlosen Seminaren im Internet und vor Ort teilnahm. Das EFV-Projekt unter dem Motto „Feed Me, Plastic Free!“ (in etwa: „Fütter mich, weg mit dem Plastik!“) führte Tri an eine stetig wachsende Zahl von Orten, an denen er mit vielen jungen Menschen Kontakte knüpfen konnte.

## Der steinige Weg voraus

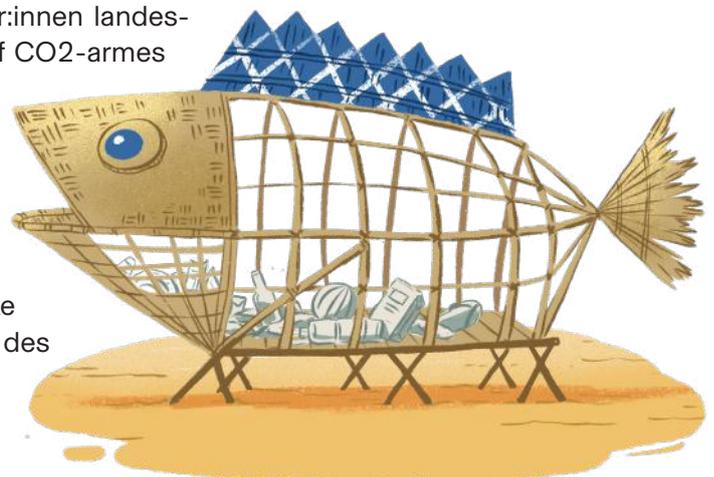
Der vielfältige Gebrauch von Plastikprodukten—darunter Verpackungsmaterialien, Haushaltsplastik, Baustoffen sowie Hightech-Materialien—ist fester Bestandteil des Alltagslebens in Vietnam. Das Land ist der siebtgrößte Verursacher von Plastikmüll weltweit.<sup>9</sup> Gleichzeitig spielen sich die Aktivitäten der wichtigsten Akteur:innen im Plastikmüll-Recyclinggeschäft im informellen Sektor ab.

Mehr als 90 Prozent dieser Tätigkeiten werden—insbesondere in von Handwerksbetrieben geprägten Siedlungen und Kommunen—on informellen Arbeitskräften ausgeführt, die dadurch ein zusätzliches Einkommen neben jenem aus landwirtschaftlichen Tätigkeiten generieren können.<sup>10</sup> Mit anderen Worten, das Recycling wird von nicht-ausgebildeten Hilfskräften erledigt—und zwar für Geld, und nicht etwa im Sinne eines Engagements für den Umweltschutz.

Der Ausbruch der Covid-19-Pandemie führte auf der ganzen Welt schlagartig zum Anstieg des Verbrauchs von Plastikartikeln und von Krankenhausabfällen. Auch Vietnam bildete hier keine Ausnahme.<sup>11</sup> Aufgrund der Reisebeschränkungen boomte außerdem das Geschäft der Lieferdienste, ein zusätzlicher Treiber dieses noch nie dagewesenen Mehrverbrauchs an Plastik.

Die Plastikindustrie ist überdies eine der am schnellsten wachsenden Branchen in Vietnam. Im Jahr 2020 wurde der Branchenumsatz mit rund 22 Mrd. USD (d. h. etwa acht Prozent des BIP) beziffert.<sup>12</sup> Und auch für die Zukunft wird ein anhaltendes Wachstum der Plastikindustrie erwartet, nicht zuletzt angesichts neuer Freihandelsabkommen. Dazu zählen das Freihandelsabkommen zwischen der EU und Vietnam EVFTA (EU-Vietnam Free Trade Agreement), das transpazifische Handelsabkommen CPTPP (Comprehensive and Progressive Agreement for Trans-Pacific Partnership) und das Freihandelsabkommen für den Asien-Pazifik-Raum RCEP (Regional Comprehensive Economic Partnership).

Leider hat die Coronapandemie die auf Plastikmüllvermeidung zielende Arbeit von Tri und seinen Mitstreiter:innen landesweit zum Erliegen gebracht. Da Vietnam jedoch auf CO<sub>2</sub>-armes Wachstum und eine grüne Politik zur wirtschaftlichen Erholung nach der Pandemie setzt, muss ihre Arbeit auch künftig unterstützt werden. Das Fehlen einer echten Finanzierung stellt ein Wachstumshemmnis für Tris drei Jahre dauerndes Projekt dar, das für finanzielle Unterstützung hauptsächlich auf Schulen und informelle Netzwerke angewiesen ist: „Die Anpassung und Umsetzung des Konzepts ist für Schulen recht unkompliziert und auch bezahlbar. Inzwischen gibt es zahlreiche Anfragen und Interessensbekundungen von Schulen, also werden wir vorerst weitermachen wie



bisher“, sagte Tri.

Allerdings sind nicht alle Schulen von der Idee begeistert. In Đà Nẵng verlangten einige Schulen für die Durchführung von Veranstaltungen zur Mobilisierung möglichst vieler Schüler:innen eine Kostenbeteiligung. „Wir konnten lediglich unsere persönliche Energie zum Bau der Modelle beisteuern, aber nichts darüber hinaus“, meinte Tri. Bislang hat er nicht die Absicht, zur Ausweitung des Projekts externe Mittel einzuwerben, was er mit seinen Schwierigkeiten bei der Antragstellung und dem informellen Charakter seiner Aktivitäten erklärt: „Ich weiß nicht, wie man einen guten Förderantrag schreibt. Außerdem habe ich keinen besonders beeindruckenden Lebenslauf vorzuweisen. Meine Freunde und ich sind so oft gescheitert, dass wir uns von der Idee, Fördermittel zu beantragen, mittlerweile verabschiedet haben.“

Dabei ist die dauerhafte Aufrechterhaltung des Interesses von Schüler:innen am Umweltschutz ohnehin schon Herausforderung genug. So berichtet EFV-Gründer Tri: „Freunde von mir in den Gebirgsregionen beschwerten sich ständig über die langen Dürrephasen. Und doch wollen sie gar nicht genauer erfahren, was die Gründe dafür sind. Sie hören gar nicht hin, wenn ich ihnen erkläre, dass es unter anderem mit Plastikmüll zusammenhängt. Ihr Leben ist direkt vom Klimawandel betroffen, trotzdem sperren sie sich gegen ein tiefergehendes Verständnis dieses Prozesses; und das gilt umso mehr für die, die die unmittelbaren Auswirkungen [des Klimawandels] noch gar nicht spüren.“

Unterdessen scheint auch der Personalmangel ein Wachstumshemmnis zu sein. „Es gibt leider nur wenige Umwelfachleute, die gleichzeitig Aktivist:innen sind“, scherzte Tri. „Persönlich denke ich, dass Taten lauter sprechen als Worte.“

Tri ist fest entschlossen, weitere ‚Fische‘ zu bauen und die Umweltbildungsarbeit mit jungen Leuten fortzusetzen. Zur Steigerung seines Einkommens arbeitet er als Fotograf bei gesellschaftlichen Anlässen und verkauft selbstgefertigte Eco-Notebooks (Notizbücher aus recyceltem Material). „Ich halte nichts von diesen prunkvollen Veranstaltungen. Viel lieber möchte ich bald weitere Modelle aufstellen. Schließlich ist ‚Umwelt‘ ist nicht das, was Schüler:innen und Studierende gelegentlich im Unterricht darüber lernen, sondern das, was sie tagtäglich sehen.“ Tri ist überzeugt davon, dass konkrete Regelungen und Bestimmungen für die Reduktion, die Wiederverwertung und das Recyceln von Plastikmüll seine Arbeit erheblich erleichtern würden. Dies ist auch seine Hauptmotivation, in der Zukunft ein Studium im Fach ‚Public Policy‘ (in etwa: ‚Öffentliche Politik und Verwaltung‘) aufzunehmen: „Ich bin mir sicher, dass ich bereits Lektionen gelernt habe, die kaum eine Universität im Lehrplan haben dürfte.“

Mittlerweile sind weitere Mitstreiter:innen hinzugekommen, die ihn unter anderem bei der Interaktion mit jungen Menschen zum Thema Plastikmüll auf der Facebook-Seite von EFV – die mehr als 2.200 Follower:innen hat – unterstützen.

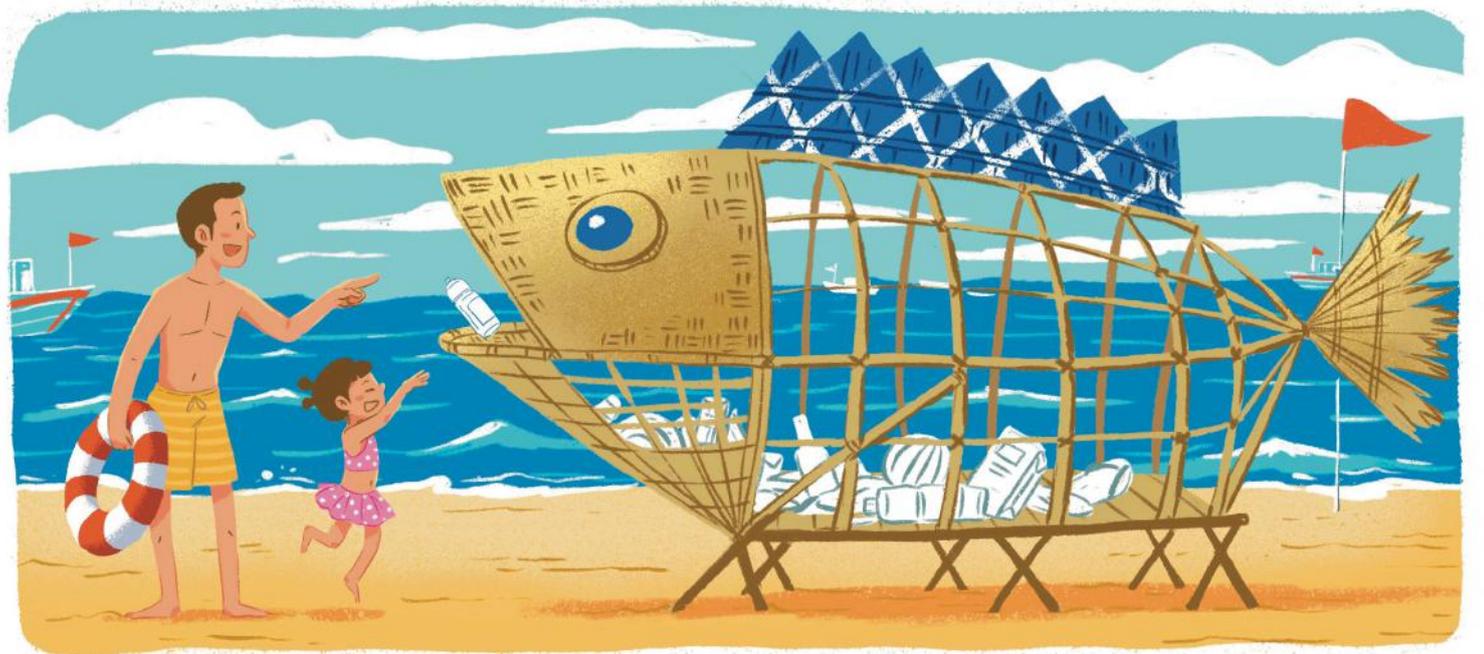
Pham Duong, eine Studentin aus der Provinz Can Tho, die die Umsetzung des Projekts an ihrer Universität erlebte, berichtete, wie beeindruckt sie von Tris zielstrebigem Entschlossenheit und seinem Engagement für das Anliegen war: „Tri ist zweifellos ein echtes Vorbild für uns alle“. Zwar ist es vielleicht noch ein großer Schritt für Studierende von der Begegnung mit dem Eco-Fisch bis zu einer konkreten Verhaltensänderung, aber das Modell ist doch ein guter Anfang. Immerhin wissen nun alle, dass der Fisch aus einem bestimmten Grund dort steht.“

# Fußnoten

1. Ta, V.P. (2019), „Solving the Problem of Materials and Maintaining Income Growth“, FPT Securities, Hanoi, online verfügbar unter: [http://www.fpts.com.vn/FileStore2/File/2019/09/13/FPTSPlastic\\_Industry\\_ReportAug2019\\_e5e64506.pdf](http://www.fpts.com.vn/FileStore2/File/2019/09/13/FPTSPlastic_Industry_ReportAug2019_e5e64506.pdf).
2. urk, C. und Hoffer, K. (2021), „Why Vietnam Needs a Circular Economy for Plastics“, online verfügbar unter: <https://blogs.worldbank.org/eastasiapacific/why-vietnam-needs-circular-economy-plastics>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.
3. World Bank Group (2021), „Market Study for Vietnam: Plastics Circularity Opportunities and Barriers“, Marine Plastics Series, online verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/36313> License: CC BY 3.0 IGO, Washington: Weltbank.
4. Vu, H.D., Pham, T.G. und T.X.S. Nguyen (2021), „Vietnam's Regulations to Prevent Pollution from Plastic Waste: A Review Based on the Circular Economy Approach“, *Journal of Environmental Law*, Bd. 33, Heft 1, S. 137-166.
5. British Council Vietnam (o. J.), *Climate Change Education*, online verfügbar unter: <https://www.britishcouncil.vn/en/programmes/society/climate-change-education>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.
6. Phi, K. (2021), „Separation of plastic waste challenging Vietnam“, *Hanoi Times*, 10. Juni, online verfügbar unter: <http://hanoitimes.vn/separation-of-plastic-waste-challenging-vietnam-317696.html>, zuletzt aufgerufen am 12. November 2021.
7. Nguyen, T.P. (2019), „Searching for Education for Sustainable Development in Vietnam“, *Environmental Education Research*, Bd. 25, Nr. 7, S. 991-1003.
8. Meys, R., Frick, F., Westhues, S., Klankermayer, J., Bardow A. und A. Sternberg (2020), „Towards a Circular Economy for Plastic Packaging Wastes – the Environmental Potential of Chemical Recycling“, *Resources, Conservation and Recycling*, 162, 105010.
9. alhofer, S., Aleksander, J., Soudachanh, S., Xuan T.T. und D.T. Le (2021), „Plastic Recycling Practices in Vietnam and Related Hazards for Health and the Environment“, *International Journal of Environmental Research and Public Health*, Bd. 18, Nr. 8, 4203.
10. Ebda.
11. Tuyen, L.D. (2021), „Waste Overload: Another Enemy in the Fight against COVID-19“, online verfügbar unter: <https://th.boell.org/en/2021/10/16/waste-overload-can-tho>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.
12. Vietnamcredit (2021), *Overview of Vietnam's Plastic Industry*, online verfügbar unter: [https://vietnamcredit.com.vn/news/overview-of-vietnams-plastic-industry-2021\\_14487](https://vietnamcredit.com.vn/news/overview-of-vietnams-plastic-industry-2021_14487), zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.



X.LAN x RLSHanoi



# Vietnams Ernährungs- und Land- wirtschaftssys- teme am Scheideweg

Interview mit Dang To Kien & Tran Thi Lanh

Ernährung und Landwirtschaft stehen im Zentrum einiger der größten globalen Herausforderungen unserer Zeit. Laut einem Bericht der Welternährungsorganisation der Vereinten Nationen FAO von 2018 werden bis zu 17 Prozent der klimarelevanten Treibhausgasemissionen durch die Landwirtschaft und den damit verbundenen Formen der Landnutzung verursacht. Unterdessen leiden mehr als 800 Millionen Menschen weltweit an Unterernährung und Hunger, und die Zahl steigt weiter. Bekenntnisse zur Beseitigung dieses Zustands finden sich in den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDG—Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen ebenso wie in verschiedenen Gipfelbeschlüssen und Multi-Stakeholder-Initiativen. Und doch verschärfen sich diese Probleme immer weiter. Die jeweiligen Lösungsvorschläge der verschiedenen Akteur:innen—soziale Bewegungen und Organisationen kleinbäuerlicher Produzent:innen einerseits, und transnationale Konzerne andererseits—liegen derweil weit auseinander.

In Vietnam stehen die Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme vor entscheidenden Weichenstellungen. Traditionelle Systeme der Nahrungsmittelerzeugung auf Gemeinschaftsland und im Einklang mit der Natur sind heute der Konkurrenz mit der privaten, industriellen, exportorientierten Landwirtschaft ausgesetzt. Das Land ist mit Gütern wie Shrimps, Cashewnüssen, Gummi, Holz und Reis zu einem bedeutenden globalen Agrar- und Lebensmittelexporteur aufgestiegen, sodass landwirtschaftliche Erzeugnisse mittlerweile zehn Prozent der Exportumsätze Vietnams ausmachen.

Um einen tieferen Einblick in diese Trends zu erlangen, haben Nadja Dorschner und Hoang Hao Tra My zwei vietnamesische Aktivist:innen zu ihrer Einschätzung aktueller Entwicklungen in den Ernährungs- und Landwirtschaftssystemen des Landes befragt.

**Dang To Kien** ist Vizepräsidentin und Programmdirektorin des Social Policy Ecology Research Institute (SPERI). Kien verfügt über einen Masterabschluss in Forstwirtschaft und -management und befasst sich schwerpunktmäßig mit der nachhaltigen ‚territorialen Governance‘ von Land, Wäldern, Gewässern und Ökosystemleistungen sowie dem Schutz der Biodiversität sowie mit Renaturierungsprozessen.

**Tran Thi Lanh** ist die Gründerin von SPERI. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Verhältnis zwischen indigenen Gruppen, Kolonialismus und modernem Staat.

**Das Social Policy Ecology Research Institute (SPERI)** untersucht und entwickelt Strategien für Empowerment und lokal-selbstverwaltete, nachhaltige Entwicklungsmodelle für indigene ethnische Minderheiten, junge Frauen, Jugendliche sowie vulnerable lokale Gemeinschaften in Vietnam und Südostasien. SPERI zielt auf die Ausweitung horizontaler Netzwerke von Stakeholder:innen an der Basis und kämpft zugleich innerhalb institutioneller gesellschaftspolitischer Strukturen für die Aufwertung und Förderung lokaler Nachhaltigkeitsinitiativen.

## **Welche Entwicklungen beobachtet ihr derzeit in den Ernährungs- und Landwirtschaftssystemen Vietnams?**

**Dang To Kien:** In Vietnam bringen das marktorientierte Wirtschaftsmodell, die Globalisierung der Lieferketten und der Wandel einer traditionell geprägten hin zu einer stärker industrialisierten Landwirtschaft sowohl positive als auch negative Auswirkungen mit sich. Einerseits haben die Produktivitäts- und Qualitätssteigerungen landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu einer zunehmenden Expansion der Produktion für den Export geführt. Andererseits gibt es jedoch eine lange Liste mit höchst unerfreulichen Folgeerscheinungen, darunter die Entwaldung, veränderte Landnutzungsformen, die Abtretung von (Gemeinschafts-)Land sowie der Verlust der Lebensgrundlage und damit der traditionellen Lebensweise indigener Gruppen und lokaler Gemeinschaften.

Über die letzten Jahrzehnte hat das Team von SPERI die Vergabe von Landtiteln und bodenrechtliche Fragen sehr genau verfolgt und untersucht. Die Reform des Bodenrechts im Jahr 2013 eröffnete vielen Akteur:innen einen erleichterten Zugang zu Land und liberalisierte den Bodenmarkt. In der Folge sicherten sich große Konzerne immer weitere Flächen. Seither haben diese Akteur:innen eine veränderte Landnutzung zugunsten industrieller Landwirtschaftsbetriebe vorangetrieben. Letztere wiederum setzen auf

Monokulturen und den immer umfassenderen Einsatz moderner Technologie und synthetischer Düngemittel, Pestizide und Herbizide. Der Rückgang der Biodiversität und der Verlust traditioneller Lebensweisen und -grundlagen sowie traditioneller Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme hängen also unmittelbar mit der Reform des Bodenrechts und der dadurch ermöglichten sogenannten Privatisierung von Land zusammen.

Während jener Zeit erhöhte der Staat die Anreize für diese Entwicklungen durch die Verabschiedung des ‚New Rural Development Programme‘ („Programm für Neue Ländliche Entwicklung“) noch weiter. Wenngleich der Schwerpunkt des Programms auf der Entwicklung ländlicher Regionen und der Angleichung der Lebensverhältnisse in Stadt und Land liegt, so bleiben doch einige erhebliche Leerstellen. Beispielsweise sind die indigenen ethnischen Minderheiten und ihre traditionelle Landwirtschaft und Kultur vielfach vergessen worden. Diese Gruppen wurden in die Gestaltung der ländlichen Entwicklung—etwa zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung ihrer Gemeinschaften—überhaupt nicht eingebunden. Durch die Landprivatisierung und deren zahlreiche Begleiterscheinungen ist die Orientierung auf Landbesitz unter bäuerlichen Produzent:innen heute viel stärker ausgeprägt. Mit der Zeit hat außerdem eine Orientierung auf die Produktion für den globalen Markt ihre Kultur des Teilens und der gemeinschaftlichen Landnutzung untergraben und verändert. In der Folge haben sich die ländlichen Strukturen und Landwirtschaftssysteme erheblich gewandelt.“

**Tran Thi Lanh:** Insbesondere das Mensch-Natur-Verhältnis sowie die traditionellen Ernährungssysteme ländlicher Gemeinschaften haben sich in den letzten Jahren rasant verändert. Wir beobachten eine Abwertung der kleinbäuerlich-ländlichen Bewirtschaftungs- und Ernährungssysteme, von denen 16 Millionen Vietnames:innen abhängen.

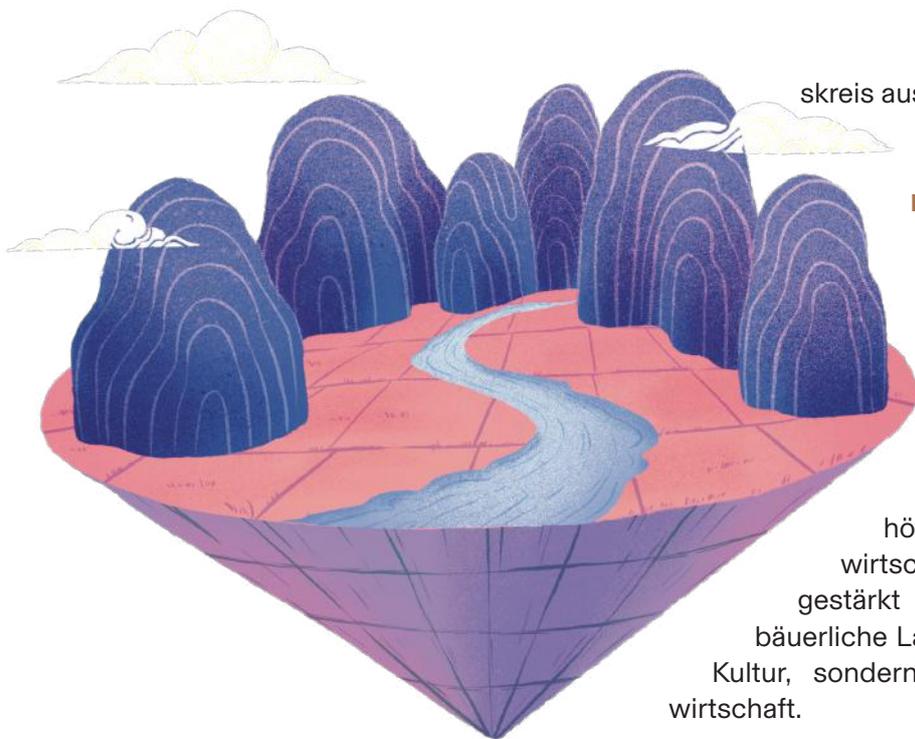
Es ist nicht nur eine Frage der sozialen Gerechtigkeit: Angesichts der furchtbaren Zerstörung biologischer und kultureller Diversität durch die industrielle Plantagenwirtschaft ist es – für Menschen wie für die Natur – geradezu eine Frage des Überlebens. Denn die Liste der negativen Auswirkungen ist unglücklicherweise sehr lang. Es gibt einen dramatischen Anstieg der durch landwirtschaftliche Aktivitäten verursachten Treibhausgasemissionen. Mittlerweile übersteigen sie die aus Vietnams industriellem Sektor um das Dreifache. Die Entwaldung vernichtet große Speicherkapazitäten für CO<sub>2</sub> und Bodenwasser. Die Fruchtbarkeit des Bodens und die Biodiversität fallen dem Anbau ertragreicherer Sorten und der Produktionsmaximierung zum Opfer.

### Gibt es Beispiele, in denen sich diese Folgen besonders deutlich zeigen?

**Tran Thi Lanh:** Ein Beispiel ist die Verwandlung traditioneller Hanglagen-Anbauflächen im Hochland in industrielle Maniokplantagen zur Herstellung von Agrokraftstoffen. Ehemals geschützte Waldgebiete und traditionell bewirtschaftete Hochlandflächen werden zusehends in solche Industriepflanzungen umgewandelt. Gleichzeitig verschwinden die traditionellen Systeme ökologischer Landwirtschaft im Hochland—and mit ihnen die Solidarität stiftenden Praktiken und gemeinschaftlichen Arbeitseinsätze.

Indigene Gemeinden betreiben Landwirtschaft traditionell auf Flächen am Waldrand. Die Bodenqualität ist hier zwar gut, doch die Hänge mitunter sehr steil. Der traditionelle Anbau umfasst eine große Bandbreite an Pflanzenarten—mit einer ausgewogenen Mischung aus mehrjährigen und einjährigen Pflanzen, Kräutern und Gemüsesorten. Wenn sie nach drei bis fünf Jahren auf eine frische Anbaufläche wechseln, lassen sie die alten Flächen brachliegen und geben ihnen so die Möglichkeit zur Regeneration. Aufgrund der Überbevölkerung und Entwaldung ist diese Praxis heute jedoch im Wandel begriffen.

Kleinbäuerliche Produzent:innen geraten durch steigende Kosten und Verschuldung unter Druck und in einen Wettbewerb um Land und Arbeitstempo beim industriellen Anbau und der Ernte von Maniok und anderer Cash-Crops. Ausbeuterische lokale Zwischenhändler:innen, die als informelle Mittler\*innen zwischen Bäuer:innen und Maniok-verarbeitenden Fabriken fungieren, zwingen die indigenen Produzent:innen mittels eines Systems finanzieller und materieller Vorschüsse de facto zur dauerhaften Maniokproduktion. Aufgrund dieser Veränderungen geraten die indigenen Gemeinden zunehmend in wirtschaftliche Not, bleiben jedoch zugleich—aufgrund eines wahrgenommenen Mangels alternativer Einkommensquellen—in einem Teufel-



skreis aus Schulden und Abhängigkeit gefangen.

## Was sind eurer Meinung nach wichtige Zwischenziele auf dem Weg hin zu ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Ernährungs- und Landwirtschaftssystemen in Vietnam?

**Dang To Kien:** Auch wenn Veränderung zu Entwicklung dazugehört, denken wir, dass traditionelle Landwirtschaftsmodelle geschützt, bewahrt und gestärkt werden müssen. Die traditionelle kleinbäuerliche Landwirtschaft ist nicht nur Teil der lokalen Kultur, sondern auch eine Form nachhaltiger Landwirtschaft.

Um in Vietnam ein ökologisch nachhaltiges und sozial gerechtes Modell der Nahrungsmittelerzeugung zu etablieren, empfehlen wir die Regulierung und Kontrolle des Einsatzes von chemischen Herbiziden und Düngemitteln sowie ein vollständiges Verbot von Glyphosat zum Schutz unserer Böden und unserer Gesundheit. Statt agrarindustrieller Monokulturen brauchen wir Anreize für den Anbau unterschiedlicher Sorten und eine Orientierung auf Agroforst-Ansätze; des Weiteren braucht es mehr Bildungsangebote zu regenerativen Anbaumethoden und Permakultur-Modellen. Aktionen und Initiativen rund um die Wiederbelebung traditioneller Anbaumethoden und Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme sollten gefördert und unterstützt werden. Darüber hinaus müssen wir sicherstellen, dass Land und Wälder unter der Verwaltung lokaler Gemeinschaften bleiben, und gewährleisten, dass Land für indigene Gemeinschaften und Praktiken bereitgestellt wird. Die Umsetzung dieser Maßnahmen muss genau kontrolliert werden, und wir empfehlen die Dokumentation und Erforschung traditioneller ökologischer Wissensbestände und Praktiken sowie Advocacy-Arbeit zur Sicherung der Unterstützung durch Politiker:innen und relevante Stakeholder:innen für die mit den Einzelzielen verbundenen Entscheidungsprozesse. Nicht zuletzt gehen wir davon aus, dass die von indigenen Gemeinschaften bewohnten und genutzten Landschaften—also der Primärwald und die Tradition des Wanderfeldbaus—einen erheblichen Beitrag zur CO<sub>2</sub>-Speicherkapazität Vietnams leisten. Diesem Umstand haben Politiker:innen bisher allerdings ebenfalls noch wenig Beachtung geschenkt.

## Wen seht ihr als wichtige Akteur:innen beim Aufbau eines ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Ernährungssystems in Vietnam?

**Tran Thi Lanh:** Die wichtigsten Akteur:innen beim Aufbau eines ökologisch nachhaltigen und sozial gerechten Ernährungssystems sind die, die verstehen, wie Ökologie und Gesellschaft über Generationen hinweg zusammenwirken. Es sind die Gemeinden vor Ort—die Menschen, die in jenen ländlichen Gebieten leben. Bei unserer Arbeit stehen bäuerliche Kleinproduzent:innen immer im Mittelpunkt. Gleichzeitig gibt es enorme Sachzwänge, sodass uns nichts anderes übrigbleibt, als uns mit den Hierarchien der Institutionen auseinanderzusetzen.

So werden auch Politiker:innen—also die Menschen, die letztlich die Entscheidungen treffen und umsetzen—zu wichtigen Akteur:innen in der Transformation der Landwirtschaft. Dasselbe gilt für Wissenschaftler:innen, die Veränderungen der Klima- und Bodenbedingungen sowie Möglichkeiten der Anpassung an den Klimawandel erforschen. Es braucht zweifellos die Zusammenarbeit verschiedener Akteur:innen. Doch nachdem wir viel Zeit mit ethnischen Minderheiten verbracht und ihre Lebensweise studiert haben, betrachten wir indigene Gemeinden und kleinbäuerliche Produzent:innen allemal als die wichtigsten Akteur:innen in diesem Prozess.

## Was erwartet ihr euch von den Maßnahmen auf internationaler Ebene zur Transformation der Landwirtschaft?

**Dang To Kien:** Erstens fordern wir die Feststellung und Anerkennung der schädlichen Folgen der industriellen Landwirtschaft und der Notwendigkeit einer ernsthaften Prüfung, ob und in welchem Ausmaß die vietnamesische Landbevölkerung—einschließlich der Hochlandbewohner:innen und ihrer Nutzflächen und -landschaften—überhaupt industrielle Landwirtschaft betreiben sollte. Es bedarf eines allgemeinen Verständnisses dafür, dass die industrielle Landwirtschaft mit ihren inputintensiven Monokulturen und ihrer Abhängigkeit von chemischen Düngemitteln und Pestiziden eine der Hauptursachen für die Degradierung von Böden, Gewässern und Ökosystemen weltweit ist. Wir fordern angewandte Wissenschaft und Forschung zur Untersuchung des tatsächlichen Kosten-Nutzen-Verhältnisses einer Transformation, Umwidmung und Regeneration von Landschaften zugunsten traditioneller Ernährungs- und Landwirtschaftssysteme.

Zweitens fordern wir eine globale Wende hin zur Agroökologie und regenerativen Landwirtschaft. Fragen der Bodengesundheit und Biodiversität werden vermutlich eine zunehmend wichtige Rolle in den Diskussionen um eine Lösung der globalen Ernährungskrise spielen. Die Bewahrung von Landwirtschaftsmodellen, die auf diversifizierter Produktion und Landschaftsvielfalt basieren, wird nur mit finanzieller und politischer Unterstützung gelingen.

Und schließlich erwarten wir von Politiker:innen, sich mit den Gemeinschaften vor Ort auseinanderzusetzen, ihr Wissen und ihre Methoden als Elemente der Transformation zu begreifen und sich für die Wiederbelebung von Landwirtschaftssystemen einzusetzen, die einst Teil ihrer Tradition waren. Denn diese Methoden und Systeme dürfen—selbst in Zeiten der Globalisierung und Landwirtschaft 4.0—nicht in Vergessenheit geraten.



X.LAN x RLS Hanoi

# Klimafolgenan- passung als Just Adaptation

Ein vielversprechender Ansatz für den  
Aufbau der Anpassungskapazitäten  
lokaler Kleinbäuer:innen in Vietnam

# Einleitung

Vietnam ist aufgrund seiner langen, flachen Küstenlinie und der geographischen Lage am Unterlauf mehrerer großer, grenzüberschreitender Flüsse eines der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder weltweit.<sup>1</sup> Zu den anfälligsten Bevölkerungsgruppen zählen Arme, Frauen und Kinder sowie ethnische Minderheiten; einer der am stärksten betroffenen Wirtschaftssektoren ist derweil die Landwirtschaft. Der Bericht über die NDCs (Nationally Determined Contributions—also die ‚national festgelegten Beiträge‘ zur Umsetzung der Ziele des Pariser Klimaabkommens von 2015, d. Ü.) betont, dass ein Meeresspiegelanstieg von 100 cm einen Rückgang der Reisproduktivität um 15 Prozent bis 2030 und 30 Prozent bis 2050 bewirken würde. Ausschlaggebend dafür wäre der Verlust oder die Verkleinerung von landwirtschaftlichen Nutzflächen, Salzwassereintritt aufgrund des steigenden Meeresspiegels, Wasserknappheit in der Landwirtschaft, ein vermehrtes Auftreten von Pflanzenkrankheiten, Bodendegradation, der Verlust an Biodiversität und seltener genetischer Varianten. Daneben würden die landwirtschaftlichen Gesamterträge—einschließlich Reis, Mais und Sojabohnen—zwischen 2030 und 2050 drastisch zurückgehen.<sup>2</sup> Der Temperaturanstieg wird vermutlich zu einer verkürzten Wachstumsphase von Nutzpflanzen führen, was geringere Erträge zur Folge hätte und bereits erzielte Fortschritte bei der nachhaltigen Landwirtschaft ausbremsen könnte.<sup>3</sup>

In den Deltaregionen des Roten Flusses und des Mekong leben mehr als 15 Millionen Kleinbäuer:innen, die weniger als einen Hektar Land bewirtschaften und ihren Lebensunterhalt von ein oder zwei Ernten pro Jahr bestreiten. Den Kleinproduzent:innen stehen mehrere Anpassungsstrategien offen. Dazu zählen die Diversifikation der Getreidesorten, die Veränderung der Anbaustrukturen, eine Einkommensdiversifikation, die Bodenqualitätskontrolle und ein Wassernutzungsmanagement. Allerdings bestehen weitere Hindernisse und Herausforderungen für eine adäquate Anpassung der kleinbäuerlichen Produzent:innen. So verfügen viele von ihnen etwa nur begrenzt über einen eigenen Marktzugang. Dies macht sie zu den schwächsten Gliedern in der Lebensmittelwertschöpfungskette und ermöglicht das Unterlaufen marktüblicher Preise für ihre Produkte durch Zwischenhändler:innen. Darüber hinaus fehlt es ihnen oft an Aufklärung und Information zu den Auswirkungen des Klimawandels und möglichen Vorkehrungsmaßnahmen, präzisen Wettervorhersagen und Kenntnis von Anpassungstechniken. Diese Kleinbäuer:innen—die ohnehin bereits anfällig für die Folgen des Klimawandels sind—könnten somit infolge von Entscheidungen, die sie auf der Grundlage unvollständiger Daten und Informationen getroffen haben, ihre Lebensgrundlage verlieren.

Das Prinzip der Gerechtigkeit ist im Globalen Norden wie im Globalen Süden ein Kernelement der Ansätze für die Klimafolgenanpassung—insbesondere auf kommunaler Ebene. Angesichts der Ungleichheit zwischen diesen Volkswirtschaften und Gesellschaften können Anpassungsmaßnahmen durchaus zu unfairen und ungerechten Ergebnissen führen. Tatsächlich leiden Länder, Regionen und Bevölkerungsgruppen, die kaum zum Klimawandel beigetragen haben, am stärksten unter dessen Folgen, während sie zugleich am wenigsten in der Lage sind, sich adäquat anzupassen. Insbesondere die durch den Klimawandel verursachte zunehmende Wasserknappheit führt zu Lebensmittelengpässen und einem erhöhten Risiko von Hungerkrisen und Armut in landwirtschaftlich geprägten Regionen und unterentwickelten Ländern. Darüber hinaus könnten selbst kurzfristige klimabedingte Effekte ohne wirksame Anpassungsmaßnahmen langfristig soziale Konflikte hervorbringen<sup>4</sup> und Gewalteskalationen beschleunigen.

In jüngster Zeit sind zwei kritische Konzepte zur Untersuchung von Gerechtigkeitsdimensionen der Klimafolgenanpassung (KFA) entwickelt und angewandt worden. Diese sind (1) das Konzept der ‚Klimagerechtigkeit‘, in dessen Fokus eine ausgewogene Verteilung der Lasten und Vorteile zwischen Generationen und Einkommensgruppen steht, sowie (2) das der ‚Umweltgerechtigkeit‘, bei der es um die Bürger:innenbeteiligung an Entwicklung, Umsetzung und Entscheidungsprozessen im Kontext der KFA in verschiedenen sozialen Zusammenhängen und Gruppen geht. Diese Gerechtigkeitskonzepte speisen sich aus Forschungsergebnissen und sozialen Bewegungen und berücksichtigen verschiedene Sichtweisen und geographischer Besonderheiten.<sup>5</sup> In diesem Kapitel möchten wir die gängigen Vorstellungen von Gerechtigkeit in der KFA im Landwirtschaftssektor erweitern, indem wir einen neuen konzeptionellen Rahmen für eine

Just Adaptation skizzieren. Dabei geht es uns nicht um eine umfassende Analyse der theoretischen Dimensionen von Umwelt- und Klimagerechtigkeit im Rahmen der KFA in Vietnam. Vielmehr soll es darum gehen, anhand von Fallbeispielen einige vorläufige Schlussfolgerungen hinsichtlich der Vorteile einer sozialen Perspektive bei der Gestaltung der KFA in der Landwirtschaft zu ziehen.

## Das Konzept der Just Adaptation

Forschende, die sich mit der ‚Umwelt-‘ und ‚Klimagerechtigkeit‘ im Kontext der KFA befassen, erachten sie als theoretische Referenz zur Einrahmung des Konzepts der Just Adaptation. Tatsächlich legt das Konzept der Just Adaptation den Schwerpunkt auf das Zusammendenken zweier verschiedener Aspekte: Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit:

**Verteilungsgerechtigkeit:** Diese Dimension wird bestimmt von der ungerechten Verteilung von Einkommen, Reichtum und Chancen—insbesondere angesichts der Folgen des Klimawandels und der ungleichen Art und Weise, wie Vorteile und Kosten von Anpassungsmaßnahmen die Bevölkerung treffen.<sup>6</sup>

**Verfahrensgerechtigkeit:** Diese Dimension wird definiert durch eine mangelnde Beteiligung der Community an den Entscheidungsprozessen zu Klimafolgenanpassungsmaßnahmen, die auf fehlendes sozioökonomisches Kapital und institutionelle Hindernisse zurückzuführen ist.

Diese zwei zentralen Dimensionen sind eng miteinander verknüpft. Marginalisierte, vulnerable Gruppen sind in der Regel sowohl bei den Entscheidungsprozessen als auch bei der Umsetzung von Anpassungsmaßnahmen benachteiligt. In der Folge können lokale KFA-Aktionspläne und -Maßnahmen Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten sogar noch verschärfen, statt die Klimaresilienz zu stärken. Dagegen richten die beiden Gerechtigkeitsdimensionen den Fokus auf epistemische Inklusion, Selbstbestimmung und Steuerungsprozesse im Rahmen der KFA.<sup>7</sup> Diese grundlegenden Ansätze setzen auf eine umfassende und ernsthafte Partizipation vulnerabler und betroffener Gruppen, auf ein Verständnis der systemischen Gerechtigkeitslücken im Framing der KFA sowie auf effektivere und realistischere Zeitpläne, um die erfolgreiche Umsetzung einer Just Adaptation zu erzielen. Kurz gesagt: Es handelt sich um einen dringenden Appell für transformative Ansätze.<sup>8</sup> Dabei geht es letztlich um die Überwindung der Ursachen und zugrunde liegenden Wertzuschreibungen von Vulnerabilität im weiteren Sinne (‚Big-picture vulnerability‘), statt lediglich auf technische Lösungen für die KFA zu setzen.

# Fallstudien

In diesem Kapitel werden zwei Fallstudien erörtert, die untersuchen, wie Gemeinschaften und Behörden lokale Gerechtigkeitsdefizite im Sinne einer Just Adaptation behoben haben. Anstatt die Klimavulnerabilität von einer Gruppe zu einer anderen zu verlagern, könnte das Grundprinzip der Just Adaptation die Ursachen und Wirkungen von Gerechtigkeitslücken in der KFA auf verschiedenen Ebenen beheben.

## Die Anwendung des VACB-Modells im Bezirk Phong Dien

Der Bezirk Phong Dien am Stadtrand von Can Tho ist für seinen schwimmenden Markt, seine Reisfelder und seine pittoresken, idyllischen Kanäle bekannt. Umgeben ist er von großen Gewässern bzw. Wasserstraßen, die alle mit dem Mekong verbunden sind (Abb. 1). Die meisten Kleinbäuerinnen in der Gegend wenden traditionelle Anbaumethoden an und bauen oftmals Reis in Monokultur an. Im Ergebnis sind ihre Einkünfte gering und sie sind anfälliger für die Folgen des Klimawandels und Marktpreisschwankungen (bzw. das Unterlaufen marktüblicher Preise durch Zwischenhändler:innen). Da ihre Einkünfte unsicher und unbeständig sind, müssen viele zusätzliche Nebentätigkeiten aufnehmen, etwa schlechtbezahlte, befristete Jobs als Reinigungskräfte. Dies trifft insbesondere auf jene Kleinbäuer:innen zu, die über weniger als einen halben Hektar Land verfügen. Ihre erwachsenen Kinder zieht es auf der Suche nach besser bezahlter Arbeit schließlich häufig in die Industriezentren oder Großstädte. Deren monatlichen Geldsendungen an ihre Eltern machen nahezu ein Drittel des gesamten Familieneinkommens aus.

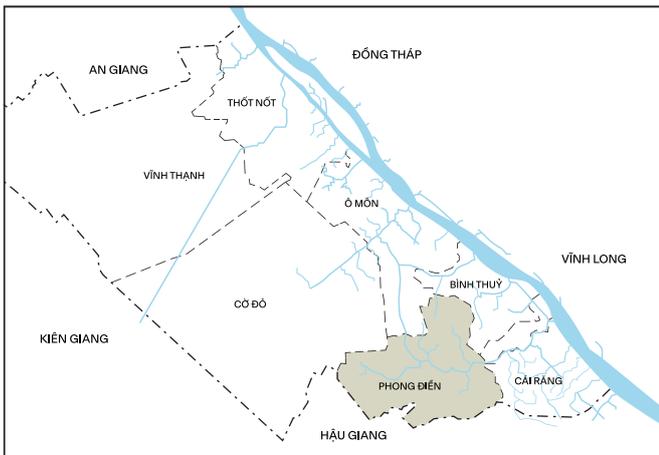


Abbildung 1: Karte der Stadt Can Tho und Lage des Bezirks Phong Dien

VACB ist eine Initiative für landwirtschaftliche Polykulturen, die auf vier Elemente setzt: Gemüse- und Obstgärten (V–Vườn), Fischteiche (A–Ao), Nutztierhaltung (C–Chuồng), und Biogas (B–Biogas) (Abb. 2). Dieses durch die Bäuer:innen selbstverwaltete Modell wurde eingeführt, um ihre Einnahmen zu erhöhen und zu stabilisieren und die Umweltbelastungen durch die traditionelle monokulturelle Intensivbewirtschaftung zu verringern. Seit den frühen 2000er Jahren wurde das Modell mit sechs Kleinbäuer:innen im Bezirk Phong Dien realisiert, die es seither anwenden.<sup>9</sup> In den Folgejahren hat es sich rasant ausgeweitet. Im Jahr 2000 waren es 110 Kleinbäuer:innen, 2012 sogar 625.



Abbildung 2: Schematische Darstellung des VACB-Modells.<sup>11</sup>

Das VACB-Modell stärkt die lokale Klimaresilienz durch höhere Einkommen, einen verringerten Emissionsausstoß und neue Arbeitsplätze. Kurzum: Es ist ein proaktiver und partizipatorischer Ansatz. Die VACB-Anwender:innen können mit Nutzpflanzen oder Tieren arbeiten, sich dabei durch ‚smarte‘ Techniken an unerwartete Klimaentwicklungen anpassen und nicht zuletzt ihre Arbeitszeit reduzieren. VACB-Bäuer:innen dürfen „zur Stabilisierung ihrer Produktivität nichts von außerhalb ihres eigenen Hofes einbringen, keine Pestizide, keine Düngemittel, keine Antibiotika.“<sup>10</sup> Die Wasserspeicher in ihren Teichen (A), die sie auch zur Pflanzenbewässerung nutzen können, ermöglichen ihnen zudem, das Risiko der Wasserknappheit während der Trockenzeit zu minimieren.

Den meisten VACB-Bäuer:innen ist es gelungen, ihr Einkommen zu verdoppeln und ihre Risiken durch Anbaudiversifizierung zu verringern. In der Folge konnte die Haushalte ihre Schulden abbauen und sahen sich seltener veranlasst, in die Stadt abzuwandern, etwa auf der Suche nach Arbeit. Darüber hinaus verringert das VACB-Modell ihre Abhängigkeit von den Überweisungen abgewanderter Familienmitglieder. Viele VACB-Anwender:innen sind heute in der Lage, ihren Kindern ein Studium oder eine Ausbildung zu ermöglichen. In der Tat scheint sich ihre wirtschaftliche Gesamtsituation verbessert zu haben—sie sind resilienter und haben neue Entscheidungsspielräume und -möglichkeiten, die zuvor unerreichbar schienen.

Die Einbeziehung der ortsansässigen Bevölkerung bei der Festlegung von Zielen und Schwerpunkten eines Projekts sowie der Wahl der Maßnahmen kann entscheidend für die Effizienz, Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des Projekts sein.<sup>11</sup> Das VACB-Modell ist ein Beispiel für eine erfolgreiche Kombination wissenschaftlicher Erkenntnisse mit lokalen Praktiken für eine wirksame KFA. Das Empowerment der lokalen Bevölkerung und die Übertragung von Steuerungsaufgaben an ortsansässige Haushalte steigern Aktivität und Engagement. Die ersten VACB-Anwender:innen sind bis heute vielfach zu Veranstaltungen, Workshops und in Fernsehtalkshows eingeladen worden, um von ihren Erfolgsgeschichten zu berichten.

### **‚Klimasmarte‘ Landwirtschaft im Dorf My Loi**

Das ‚klimasmarte bäuerliche Dorf‘ (Climate-smart Agriculture Village—CSAV) hat sich als erfolgreiches Anpassungsmodell erwiesen, das auf lokalen Fähigkeiten und Bedürfnissen basiert. Die Initiative wurde erstmals im Dorf My Loi (Bezirk Ha Tinh) erprobt. Der Ansatz setzt maßgeblich auf die Einbindung der lokalen Community und Stakeholder:innen, um die Resilienz der Bäuer:innen und ihre Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel zu verbessern. Der Vorteil des CSAV-Modells ist die Kombination aus wissenschaftlicher Expertise, institutioneller Angebote und den sozialen Bedürfnissen kleinbäuerlicher Produzent:innen beim Aufbau einer lokalen, anpassungsfähigen Landwirtschaft. Der Anpassungsplan der Dorfbewohner:innen enthält nicht eine Einzelmaßnahme, sondern verschiedene Initiativen und Aktivitäten.

Konkret wurden Monokultur-Anbaumethoden durch ein auf Orangen basierendes Agroforstsystem ersetzt. Dadurch wurde in My Loi die CO<sub>2</sub>-Speicherkapazität erhöht und der Oberflächenabfluss sowie die Bodenerosion reduziert. Die Kosten-Nutzen-Analyse des CSAV-Modells belegt dessen Vorteile und weist einen Gesamtkapitalwert für die 16-jährige Laufzeit des Orangen-basierten Systems von 1,020 Mio. VND (rund 40.430 €) pro Hektar aus. Das ist wesentlich mehr, als sich mit traditionellen Anbaumethoden erzielen lässt. Außerdem sind die Finanzierungsmöglichkeiten durch das Förderprogramm ‚Community Innovation Fund‘, das Kredite zu verlässlichen Zinsraten verfügbar macht, verbessert worden.

Darüber hinaus haben die Kleinbäuer:innen in Schulungen und Trainings gelernt, wie man eine einfache meteorologische Station für eine genauere Wettervorhersage baut. Darauf wird dann bei der Entwicklung einer partizipativen Anbauplanung zurückgegriffen. Um problematische Folgen des Klimawandels zu identifizieren und realistische Maßnahmen zu deren Bewältigung zu erörtern, wurde die partizipative Szenarioplanung—mit der aktiven Beteiligung sowohl der Dorfbewohner:innen als auch der kommunalen Behörden—unterstützt und umgesetzt. Insbesondere die lokale Beteiligung sowohl junger Menschen als auch bäuerlicher Interessengruppen wurde gefördert, um ein Bewusstsein für die Konsequenzen der KFA zu schaffen. Sowohl die realistische Umsetzung als auch die Finanzierung dieser Aktivitäten wurden unter Beteiligung der Mitglieder der örtlichen Community ausgearbeitet.

Der Erfolg des CSAV-Modells im Dorf My Loi könnte zum Ausgangspunkt einer Neuorientierung unter Bäuer:innen werden, nämlich dahingehend, dass sie technische und wissenschaftliche Neuerungen mit ihrem eigenen Erfahrungswissen kombinieren und daraus landwirtschaftliche Anpassungsmaßnahmen entwickeln. In Anerkennung des Erfolgs des CSAV-Modells im Dorf My Loi wurde seine Ausweitung und Integration in den kommunalen Entwicklungsplan—insbesondere in den neuen ‚Plan für ländliche Entwicklung‘—und weitere Vorhaben für eine an den Klimawandel angepasste landwirtschaftliche Entwicklung auf der Provinzebene beschlossen. Die zunehmende Diversifizierung der Anbaupflanzen und -methoden bringt überdies allen Kleinbäuer:innen Einkommenssteigerungen ein und hat zum Empowerment lokaler Familien beigetragen. Die transparente Durchführung und klare Regeln für den Umgang mit Gemeinschaftsmitteln, Bußgelder, Anreize sowie Rechte und Pflichten der Dorfbewohner:innen erleichtern zudem die Annahme der CSAV-Innovationen unter den lokalen Bäuer:innen. Dies befördert die landesweite Verbreitung und Anwendung des CSAV-Modells, während zugleich die Nachhaltigkeit und Anpassungsfähigkeit an die Folgen des Klimawandels gewährleistet werden.

### Just Adaptation im Lichte zweier Fallstudien

Bei der Bewertung der Anpassungskapazitäten und -effekte sollte die soziale Vulnerabilität im Vordergrund stehen. Jede Kommune hat ihre eigenen Probleme, etwa ein begrenztes Budget für die hohen Kosten einer Anpassung, mangelnde technische Expertise, gering ausgeprägtes Bewusstsein oder auch eine unzulängliche Aufklärungs- und Informationsarbeit. Daher sollten geeignete Maßnahmen stets auf Basis lokaler Perspektiven auf die Anpassung und der Probleme von Kleinbäuer:innen und vulnerabler Haushalte entwickelt werden. Darüber hinaus sollten die angewendeten Maßnahmen dem Risiko ungewollter Nebenwirkungen Rechnung tragen und schlecht angepasste Maßnahmen vermeiden. Beispielsweise sollte Vulnerabilität nicht einfach zwischen sozialen Gruppen oder geographischen Regionen verschoben werden.

Wie sich im Bezirk Phong Dien beobachten lässt, treten klimabedingte Effekte selten isoliert auf, sondern im Kontext anderer sozioökonomischer Spannungen. Aufgrund erheblicher Einkommenseinbußen und des Verlusts der Lebensgrundlage geraten viele betroffene Familien in finanzielle Not und ziehen in die Großstädte. Dies beinhaltet Folgeeffekte für ganze Provinzen und Regionen, wodurch ein enormer Druck auf Infrastruktur, Bildungssysteme, Wohnraum, soziale und öffentliche Dienste sowie die öffentliche Sicherheit entsteht.<sup>12</sup> In der Praxis legt eine Just Adaptation das Hauptaugenmerk auf bestimmte vulnerable Gruppen und die potenziellen Wirkungen von Maßnahmen über den ursprünglichen Schwerpunkt hinaus.

Die in beiden Studien untersuchten Maßnahmen zur KFA unterstreichen die zentrale Bedeutung der lokalen Partizipation an der Transformation von Lebens- und Einkommensgrundlagen und der Anpassung an den Klimawandel. Bewährte indigene Wissensbestände und Anbautechniken, die mit neuen technischen und wissenschaftlichen Erkenntnissen kombiniert werden, sollten gefördert und unterstützt werden, sodass diese Erfolgsbeispiele ausgebaut und reproduziert werden können. Die Verfahrensgerechtigkeit wird durch die Einbeziehung lokaler Bäuer:innen in die Entscheidungsprozesse zur Auswahl eigener Anpassungsmaßnahmen gewährleistet. Außerdem trägt die Zusammenarbeit zwischen technischen Fachleuten, kommunalen Behörden und Dorfgemeinschaften zu einer transparenten Informationsweitergabe unter den Teilnehmer:innen bei. Grundsätzlich steht dieses Geschäftsmodell allen Frauen und Männern offen, die auch an Entscheidungen und am Einkommenserwerb im Familienkontext beteiligt sind.

Sowohl das VACB- als auch das CSAV-Modell haben Gerechtigkeitsdefizite entschärft und kleinbäuerlichen Produzent:innen die Perspektive einer Just Adaptation eröffnet. Zum einen erhöhen die Resultate nicht nur die Lebensqualität des jeweiligen Haushaltsvorstands, sondern der ganzen Familie. So bieten die Modelle auch Bildungsmöglichkeiten für Kinder, während sie den Arbeitsdruck und Arbeitszeiten verringern und auch die finanzielle Belastung der abgewanderten Familienmitglieder abmildern. Kleinbäuer:innen und ihre Familien können innerhalb ihrer eigenen Liefer- und Produktionsketten auf Klimarisiken reagieren und entsprechende Anpassungen vornehmen. Zum anderen bieten die Modelle nicht nur technische Unterstützung, sondern auch wirtschaftliche Anreize und Mechanismen für den Zugang zu Kapital (wie im Dorf My Loi). Gemeinsame und transparente Prinzipien sind unerlässlich, damit verschiedene Stakeholder:innen ein übereinstimmendes Verständnis von den potenziellen Risiken und realisierbaren Anpassungsmaßnahmen

haben. Die gemeinschaftlichen Mechanismen sollten als normativer Rahmen dienen und je nach Bedarf an den jeweiligen Kontext angepasst werden. Dies wird öffentliche, inklusive Beratungen und die Einbeziehung der Perspektiven aller Stakeholder:innen erfordern, um so den effizientestmöglichen Ansatz für jede einzelne Gruppe zu entwickeln.

## Konsequenzen für die Integration der Just Adaptation in die KFA

### Die Stärkung eines partizipativen Ansatzes als entscheidender Erfolgsfaktor der KFA

Der Klimawandel ist unumkehrbar. Daher werden (nicht nur fortschrittliche und anpassungswillige) Gemeinschaften auf ihre eigenen Resilienzkapazitäten angewiesen sein. In beiden Fallstudien kam dem partizipativen Ansatz eine zentrale Rolle für den Aufbau sowohl der technischen als auch der funktionalen Kapazitäten aller Stakeholder:innen zu. Darüber hinaus haben alle betroffenen Gemeinden ihre ganz eigenen geographischen, politischen, sozialen und demographischen Besonderheiten sowie ihre eigenen Schwierigkeiten und Prioritäten. In diesem Zusammenhang wäre die Einbindung lokaler Vertreter:innen bei der Analyse der jeweiligen konkreten Probleme und der Beschließung angemessener Maßnahmen womöglich ein geeignetes Vorgehen, um technische Anpassungsmaßnahmen in spezifische lokale Kontexte einzubetten. Wie die Beispiele von Phong Dien und My Loi zeigen, bedarf es dazu von Beginn an einer ernsthaften und regelmäßigen gemeinschaftlichen Koordination und Planung mit den Kleinbäuer:innen. Die Vermittlung von Wissen und Techniken sowie die dauerhafte Interaktion während der Umsetzungsphase schafft Vertrauen unter den Lerngruppen der Bäuer:innen und stellt sicher, dass das Modell weiter Anwendung findet und den lokalen Anforderungen entspricht. Dadurch werden öffentlich wahrgenommene Erneuerungsmaßnahmen zu lokalen Aushängeschildern und tragen dazu bei, das Selbstbewusstsein, die Eigenverantwortlichkeit, die Unabhängigkeit und das Zukunftsvertrauen in der Community zu stärken. Dieser partizipative Ansatz ist ausschlaggebend für die Stärkung und das Gelingen von an einer Just Adaptation orientierten KFA-Maßnahmen.

Die Regierung hat die wichtige Bedeutung einer ökologisch nachhaltigen, von der lokalen Bevölkerung unterstützten Anpassung sowie naturbasierter Lösungen für künftige KFA-Maßnahmen in Vietnam hervorgehoben und priorisiert. Vor diesem Hintergrund sollten Anpassungsmaßnahmen wie die Einkommensdiversifizierung und das Empowerment vulnerabler Gruppen—wie es die VACB- und CSAV-Modelle vorsehen—gefördert und gestärkt werden. Um dies zu gewährleisten, sollte die Regierung eine Fähigkeits- und Bedarfsanalyse vornehmen, um die Anforderungen an und Vorteile für lokale Gemeinden bei der Einführung neuer Techniken einschätzen zu können. Auf dieser Basis würden technische Hilfsprogramme und Ressourcenmobilisierung eine verlässliche Unterstützung für den Aufbau lokaler Kapazitäten bieten. Unterdessen könnte eine staatliche Informationskampagne zur Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für neue landwirtschaftliche Techniken beitragen, während regelmäßige Monitoring- und Evaluierungsprogramme ein Verständnis davon ermöglichen würden, welche Maßnahmen tatsächlich langfristige Verhaltensänderungen bewirken.

### Das Mainstreaming und die Einbettung der Just Adaptation

In Vietnam ist das Konzept der Just Adaptation nicht in nennenswertem Maße bekannt oder anerkannt. Die konventionelle KFA beruht größtenteils auf einem verengten Fokus auf räumlich-geographische Vulnerabilität (etwa auf Menschen, die in hochwassergefährdeten Gebieten leben), statt ein weiter gefasstes Verständnis der Kapazitäten zur Anpassung an den Klimawandel und der damit verbundenen Risiken für die Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit zugrundezulegen. Unvorhersehbare Effekte können eintreten und sich negativ auf vulnerable Gruppen auswirken, wenn Aktionspläne zur KFA ohne ein Verständnis lokaler Bedürfnisse und Prioritäten entwickelt werden. Die Just Adaptation ist mit Blick auf Resilienz, Ethik, Risiken

und Kosteneffizienz ein ‚moralischer und sozialer‘ Ansatz, der ein ausgeprägtes Engagement auf allen Ebenen erfordert, insbesondere hinsichtlich einer umfassenden Verbreitung und Anwendung auf lokaler Ebene.

Die Beförderung des Konzepts der Just Adaptation in Vietnam trägt zudem zur Stärkung lokaler Anpassungskapazitäten insbesondere unter Kleinbäuer:innen bei. Dieser konzeptionelle Rahmen bietet nicht nur einen Ansatz für die Bewältigung der Risiken des Klimawandels unter Berücksichtigung von damit verbundenen Gerechtigkeitsproblemen, sondern auch für die Stärkung der Resilienz der Betroffenen. Aus den Fallstudien geht hervor, dass Anpassungsmaßnahmen zur Reduzierung sozialer Ungerechtigkeit beitragen können, wenn sie schon ab der Planungsphase lokalen Risikowahrnehmungen und dem Aufbau einer spezifischen, diesen Risikowahrnehmungen entsprechenden Resilienz Rechnung tragen. Die entsprechenden gesellschaftlichen Konsultationen sind für künftige KFA-Maßnahmen unerlässlich. Entscheidend wird es sein, die verschiedenen Dynamiken und Zielsetzungen von Stakeholder:innen miteinander in Einklang zu bringen und die Nachhaltigkeit ihrer Aktivitäten zu gewährleisten. Die Just Adaptation sollte zum Kernprinzip der nationalen KFA werden. Um dies zu erreichen, bedarf es gesetzlicher Regelungen und Mechanismen, um das Konzept in aktuelle rechtliche Vorgaben auf kommunaler Ebene einzuschreiben.

Abschließend lässt sich feststellen, dass sich Anbaumethoden seit Jahrhunderten stets parallel zum volkswirtschaftlichen Wachstum Vietnams weiterentwickelt haben, und dass die Landwirtschaft die direkten und indirekten Folgen des Klimawandels widerspiegelt. Viele Gemeinschaften haben Anpassungsinitiativen umgesetzt, deren Erfolg den Menschen vor Ort große Verbesserungen gebracht hat. Nun kommt es darauf an, diese Erfolgsmodelle mit anderen Gruppen zu teilen, auszubauen und auf Dauer zu stellen. So unterstreichen etwa die Erfolgsbeispiele der VACB- und CSAV-Modelle die zentrale Bedeutung sowohl der lokalen Partizipation für eine zügige Umsetzung der KFA in der Landwirtschaft als auch des Empowerments der Kleinbäuer:innen im Allgemeinen. Das Konzept der Just Adaptation sollte daher im Rahmen der KFA weiter gestärkt werden, um die Anpassungskapazitäten aller Stakeholder:innen im Landwirtschaftssektor weiterzuentwickeln. Unterdessen ist die soziale Gerechtigkeit in der Planung und Umsetzung eng mit den Entscheidungsprozessen auf verschiedenen Ebenen und den institutionellen und kollektiven Anpassungsmaßnahmen verbunden. Entscheidend ist ein Blick dafür, wie einzelne Gemeinschaften Klimaschutzmaßnahmen annehmen bzw. darauf reagieren. Entsprechend sollten alle Perspektiven Gehör finden, damit auch alle Akteur:innen ein gemeinsames Verständnis der Probleme und potenziellen Lösungen entwickeln. Eine Just Adaptation beugt nicht zuletzt potenziellen Konflikten und sozialen Verwerfungen vor—nicht nur innerhalb kleinerer lokaler Gemeinschaften, sondern auch überregional –, denn die Auswirkungen klimabedingter Risiken und Ressourcenknappheit treten selten isoliert auf.

# Fußnoten

1. Arndt, C. et al. (2015), „The Economic Costs of Climate Change: a Multi-sector Impact Assessment for Vietnam“, in *Sustainability*, 7, S. 4131-4145.
2. Smyle, J. und Cooke, R. (2012), „Climate Change Analysis and Adaptation Responses“, working paper prepared to inform IFAD's Country Strategic Opportunities.
3. Trinh, T.A. (2018), „The Impact of Climate Change on Agriculture: Findings from Households in Vietnam“, in *Environmental and Resource Economics*, 71, S. 897-921.
4. Burke, M., Hsiang, S.M. und Miguel, E. (2015), „Climate and Conflict“, in *Annu. Rev. Econ.*, 7, S. 577-617.
5. Nightingale, A.J. et al. (2020), „Beyond Technical Fixes: Climate Solutions and the Great Derangement“, in *Climate and Development*, 12, S. 343-352; Holifield, R. et al. (2017), „Introduction: The Worlds of Environmental Justice“, in *The Routledge Handbook of Environmental Justice*, Routledge; Holland, B. (2017), „Procedural Justice in Local Climate Adaptation: Political Capabilities and Transformational Change“, in *Environmental Politics*, 26, S. 391-412.
6. Brisley, R. et al. (2012), „Socially Just Adaptation to Climate Change“, *Joseph Roundtree Foundation*, York, UK.
7. Schlosberg, D. und Collins, L.B. (2014), „From Environmental to Climate Justice: Climate Change and the Discourse of Environmental Justice“, in *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, 5, S. 359-374; Fricker, M. (2007), *Epistemic Injustice: Power and the Ethics of Knowing*, Oxford University Press.
8. Malloy, J.T. und Ashcraft, C.M. (2020), „A Framework for Implementing Socially Just Climate Adaptation“, in *Climatic Change*, 160, S. 1-14.
9. Nguyen, M.Q. et al. (2019), „Transformative Learning in Resilient VACB Model Adapting to Climate Change in Phong Dien District, Can Tho City“, in *Can Tho University Journal of Science*, 11, S. 111-122.
10. Eyler, B. (2019), *Last Days of the Mighty Mekong*, Zed Books Ltd.
11. Oakley, P. (1991), *Projects with People: The Practice of Participation in Rural Development*, International Labour Organisation; ebda.
12. Vo, H. (2021), „Understanding Urban Migration in Viet Nam: Evidence from a Micro-Macro Link“; Ha, N.M. et al. (2019), „Reasons for Migrating to Ho Chi Minh City“, in *Economics and Business Administration*, 9, S. 3-24.



X. LAN X. R. HANNONI

# Die Einführung von ‚Dual-Use‘- Ansätzen für Landflächen zur Solarener- gie- und Lebensmittel- produktion in Vietnam

Die Welt erlebt derzeit eine Phase noch nie dagewesenen, technologiegetriebenen Fortschritts. Die Reaktionen verschiedener Wirtschaftssektoren darauf fallen gleichwohl unterschiedlich aus. Und die Neuerungen sind nicht auf einzelne Nationen oder Regionen beschränkt, sondern weltweit zu beobachten. Insbesondere Fragen der sauberen Energieerzeugung und -nutzung sowie der Ernährungssicherheit stehen dabei im Zentrum des globalen Interesses.

Zugleich schreiten die Veränderungen und Verschiebungen weiter voran, die auf die menschliche Nutzung fossiler Energieformen zurückgehen. Die dadurch ausgelöste Erderwärmung stellt für die Menschheit eine ernste Bedrohung dar, da sie weltweit die Lebensmittelproduktionssysteme gefährdet. Der Landwirtschaftssektor hat aufgrund der Folgen der anhaltenden Nutzung dieser schmutzigen Energiequellen bereits Schaden genommen. Entsprechend erfahren natürliche Energieformen immer mehr Aufmerksamkeit, da ihr Einsatz als wirkungsvolle Maßnahme für den Naturschutz im Sinne ökologischer Nachhaltigkeit gilt.<sup>1</sup>

Solarenergie etwa ist eine saubere Energieform, die Ökosysteme nicht belastet. Letzteres ist unerlässlich, wenn die Produktion von Lebensmitteln ohne schädliche Einträge und Anbaumethoden auskommen und die Menschheit mit gesunden, sauberen Lebensmitteln versorgen soll. In diesem Kapitel wird die Doppelnutzung („Dual Use“) von Landflächen für die Solarenergie- und Lebensmittelproduktion vor dem Hintergrund internationaler Erfahrungen und mit Blick auf Vietnams Potenzial in diesem Bereich beleuchtet.

Auf der ganzen Welt werden große Hoffnungen in die Solartechnologie gesetzt, da sie eine schadstofffreie Energieerzeugung für einen sauberen Planeten verspricht. Allerdings fallen die Reaktionen landwirtschaftlicher Produzent:innen auf die Entwicklungen in diesem Bereich unterschiedlich aus. Es ist zwar allgemein Konsens, dass saubere Energie den Königsweg hin zu ökologischer Nachhaltigkeit darstellt, zumal ein anhaltendes Wachstum des vietnamesischen BIP prognostiziert wird, was das Land zu einem vielversprechenden Markt macht.<sup>2</sup>

Mit Blick auf den Ausbau der Solarenergie steht Vietnam jedoch weiterhin vor großen Herausforderungen. Die Installation von Photovoltaikanlagen erfordert große Flächen und gerät damit in eine Konkurrenzsituation mit dem Lebensmittelanbau, der ebenfalls auf größtmögliche Nutzflächen angewiesen ist. Land wird damit zu einer umkämpften, sowohl von der Solarenergie- als auch der Lebensmittelproduktion beanspruchten Ressource. Unterdessen nutzen individuelle Landwirt:innen wie auch Genossenschaften ihre Flächen eher für die Landwirtschaft als für die Energieerzeugung. Vietnam braucht die Solarenergie, doch steht dies im Konflikt mit dem Landbedarf für Anbauflächen.



Tatsächlich können Solarenergie und Landwirtschaft aber auch Hand in Hand gehen. Die Agri-Photovoltaik etwa wird auf fast allen Kontinenten in unterschiedlichem Ausmaß bereits betrieben und belegt die Machbarkeit einer parallel verlaufenden Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse und solarer Energie. Die solarbetriebene Landwirtschaft könnte somit künftig eine wirkliche Umkehr der aktuellen Entwicklungen beim Energiebedarf Vietnams bedeuten. Anhand der Flächenäquivalenzverhältnisse (Land Equivalent Ratios – LER) lässt sich zeigen, dass die monokulturelle Bewirtschaftung einer verfügbaren Fläche im Vergleich zu Agri-Photovoltaiksystemen eine ineffiziente Nutzung darstellt.<sup>3</sup> Die Gewinnung von gleich zwei Ressourcen auf ein und derselben Fläche wäre sowohl für Landwirt:innen als auch für Genossenschaften ein enormer Gewinn. Eine solche Doppelnutzung könnte also sowohl einen Ausgleich zwischen konträren Ansprüchen schaffen als auch den Mangel an verfügbarem Nutzland verringern.

Zur Veranschaulichung: Wenn ein Hektar Land bislang 100 Prozent Weizen einbrachte und die Solarenergieproduktion dort ohne Doppelnutzungskonzept eingeführt wird, muss die Fläche in zwei Hälften geteilt werden. Die Weizenmenge wäre anschließend halbiert, da der Solarpark die Hälfte der Fläche einnähme. Alternativ würden also zwei Hektar Land benötigt, um 100 Prozent Weizen und 100 Prozent Solarenergie zu erzeugen. Die zwei Anliegen wären voneinander unabhängig und räumlich getrennt. In diesem Sinne lassen sich mit konventionellen Methoden maximal 100 Prozent Produktivität pro Fläche erzielen. Die Doppelnutzung kann dieses Problem lösen, sodass auf derselben Fläche der (nahezu) doppelte Ertrag gewonnen werden kann.<sup>4</sup>

So können Solarkollektoren auf Metallgerüsten mehrere Meter über dem Boden installiert werden, ohne die Aussaat und Ernte des Weizens darunter zu behindern. In der Folge wirft ein Hektar Land rund 80 Prozent Weizen und 80 Prozent Solarenergie (jeweils des absoluten Potenzials) ab.<sup>5</sup> Die Doppelnutzung ermöglicht damit einen Produktionswert von 160 Prozent pro Hektar (bzw. nahezu die Produktivität von zwei Hektar). Außerdem verfügen Landwirtschaftsbetriebe, die Solarenergie produzieren, zugleich auch über ihre eigene unabhängige Energieversorgung – und zwar aus der kostengünstigsten aller Quellen. Diese Einsparungen nehmen parallel zur Ausweitung der Doppelnutzung verfügbarer Landressourcen sowohl für die Lebensmittel- als auch die Energieproduktion weiter zu.

Die Stadt Can Tho ist ein gutes Beispiel für die Machbarkeit und Effektivität von Doppelnutzungsmodellen in Vietnam.<sup>6</sup> Da das Gemeindeland zu 80 Prozent aus Ackerfläche besteht, gilt der Ort als landwirtschaftliches und agrarwissenschaftliches Zentrum im Mekongdelta. In Can Tho hat sich parallel zur landwirtschaftlichen Entwicklung auch der Energiebedarf erhöht. Allerdings hat die eingeschränkte Verfügbarkeit von Landflächen die Umsetzung größerer Projekte zur Gewinnung erneuerbarer Energien bislang weitgehend verhindert.<sup>7</sup>



Im Falle einer Doppelnutzung könnte Can Tho eine erheblich verbesserte Stromversorgung für die lokale Bevölkerung wie auch die umliegenden Bezirke gewährleisten. Denn würde man das Potenzial voll ausschöpfen, wäre der lokale Strombedarf nicht nur einmal, sondern gleich viermal gedeckt. Die Bezirke von Can Tho, die sich für Doppelnutzung entscheiden, könnten auf diesem Gebiet schnell eine umfangreiche technische Expertise aufbauen, die in der Folge auch die Energiewende in den umliegenden Bezirken und Gemeinden befördern könnte.

Angesichts der Bedingungen in Vietnam lässt sich abschließend feststellen, dass die Ausweitung der Doppelnutzung von Landflächen im Sinne einer sozial-ökologisch nachhaltigen Entwicklung sehr viele Vorteile verspricht. Die Lösung liegt in der vollen Ausschöpfung des Potenzials von Landflächen: Nicht nur wird der globale Bedarf an Solarenergie künftig weiter steigen, sondern auch jener an landwirtschaftlichen Erzeugnissen. Die sinnvollste und nachhaltigste Antwort darauf ist die Produktion von beidem auf allen verfügbaren Flächen. Die maximale Nutzung von Land würde Vietnam zu einem global beachteten Musterbeispiel für ‚Dual-Use‘-Modelle machen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollte Vietnam sowohl bäuerliche Produzent:innen als auch Agrarkonzerne dazu ermutigen und auch verpflichten, die Solarenergieproduktion auf ihren Anbauflächen einzuführen – und zwar nicht als separate oder konkurrierende Maßnahme, sondern als einen gleichzeitigen und mit der Landwirtschaft kompatiblen Prozess.

# Fußnoten

1. Brohm, R., und Nguyen, Q.K. (2018), 'Dual-use Approaches for Solar Energy and Food Production: International Experience and Potentials for Vietnam', *Green Innovation and Development Centre (GreenID)*, Hanoi, S. 8.

2. Ebda. S. 8.

3. Ebda. S. 25.

5. Ebda. S. 28.

6. Ebda. S. 26.

7. Ebda. S. 54.

7. Ebda. S. 11.





# Der Einsatz eines 'Evolutionary Learning Lab'

als transformatives Lernmodell für  
eine sozial-ökologische Transforma-  
tion hin zu klimaresilienten Kommunen  
in Vietnam

# Einleitung

Der Klimawandel geht mit erheblichen Folgen für die globale Landwirtschaftsproduktion<sup>2</sup> einher und gefährdet Lebensmittelversorgungssysteme und die Ernährungssicherheit weltweit.<sup>3</sup> Kleinbäuerliche Produzent:innen und ländliche Gemeinschaften in Entwicklungsländern sind besonders anfällig für die zusehends spürbaren Auswirkungen des Klimawandels.<sup>4</sup> Daher braucht es dringend Strategien für eine Klimafolgenanpassung (KFA). Der Weltklimarat der Vereinten Nationen (IPCC 2007) definiert die „Anpassung“ an die Folgen des Klimawandels wie folgt:

„Initiativen und Maßnahmen, um die Empfindlichkeit natürlicher und menschlicher Systeme gegenüber tatsächlichen oder erwarteten Auswirkungen der Klimaänderung zu verringern. Es können verschiedene Arten von Anpassungen unterschieden werden, darunter vorausschauende und reaktive, private und öffentliche, autonome und geplante Anpassung. Beispiele sind unter anderem die Erhöhung von Fluss- und Küstendeichen, der Einsatz von Pflanzen, die besser mit Temperaturschocks umgehen können, anstelle von empfindlichen, usw.“

Vietnam rangiert unter den fünf am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern der Welt.<sup>5</sup> Der Grund dafür ist, dass die Mehrheit der Bevölkerung (65,6 %) auf dem Land lebt.<sup>6</sup> Die Lebensgrundlage dieser ländlichen Haushalte beruht im Wesentlichen auf landwirtschaftlicher Produktion, die wiederum sehr anfällig für Klimaveränderungen ist. Kleinbäuer:innen, die in armen ländlichen Gemeinschaften leben und ethnischen Minderheiten angehören, zählen aufgrund ihres begrenzten Informationszugangs und ihrer begrenzten Ressourcen zu den vulnerabelsten Gruppen.<sup>7</sup>

Konventionelle Ansätze der KFA weisen in vielen Ländern—und ganz besonders in Vietnam—erhebliche Engführungen und Unzulänglichkeiten auf. Dazu zählen ein ‚Top-Down‘-Ansatz bei der Planung und Umsetzung von Maßnahmen sowie eine Tendenz zu ‚harten Lösungen‘ wie Infrastrukturprojekten. Derweil erhalten Ökosystem-basierte Ansätze und klimasmarte, auf eigenständige örtliche Resilienz zielende Produktionsmethoden keine angemessene Beachtung.<sup>8</sup>

Der Klimawandel wird weithin als ‚komplexes Problem‘, ‚Nexus-Problem‘ und/oder ‚Wicked Problem‘ (in etwa: ‚garstiges‘ oder ‚widerspenstiges Problem‘—im Gegensatz zu den ‚tame‘ (‚gezähmten‘), das heißt, klar umrissenen und definierten Einzelproblemen in den Naturwissenschaften, d. Ü.) erachtet. Die hohe Komplexität ergibt sich aus den vielen Verflechtungen und Wechselwirkungen zwischen verschiedenen ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Faktoren. Außerdem stellt er ein Problem dar, für das es keine Muster- oder Einheitslösung gibt.<sup>9</sup> Verschiedene Autor:innen betonen in diesem Zusammenhang die dringende Notwendigkeit systemischen Denkens und systemischer Ansätze. Dies beinhaltet die Nutzung von Entscheidungshilfe- und Modellierungstools in der KFA-Forschung, um der Komplexität und Unsicherheit bei der Identifikation von Problemursachen und in der Entscheidungsfindung Rechnung zu tragen.<sup>10</sup> Bisher haben die Erforschung und Anwendung systemischer Ansätze im Zusammenhang mit der KFA allerdings kaum eine Rolle gespielt.<sup>11</sup>

In diesem Kapitel stellen wir das Konzept des Evolutionary Learning Laboratory (ELLab) vor, das dabei hilft, aktuelle Unzulänglichkeiten—die auf traditionelles lineares Denken und Top-Down-Management zurückzuführen sind—zu überwinden. Die einzelnen Schritte des ELLab-Prozesses ermöglichen Stakeholder:innen über den gesamten Prozess der Problemstrukturierung und Entscheidungsfindung hinweg einen umfassenden Überblick über den jeweils aktuellen Stand der Dinge. Dadurch sind sie in der Lage, unter Berücksichtigung von Ursache-Wirkung-Zusammenhängen zwischen verschiedenen sozioökonomischen, ökologischen und kulturellen Faktoren, kontextspezifisch angemessene KFA-Strategien zu entwickeln.

# Das Evolutionary Learning Laboratory (ELLab)

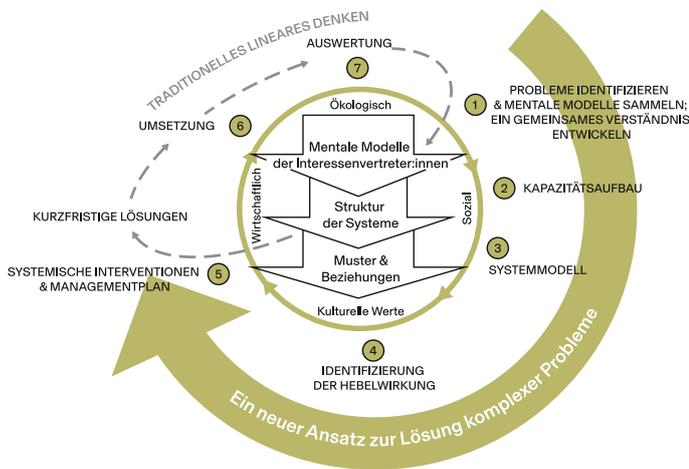


Abbildung 1: Das Konzept des Evolutionary Learning Laboratory (ELLab) zur Bearbeitung komplexer Problemstellungen unter Beachtung der Wechselwirkungen zwischen ökonomischen, sozialen, ökologischen und kulturellen Faktoren (in modifizierter Form übernommen aus Bosch et al. 2013).

Konzipiert wurde die ELLab-Methode für die Bearbeitung komplexer Problemstellungen und die Entwicklung von Strategien zur Stärkung der Resilienz und Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen (in denen es heute auch erfolgreich Anwendung findet). Zu diesen Bereichen zählen Bildung,<sup>12</sup> Wirtschaft,<sup>13</sup> Landwirtschaft und ländliche Entwicklung,<sup>14</sup> nachhaltige Entwicklung<sup>15</sup> und integrierte Governance<sup>16</sup>.

Der konzeptionelle Rahmen umfasst sieben Schritte (Abb. 1). Schritt 1 (Problemidentifikation) zielt darauf ab, von den relevanten Stakeholder:innen Informationen zur aktuellen Situation sowie zu den zentralen Herausforderungen und Bedürfnissen der Zielgruppe zusammenzutragen. Schritt 2 (Kompetenzaufbau) zielt auf die Wissensvermittlung unter einer kleineren Gruppe von Vertreter:innen sowohl der Zielgruppe als auch der Stakeholder:innen, um

sie zu befähigen, etwaige kausale Zusammenhänge zwischen verschiedenen Faktoren sowie deren Einfluss auf das Projektziel zu verstehen und identifizieren. In den Schritten 3, 4, und 5 befassen sich die Teilnehmenden mit der Systemmodellierung sowie der Identifikation von Hebelpunkten und systemischen Interventionen und, schließlich, der Entwicklung eines Plans für die integrierte Projektsteuerung. Darauf folgen Schritt 6 (Umsetzung) und Schritt 7 (Reflexion). Die vorliegende Untersuchung betrachtet die ersten fünf Schritte des ELLab.

## Ergebnisse einer Fallstudie zur Entwicklung von KFA-Strategien in den Provinz Thai Nguyen

### Zentrale Unzulänglichkeiten in den KFA-Ansätzen der Lokalverwaltungen

Aus persönlichen Interviews mit Vertreter:innen der landwirtschaftlichen Beratungsnetzwerke („extension networks“) auf der Provinz- und Bezirksebene in zwei Bezirken (Dinh Hoa und Vo Nhai) und Lokalverwaltungen in vier Kommunen in der Provinz Thain Nguyen in den Jahren 2019 und 2020 ging hervor, dass die Planung und Umsetzung von (staatlichen)



KFA-Maßnahmen auf kommunaler Ebene nach wie vor von ‚Top-Down‘-Ansätzen und/oder nicht-partizipativen Ansätze geprägt sind. Vor allem tendieren diese KFA-Maßnahmen dazu, ihren Fokus auf ‚harte Lösungen‘ zu legen. Darunter fallen die klimasichere Erneuerung der Infrastruktur, die Unterstützung bei der Umsiedlung gefährdeter Haushalte sowie der Umbau von Produktionsinfrastruktur. Dagegen finden der lokale Kompetenzaufbau, lokale Initiativen und Ökosystem-basierte Lösungen in diesen KFA-Strategien und -Planungen keine Erwähnung. Gleichzeitig verfügen sowohl die Zentralregierung als auch die Kommunalverwaltungen nur über begrenzte Mittel zur Realisierung von KFA-Maßnahmen. Der ELLab-Prozess, mit seinem ganzheitlichen und partizipativen Ansatz für spezifisch geeignete und bezahlbare KFA-Initiativen auf kommunaler Ebene, würde diese Unzulänglichkeiten beseitigen.

## Der Einsatz des systembasierten ELLab zur Überwindung der Unzulänglichkeiten in der kommunalen KFA

Eine veränderte Einstellung unter den Teilnehmenden: von einem linearen hin zu einem holistischeren (systemischen) Denken bei der Strukturierung und Lösung von Problemen.

Der ELLab-Prozess hat Teilnehmende in die Lage versetzt, einen umfassenderen Überblick über die verschiedenen Faktoren zu gewinnen, die—in ihrer Gesamtheit—das Leben der Zielgruppe der Kleinbäuer:innen beeinflussen (Abb. 2). Dabei ist der Klimawandel nur einer von vielen Faktoren, die lokale Kleinbäuer:innen vor Herausforderungen stellen. So wurden die Verbesserung der Haushaltseinkommen und die Anhebung der Lebensqualität als Hauptziele definiert. Hierbei spielen Umweltfaktoren wie klimabedingte Produktionsrisiken, Bodenqualität und Topographie ebenso eine Rolle wie sozioökonomische und kulturelle Faktoren, etwa staatliche Fördermaßnahmen und -programme, Haushaltsressourcen und -produktivität, Produktionsgewohnheiten und -bewusstsein sowie die Marktnachfrage nach landwirtschaftlichen Erzeugnissen.

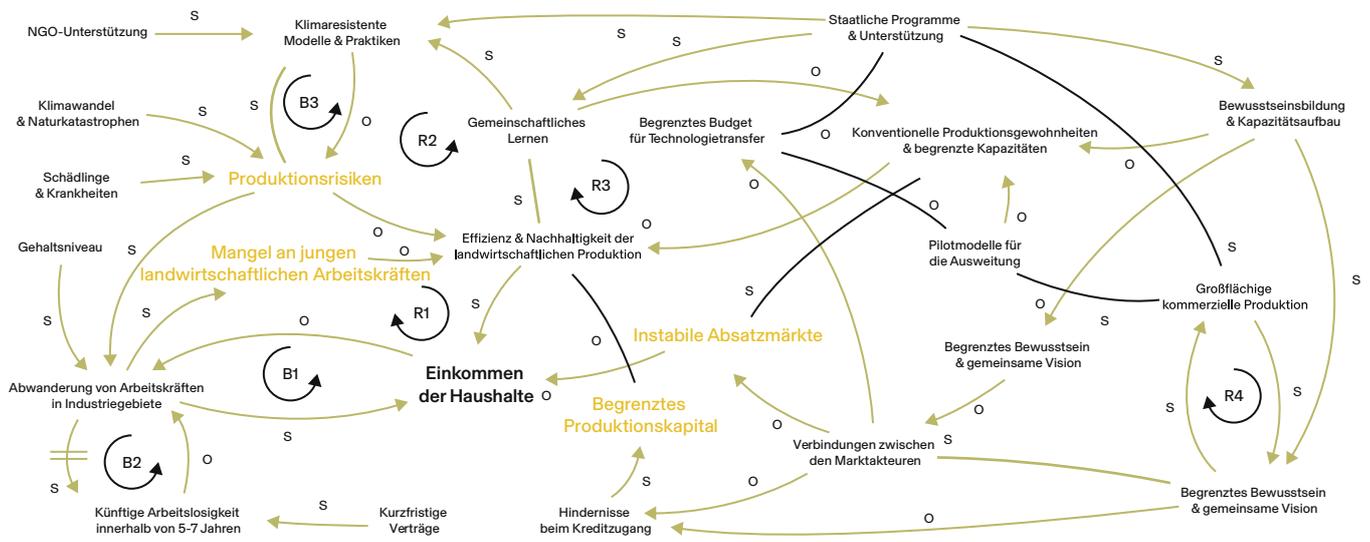


Abbildung 2: Systemdynamisches Modell der aktuellen Einkommensverhältnisse von Kleinbäuer:innen in der Provinz Thai Nguyen.

Legende: S—same direction („dieselbe Richtung“); O—Opposite direction („entgegengesetzte Richtung“); R—Reinforcing („verstärkend“) (Kreis);

B—Balancing („ausgleichend“) (Kreis). Rote Variablen repräsentieren die zentralen Herausforderungen für die Kleinbäuer:innen.

Ausgehend von der oben dargestellten Analyse wurden die Teilnehmenden durch strukturierte Einzelschritte geführt, um systemische Interventionen und Strategien zur Erreichung der definierten Ziele zu identifizieren (Abb. 3). Dieser Prozess wurde durch das Coaching-Tool für Entscheidungsfindungen Netica™ unterstützt.<sup>17</sup>



# Fazit

In diesem Kapitel haben wir einen systemischen Ansatz und nützliche Methoden zur Problemstrukturierung und Strategieentwicklung beim Aufbau von Klimaresilienz vorgestellt. Die zahlreichen Vorzüge des ELLab im Sinne eines effektiven Verfahrens zur Formulierung sachlich fundierter Strategien durch einen partizipativen Prozess sind offenkundig. Zugleich bietet es eine transformative Lernerfahrung und verschiebt die Perspektive lokaler Entscheidungsträger:innen und Stakeholder:innen vom traditionellen, auf linearem Denken beruhenden Top-Down-Ansatz hin zu einem ganzheitlich und partizipativ orientierten Ansatz, in dem konkrete lokale Herausforderungen und Bedürfnisse definiert und spezifisch maßgeschneiderte Lösungsmaßnahmen entwickelt werden.

ELLab hat sich als brauchbares generisches Rahmenkonzept erwiesen, das in verschiedenen Feldern und Kontexten weltweit genutzt werden kann, um komplexe Problemlagen zu bearbeiten und sachlich fundierte Strategien und systemische Interventionen für mehr Nachhaltigkeit zu entwickeln. Die einzelnen Schritte des ELLab ähneln denen der erfahrungsbasierten ‚Action-Learning‘-Methode. Durch die im ELLab enthaltenen nutzer:innenfreundlichen systemischen Werkzeuge und/oder Systeme zur Problemstrukturierung und Entscheidungshilfe kann es jedoch sowohl in der Forschungs- als auch der Entwicklungspraxis effektiv eingesetzt werden.





XLAN \* RLSHandl

# Anhang 1: Identifizierte klimaresiliente Erwerbsmodelle und Produktionsmethoden in den Bezirken Dinh Hoa und Vo Nhai in der Provinz Thai Nguyen

**Tabelle 1: Identifizierte klimaresiliente Erwerbsmodelle und Produktionsmethoden im Bezirk Dinh Hoa**

#	Mögliche Produktionsmodelle / -methoden	Gründe für die Einführung / Hauptvorteile
1	Wassersparende Verfahren bei der Teeproduktion (Nutzung von Berieselungsanlagen und Mulchmaterial)	Einsparungen beim Gießwasser- und Energieverbrauch; geringerer Arbeitsaufwand für Unkrautbeseitigung Verwendung landwirtschaftlicher Abfallprodukte als Mulchmaterialien, die die Bodenfeuchtigkeit bewahren und Nährstoffe für die Pflanzen liefern. In der Folge sinkt der Bedarf an Düngemitteln.
2	System zur Intensivierung des Reisanbaus (SRI–System of Rice Intensification) und/oder die Methode des abwechselnden Bewässerns und Trockenlegens (AWD–Alternate Wetting and Drying) in der Reisproduktion	Geringerer Wasserverbrauch und Steigerung des Ertrags Stärkeres Pflanzenwachstum und Verringerung von Schädlingsbefall und Krankheiten
3	Verwendung von dürre- und krankheitsresistenten Maissorten (genetisch modifizierter Mais)	Dürrebeständigkeit und Krankheitsresistenz Höhere Erträge
4	Anbau von Obstkulturen auf ehemaligen Monokulturflächen für Reis	Einkommenssteigerungen bei gleichzeitiger Anpassung an häufiger werdende Wasserknappheit und Dürreperioden
5	Viehzucht (Schweine, Rinder) in Kombination mit einer Biogas-Kläranlage	Verarbeitung von hofeigenem Mist zu sauberem organischem Dünger und eine Verringerung der Luftverschmutzung Nutzung erneuerbarer Energie (Biogas) zum Kochen.
6	Verwendung von biologischen Komposierungsblöcken („Pads“–mit nützlichen Mikroorganismen versetzte Füllmaterialien zur Geruchsminderung und Gülle-Kompostierung) in der Viehhaltung.	Verringerte Luftverschmutzung Verarbeitung von Gülle zu organischem Kompost.

**Tabelle 2: Identifizierte klimaresiliente Erwerbsmodelle und Produktionsmethoden im Bezirk Vo Nhai**

#	Mögliche Produktionsmodelle / -methoden	Gründe für die Einführung / Hauptvorteile
1	Viehzucht (Schweine, Rinder) in Kombination mit einer Biogasanlage	Verarbeitung von hofeigenem Mist zu sauberem organischem Dünger (Bio-Flüssigmist, oder ‚Bio-Slurry‘) und eine Verringerung der Luftverschmutzung Nutzung erneuerbarer Energie (Biogas) zum Kochen
2	Mischanbau aus Obstkulturen und einjährigen Anbaukulturen	Volle Ausnutzung von Land zur Ertrags- und Einkommenssteigerung; Verbesserung von Bodendecke und -feuchtigkeit; Verwendung von Gründünger
3	Verwendung von dürre- und krankheitsresistenten Maissorten (genetisch modifizierter Mais)	Dürrebeständigkeit und Krankheitsresistenz Höhere Erträge
4	Veränderte Anbaustrukturen: Anbau unterschiedlicher Sorten (Obstkulturen, Hülsenfrüchte und/oder Chilischoten u.a.) auf ehemaligen Monokulturflächen für Reis	Einkommenssteigerungen bei gleichzeitiger Anpassung an häufiger werdende Wasserknappheit und Dürreperioden
5	Wassersparende Produktionsverfahren (Einsatz von Berieselungsanlagen beim Tee- und Obstanbau; Mulchmaterial beim Tee-, Obst- und Maisanbau u. a.)	Einsparung beim Gießwasser- und Energieverbrauch; geringerer Arbeitsaufwand für Unkrautbeseitigung Verwendung landwirtschaftlicher Abfallprodukte als Mulchmaterialien, die die Bodenfeuchtigkeit bewahren und Nährstoffe für die Pflanzen liefern. In der Folge sinkt der Bedarf an Düngemitteln.
6	Aufforstung (hauptsächlich mit kurzzyklischen Pflanzen wie Akazien und Eukalyptus)	Wasserspeicherung zur Bewässerung; gute Absatzmärkte für Akazie und Eukalyptus
7	Neuplanung des Anbaukalenders	Umgehung von Kälteeinbrüchen und Frost zu Beginn des Frühlings und von Stürmen und Hochwasser während der Sommermonate
8	Wasserspeicherung zur Bewässerung (Anlegung von Teichen; Bau von Dämmen)	Wasserspeicherung und -entnahme zur Bewässerung in Trockenphasen
9	Anbau einheimischer Pflanzen (z. B. lokale Sojabohnen, Zuckerapfel (Cherimoya) u. a.)	Dürre- und Kältebeständigkeit und Krankheitsresistenz; stabile Erträge und hohe Einkünfte
10	Herstellung von Wurmkompost für den biologischen Pflanzenanbau	Verringerung der Luftverschmutzung und der Produktionsrisiken durch die traditionelle Methode der Eintragung von unbehandeltem hofeigenem Mist

1. Autor:in: Tuan M. Ha. Mobil: +84-(0)913 131 933. E-Mail: haminhtuan@tuaf.edu.vn
2. Anwar, M.R., et al. (2013), „Adapting Agriculture to Climate Change: a Review“, in *Theoretical and Applied Climatology*, Bd. 113, Nr. 1-2, S. 225-45; Zabel, F. et al. (2014), „Global Agricultural Land Resources—a High Resolution Suitability Evaluation and its Perspectives until 2100 under Climate Change Conditions“, in *PloS one*, Bd. 9, Nr. 9, S. e107522.
3. Kurukulasuriya, P. und Rosenthal, S. (2013), „Climate Change and Agriculture: A Review of Impacts and Adaptations“, Paper no. 91, *Climate Change Series*, the World Bank; Rahut, D.B. und Ali, A. (2018), „Impact of Climate-change Risk-coping Strategies on Livestock Productivity and Household Welfare: Empirical Evidence from Pakistan“, in *Heliyon*, Bd. 4, Nr. 10, S. e00797; Ha, T.M. und Bac, H.V. (2021), „Effects of Climate-Smart Agriculture Adoption on Performance of Rice Farmers in Northeast Vietnam“, in *Asian Journal of Agriculture and Rural Development*, Bd. 11, Nr. 4, S. 291-301.
4. Ancog, R.C. et al. (2019), „Status of Climate Change Adaptation in Agriculture Sector in Asia“, in *Status of Climate Change Adaptation in Asia and the Pacific*, Springer, S. 183-209.
5. World Bank 2011, *Vietnam Climate Change Country Profile*, World Bank, Washington DC.
6. GSO (2019), *The Vietnam Population and Housing Census: Selected Key Indicators*, General Statistic Office of Vietnam, Hanoi.
7. Chaudhry, P. und Ruyschaert, G. (2008), „Climate Change and Human Development in Vietnam“, *UNDP Human Development Report Office Occasional Paper*; Son, H.N. et al. (2019), „Indigenous Knowledge and Climate Change Adaptation of Ethnic Minorities in the Mountainous Regions of Vietnam: A Case Study of the Yao People in Bac Kan Province“, in *Agricultural Systems*, Bd. 176, S. 102683.
8. Nguyen, T.T. et al. (2017), „Integration of Ecosystem-based Adaptation to Climate Change policies in Viet Nam“, in *Climatic Change*, Bd. 142, Nr. 1-2, S. 97-111; Ha, T.M. et al. (2020), „Drivers, Barriers and Success Factors in Climate Change Adaptation for Smallholder Farmers: A Case Study in Thai Nguyen Province, Vietnam“, in *Current World Environment*, Bd. 15, Nr. 3, S. 454-62.
9. Hertel, T.W. und Rosch, S.D. (2010), *Climate Change, Agriculture and Poverty*, The World Bank; Ensor, J. und Harvey, B. (2015), „Social Learning and Climate Change Adaptation: Evidence for International Development Practice“, in *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, Bd. 6, Nr. 5, S. 509-22; Lotz-Sisitka, H. et al. (2015), „Transformative, Transgressive Social Learning: Rethinking Higher Education Pedagogy in Times of Systemic Global Dysfunction“, in *Current Opinion in Environmental Sustainability*, Bd. 16, S. 73-80.
10. Wals, A.E. und Schwarzin, L. (2012), „Fostering Organizational Sustainability through Dialogic Interaction“, in *The Learning Organization*, Bd. 19, Nr. 1, S. 11-27; Wenkel, K-O. et al. (2013), „LandCaRe DSS—An Interactive Decision Support System for Climate Change Impact Assessment and the Analysis of Potential Agricultural Land Use Adaptation Strategies“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 127, S. S168-S83; Sperotto, A. et al. (2017), „Reviewing Bayesian Networks Potentials for Climate Change Impacts Assessment and Management: A Multi-risk Perspective“, *Journal of Environmental Management*, Bd. 202, S. 320-31; Karner, K. et al. (2019), „The Economic Value of Stochastic Climate Information for Agricultural Adaptation in a Semi-arid Region in Austria“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 249, S. 109431; Terzi, S. et al. (2019), „Multi-risk Assessment in Mountain Regions: A Review of Modelling Approaches for Climate Change Adaptation“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 232, S. 759-71; Phan, T.D. et al. (2020), „Identifying and Prioritising Adaptation Options for a Coastal Freshwater Supply and Demand System under Climatic and Non-climatic Changes“, in *Regional Environmental Change*, Bd. 20, Nr. 3, S. 1-14.
11. Sperotto et al. 2017; Terzi et al. 2019.
12. Bosch, O. et al. (2014), „Can Advancements in Economic and Managerial Practice be Achieved without Systems Thinking Education as the Foundation?“, in *Business Systems Review, Special Issue on Systems Thinking for a Sustainable Economy—Selected Papers of the 2nd B.S. Laboratory International Symposium*, Bd. 3, Nr. 02, S. 33-53.
13. Banson, K.E. et al. (2014), „A Systems Thinking Approach to Address the Complexity of Agribusiness for Sustainable Development in Africa: A Case Study in Ghana“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 32, Nr. 6, S. 672-88; Kiura, T. et al. (2014), „Applying a Systems-based Evolutionary Learning Laboratory for the Creation of a New Business“, paper presented to Proceedings of the Business Systems Laboratory - 2nd International Symposium „Systems Thinking for a Sustainable Economy: Advancements in Economic and Managerial Theory and Practice“, 23.-24. Januar 2014, Universitas Mercatorum, Rom, Italien.
14. Keegan, M. und Nguyen, N.C. (2011), „Systems Thinking, Rural Development and Food Security: Key Leverage Points for Australia's Regional Development and Population Policy“, *Migration Australia*, Bd. 1, Nr. 01, S. 50-64; Ha, T.M. et al. (2016), „Establishing an Evolutionary Learning Laboratory for Improving the Quality of Life of Vietnamese Women in Small-scale Agriculture: Part II - Systemic Interventions“, *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 33, Nr. 3, S. 341-59; Ha, T.M. et al. (2017), „System Dynamics Modelling for Defining Livelihood Strategies for Women Smallholder Farmers in Lowland and Upland Regions of Northern Vietnam: a Comparative Analysis“, in *Agricultural Systems*, Bd. 150, Nr. 2017, S. 12-20.
15. Nguyen, N.C. et al. (2011), „Creating 'Learning Laboratories' for Sustainable Development in Biospheres: a Systems Thinking Approach“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 28, Nr. 1, S. 51-62.
16. Nguyen, T.V. et al. (2014), „Using the Evolutionary Learning Laboratory Approach to Establish a World First Model for Integrated Governance of Haiphong, Vietnam“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 31, Nr. 05, S. 627-41.
17. Norsys 2013, *Netica™ Application.*, Norsys Software Corporation, Vancouver, BC, Canada, <http://www.norsys.com/netica.html>.

# Die sozial-ökologis- che Transformation in Vietnam

Wandel und soziale Gerechtigkeit durch  
partizipative Wissensproduktion

Francine Mestrum



X.LAN x RLS Hanoi

# Der Zustand der Welt

Man muss kein:e Pessimist:in sein, um angesichts des aktuellen Zustands der Welt besorgt zu sein. Mit Blick auf den Klimawandel läuft uns die Zeit davon. Trotz der recht moderaten Zielsetzungen des Pariser Klimaabkommens und der feierlichen Erklärungen während des COP26-Klimagipfels<sup>1</sup> in Glasgow scheint eine Begrenzung des Temperaturanstiegs auf 2 °C realistischerweise in weiter Ferne. In manchen Regionen sind die Durchschnittstemperaturen bereits um mehr als 3 °C gestiegen. Es besteht eine reale Gefahr für den Fortbestand lebensfreundlicher Bedingungen auf der Erde und damit für die Zukunft der Menschheit.

Die Perspektiven für die Biodiversität sind ähnlich bedrückend.<sup>2</sup> Der Zustand der Natur und ihrer für uns Menschen so lebensnotwendigen vielfältigen Bestandteile—die in ihrer Gesamtheit die Biodiversität sowie Ökosystemfunktionen und -dienstleistungen ausmachen—verschlimmert sich weltweit. Im Jahr 2010 vereinbarten fast 200 nationale Regierungen 20 Biodiversitätsziele. Keines dieser Ziele ist jedoch vollumfänglich erreicht worden. Im Gegenteil, in 14 dieser Kategorien sind die Ziele nicht nur verfehlt worden, sondern haben sich sogar negative Trends eingestellt. Im Durchschnitt sind rund 25 Prozent der Arten in untersuchten Tier- und Pflanzengruppen vom Aussterben bedroht. Daraus folgt, dass insgesamt etwa eine Million Arten vor dem Aussterben stehen. Auf der ganzen Welt verschwinden lokale (wilde wie auch gezüchtete) Varianten von Nutzpflanzen und -tieren. Dieser—auch genetische—Diversitätsverlust bedeutet eine ernste Bedrohung für die globale Ernährungssicherheit, da sie die Resilienz vieler landwirtschaftlicher Systeme gegenüber Risiken wie Schädlingsbefall, Krankheitserregern und dem Klimawandel untergräbt.

Unterdessen hat die soziale Gerechtigkeit infolge der globalen COVID-19-Pandemie enorm gelitten. Laut Weltbank hat die Armutsbekämpfung zum ersten Mal seit Langem einen Rückschlag hinnehmen müssen.<sup>3</sup> So stieg die globale extreme Armut im Jahr 2020 erstmals seit über zwei Jahrzehnten. Die pandemiebedingten wirtschaftlichen Verwerfungen verstärkten dabei die kombinierte Wirkung aus Konflikten und Klimawandel, die die Armutsbekämpfung ohnehin bereits erschwerten. Etwa 100 Millionen Menschen leben heute als Folge der Pandemie in Armut. Der Internationalen Arbeitsorganisation ILO zufolge fehlt zudem mehr als vier Milliarden Menschen jegliche soziale Absicherung.<sup>4</sup> Die Auswirkungen der Pandemie auf die Arbeitslosigkeit sind wesentlich schlimmer als befürchtet ausgefallen, während sie höchst ungleich verteilt sind und durch sehr fragile und gegenläufige Trends der wirtschaftlichen Erholung teils verstärkt werden.

Mit Blick auf die Ungleichheit<sup>5</sup> sind die Zahlen sowohl niederschmetternd als auch in keiner Weise zukunftsfähig. Die reichsten 10 Prozent der Weltbevölkerung besitzen rund drei Viertel (76 %) des gesamten Vermögens. Gleichzeitig verfügt die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung über gerade einmal 2 Prozent des globalen Reichtums. Die Ungleichheiten innerhalb einzelner Länder sind mittlerweile ausgeprägter als die zwischen Nationalstaaten. Wie die Pandora Papers<sup>6</sup> einmal mehr belegten, sind Steuervermeidung und Steuerflucht eine gängige Praxis unter den Reichen dieser Welt.

Zusammengenommen sind dies genügend Gründe, um—in Einklang mit globalen sozialen und zivilgesellschaftlichen Bewegungen—einen tiefgreifenden wirtschaftlichen und sozialen Wandel einzufordern. Wenn die Menschheit eine Zukunft haben soll, dann braucht es dringend einen Kurswechsel.

Das ist freilich leichter gesagt als getan. Die Formulierung von Zielen ist das eine Sache, die Ausarbeitung konkreter Strategien zu ihrer Erreichung eine ganz andere. Zu den zentralen Herausforderungen zählen die Schaffung eines Interessenausgleichs zwischen verschiedenen Gruppen, die Akzeptanz der Tatsache, dass der Kontinent, der am meisten unter dem Klimawandel leidet, am wenigsten zu seiner Verursachung beigetragen hat, und die mangelnde Einsicht der wohlhabenden Eliten, dass auch ihr eigenes Überleben vom Fortbestand der großen Säugetiere und Milliarden armer, von Hunger bedrohter Menschen abhängt.

# Welche Strategie?

Dank der unermüdlichen Arbeit internationaler Institutionen und Basisbewegungen in aller Welt verfügen wir über alle nötigen Informationen und wissen, was eigentlich geschehen müsste. Die Frage ist nur: Wie kommen wir dorthin? Einerseits wird ein Großteil der Umweltverschmutzung von multinationalen Großkonzernen oder auch Streitkräften verursacht, also Akteur:innen, die von nationalen Regierungen nicht immer vollends kontrolliert werden können. Andererseits ist es bisher ebenso wenig gelungen, die Bevölkerung der reichen Länder von einer tatsächlichen Konsumreduktion zu überzeugen.

Es heißt oft, dass ökologische und soziale Gerechtigkeit Hand in Hand gehen. Doch was bedeutet das in der Praxis? Wieso ist es so schwer, Menschen im Globalen Norden zu einer Verhaltensänderung zu bewegen? Und wie erreichen wir die dringend benötigte Transformation?

Ein wichtiger Grund für die anhaltende Skepsis ist, dass Umweltschutzmaßnahmen meist als schwerwiegende und kostspielige Belastungen dargestellt und wahrgenommen werden, die zu Einbußen bei der Lebensqualität führen können, insbesondere in den reichen Ländern. Ungeachtet der breiten Kritik am Konsumdenken oder dem oft dekadenten Verhalten der Superreichen will sich letztlich niemand wirklich einschränken. Daran ändert auch der Umstand nichts, dass jegliches Nicht-Handeln dem Gemeinwohl schadet. Wenn der Rest der Welt den Anspruch anmeldet (und das hat er), ebenso viel zu konsumieren, wie die Mittelschichten im Globalen Norden es heute tun, dann wird dies zweifellos nicht funktionieren. Zu einem verringerten Konsum in den reichen Ländern gibt es keine Alternative. Es sei denn, wir erleben irgendeine wundersame technische Revolution. Bislang ist diese jedoch nicht in Sicht. Das Gemeinwohl sollte sich auf die gesamte Weltbevölkerung beziehen. Leider sehen die meisten Menschen jedoch keine Verbindung zwischen ihrer eigenen Zukunft und der von Menschen am anderen Ende der Welt. Stattdessen hält sich hartnäckig der irrationale Glaube an eine Art unerschöpflicher natürlicher Ressource, die ausreicht, um acht bis zehn Milliarden Menschen auf diesem Planeten einen Lebensstandard wie in Frankreich oder Deutschland zu ermöglichen.

Es ist daher nur angemessen, eine ‚Just Transition‘ (d. h. einen ‚gerechten Übergang‘ bzw. eine ‚gerechte Transformation‘) einzufordern. Das würde bedeuten, dass bei jeder einzelnen Umweltmaßnahme die schwächsten Gruppen der Gesellschaft berücksichtigt und ihnen Ausgleichsleistungen angeboten werden, oder, kurzgesagt: Arme Menschen dürfen nicht zu Opfern des Klimaschutzes gemacht werden. Wenn etwa besonders schmutzige Fahrzeuge aus Innenstädten verbannt werden, sollten vulnerable Gruppen Ausgleichszahlungen erhalten, damit ihre Mobilität und Bewegungsfreiheit gewährleistet bleibt, denn ärmere Menschen fahren nun mal oft ältere, umweltschädliche Autos.

Was aber, wenn man den Gedanken umdrehte? Was, wenn Umweltschutzmaßnahmen nicht als Belastung, sondern als Vorteil dargestellt würden? Was, wenn es nicht um abstrakte Floskeln, wie ‚mehr Glück und Zufriedenheit‘ oder ‚größere Verbundenheit‘, sondern um greifbare, konkrete Fortschritte für alle ginge? Was, wenn die Forderung lautete: ‚Grünere Städte mit saubererer Luft und weniger Lärm‘? Oder: ‚Echte demokratische Teilhabe für alle‘? Solche Fortschritte würde wohl kaum jemand ablehnen. Um eine Luftverbesserung zu erreichen, werden schmutzige Autos zwar gleichwohl aus den Stadtzentren verbannt werden müssen. Und die Kosten dafür werden auch immer noch öffentlich finanziert werden müssen. Doch die Menschen bekommen von Beginn an einen Vorteil angeboten. Anders formuliert: Umweltschutzmaßnahmen sollten nicht als eine Art Sanktionierung oder Bedrohung des eigenen Lebensstandards aufgefasst werden. Ganz im Gegenteil: Man denke nur an die klimafeste Gebäudesanierung in kalten Ländern, die Schaffung begrünter Erholungs- und Freizeitflächen in Innenstädten oder den Schutz von Wäldern und Gewässern und das damit verbundenen Beschäftigungspotenzial. In diesem Sinne lässt sich sagen, dass Umweltschutzmaßnahmen auch eine Form der Gesundheitsvorsorge darstellen, mit der sich Krankheiten und damit teure Krankenhausaufenthalte vermeiden lassen. Dafür gilt es jedoch, die Praxis der transnationalen Großkonzerne herauszufordern, die die Landwirtschaft und Lebensmittelproduktion zerstören. Wird

der öffentlichen Gesundheit ein höherer Stellenwert zugemessen, dürfen in der Folge weniger Schadstoffrückstände in Lebensmitteln enthalten sein und darf die chemische Industrie weniger CO<sub>2</sub>-Emissionen ausstoßen. Der Vorschlag ist nicht einmal besonders revolutionär. Er sieht lediglich vor, dass die ernsthafte Auseinandersetzung mit der Kommunikation von Klima- und Umweltschutzmaßnahmen als Grundbedingung sozialen (und oft auch ökonomischen) Fortschritts verstanden werden sollte, zumindest sofern man ein breites und zugängliches Publikum mit einer Botschaft des wirtschaftlichen und sozialen Wandels erreichen will.

Kurzgesagt, es geht darum, der gesamten Bevölkerung eine positive Botschaft zu vermitteln, statt immer nur über Belastungen und Einschränkungen zu sprechen. Die Frage sozialer Gerechtigkeit—und das Ziel der Stärkung der öffentlichen Gesundheit und Gesundheitsvorsorge—kann und sollte zum Ausgangspunkt weitreichender Umweltschutz- und Wirtschaftsmaßnahmen werden.

Die dadurch hergestellte Verknüpfung von sozialer und ökologischer Gerechtigkeit hat transformatives Potenzial. Denn dann geht es nicht mehr nur um ein Versprechen von ‚mehr Glück und Zufriedenheit‘, sondern um spürbare materielle Verbesserungen statt weiterer Belastungen für die vulnerabelsten Gruppen.

Zur Weiterentwicklung dieses Denk- und Arbeitsansatzes könnte etwa eine intersektionale Kartierung der verschiedenen Variablen dienen. Dadurch ließe sich veranschaulichen und nachverfolgen, wie soziale Gerechtigkeit zu ökologischer Gerechtigkeit führen kann, wie sich wirtschaftlicher Fortschritt (und sogar Wachstum) mit Umweltschutz verbinden lässt, und, wie öffentliche Dienstleistungen nicht nur der sozialen Gerechtigkeit dienen müssen, sondern auch zu einer verbesserten öffentlichen Haushaltslage führen können. Zugleich könnte so eine Darstellung sichtbar machen, wie Stadtentwicklungspolitik meist unmittelbar mit Wohnraum, Freizeit und Mobilität verbunden ist, dass bestimmte gleichstellungspolitische Maßnahmen zu mehr Wachstum führen können, dass Klimagerechtigkeit womöglich nur durch Schuldengerechtigkeit zu erreichen ist, dass das Ausmaß von Migration sich auf die soziale Gerechtigkeit auswirken kann, und, dass die Umwelt ganz grundsätzlich von gut durchdachten wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen profitieren würde.

Im Sinne eines gut geplanten Wandels hin zu einer besseren Welt ließe sich eine lange Liste möglicher Maßnahmen anfertigen. Zwischen den verschiedenen Sektoren gibt es viele Schnittstellen, daher könnte man ebenso gut bei der Wirtschaft ansetzen wie beim Umweltschutz oder beim internationalen Handel. Die meisten Maßnahmen lassen sich sehr gut in positiv besetzten Fortschrittsbegriffen vermitteln. Um eine positive Interaktion zu ermöglichen, ist die Kartierung dieser Intersektionalität daher entscheidend. Vor allem sollten dabei jene Verbindungen und Wechselwirkungen hervorgehoben werden, die nicht nur die konkreten Bedürfnisse und Interessen der Bevölkerung befördern, sondern auch zu einer saubereren Umwelt, mehr sozialer Gerechtigkeit und einer für alle Menschen und die Natur sorgenden Wirtschaft führen. Letztendlich wird ein positiver gesellschaftlicher Wandel zum Wohle aller Menschen nur auf diese Weise gelingen.

Der Erfolg einer solchen Initiative steht und fällt mit der Kenntnis von den konkreten Bedürfnissen und Interessen der Menschen vor Ort. Das Ziel ist dabei keineswegs lediglich die Erstellung eines theoretischen Modells, sondern die ganz praktische und konkrete Zusammenarbeit mit Menschen zur Erreichung eines gewünschten Resultats. Das erfordert die Erfüllung zweier zentraler Bedingungen.

## Partizipation

Es klingt so einfach und naheliegend: Der erste Schritt, um ein Verständnis der Bedürfnisse der Menschen zu erlangen und auf ihren Interessen beruhende Maßnahmen zu entwickeln, ist es, mit ihnen zu reden. Dabei spielt jedoch die Art und Weise, wie dieser Prozess gestaltet wird, eine entscheidende Rolle. Es gibt verschiedene Methoden der ‚Partizipation‘, die nicht unbedingt zu wünschenswerten Ergebnissen führen. Das macht es umso wichtiger, dass die genauen Zielsetzungen im Vorfeld bestimmt werden.

Das erste Ziel von Partizipation ist es üblicherweise, Daten und Informationen zur Erlangung neuer Erkenntnisse zu gewinnen. Lokale Gemeinschaften können Informationen über identifizierte Probleme liefern. Deren Spektrum mag sich von Einrichtungen für ältere oder behinderte Menschen bis zur Beeinträchtigung durch die Abfälle oder Abgase chemischer Betriebe oder der Rohstoffindustrie erstrecken. So können staatliche Akteur:innen anschließend politische Maßnahmen ergreifen, die diesen Bedürfnissen Rechnung tragen. In manchen Fällen dienen Daten lediglich der Vervollständigung von Statistiken oder der anthropologischen Wissensproduktion.

In der Armutsforschung—einschließlich der bekannten partizipativen Studien („Participatory Poverty Assessment“)<sup>7</sup> der Weltbank ab den frühen 1990er Jahren—gleichet die Art der Fragestellung eher einem an Geständnissen interessierten Verhör. Arme Menschen sollen beschreiben, wie sie leben—als ob die Regierung daraufhin psychologische Hilfsangebote für den Aufbau von ‚Resilienz‘ schaffen und dadurch ihre Probleme lösen würde. Hier dient die Partizipation nicht der Lösung der Probleme ärmerer Menschen, sondern einem klareren Bild von ihren Lebensumständen und ihrer allgemeinen Zufriedenheit—nicht selten im Rahmen von Untersuchungen, inwieweit diese Bevölkerungsgruppen eine Bedrohung der politischen Stabilität darstellen.

Frei von ideologischer Eintrübung sind derartige Untersuchungen nie. Was immer die Befragten auch angeben, die Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen ziehen immer noch die Forschenden. Wenn etwa Frauen angeben, dass sie—im Großen und Ganzen—mit ihrem Leben zufrieden sind, so ziehen Forschende daraus womöglich den Schluss, dass es keine geschlechterspezifische Gewalt gäbe. Dabei bekundet eine Frau womöglich auch bloß deshalb Zufriedenheit mit ihrem Leben, weil sie gerade in der Woche der Befragung nicht verprügelt wurde. Ähnliches gilt für den/die Kleinbäuer:in, die ‚glücklich‘ ist, weil die Ernte nicht allzu enttäuschend war, aber nicht weiß, dass es—mit weniger Arbeitsaufwand und besserer, umweltfreundlicherer Technik—möglich wäre, eine noch bessere Ernte einzufahren. Mit anderen Worten: Subjektive Interpretationen können Forschungsergebnisse verzerren.

Oder, um es anders zu formulieren: Subjektivität in Verbindung mit einseitigen Fragestellungen kann problematisch sein. Wissensgenerierung für sich allein genommen führt selten zu großen Veränderungen. Tatsächlich sind die Schlussfolgerungen aus Forschungsergebnissen mit Vorsicht zu genießen. Allzu oft werden Suggestivfragen gestellt, die letztlich die Antworten bereits enthalten, oder deren Beantwortung zwangsläufig in eine gewünschte Richtung gehen muss. Dies ist zwar eine Form der Partizipation, allerdings findet hier kein wechselseitiger Austausch statt, bei dem etwa auch die Befragten neue Erkenntnisse erlangen könnten.

Eine zweite verzerrte Form der Partizipation ist die, in der die befragte Person selbst die Lösung liefern soll. Dies trifft etwa auf die als solche bezeichnete Partizipation armer Frauen in den Strategien internationaler Finanzinstitutionen zu, als diese sich vermeintlich in die Armutsbekämpfung stürzten. Die unterschwellige Erwartung, dass Frauen mithilfe von Mikrokrediten sozialen Zusammenhalt, Kinderbetreuung und -erziehung, Jugendarbeit und verschiedene produktive Tätigkeiten und Dienstleistungen gewährleisten könnten, erlegte Frauen nicht nur eine enorme Last auf, sondern entließ den Staat auch aus seiner Pflicht, materielle Unterstützung bereitzustellen. Ihre ‚Partizipation‘ wurde nicht als Beitrag zur Entwicklung besserer Unterstützungsstrategien gesehen, sondern als die Lösungsstrategie selbst. Die Partizipation von Frauen bestand darin, Dienst- und Versorgungsleistungen zu organisieren, für die der Staat laut dem damaligen neoliberalen Dogma nicht länger zuständig sein sollte. Zugleich steht diese Form der Partizipation für eine Strategie, Frauen Aufgaben aufzuerlegen, die eigentlich staatlich oder marktwirtschaftlich organisiert werden könnten. Die (Einkommens-)Armut von Frauen—für die es keine Statistiken gab oder gibt—diente der Schaffung des sozialen Konstrukts der ‚würdigen Bedürftigen‘ („Deserving Poor“): Armen Frauen, die Hilfe verdienten, solange sie die Dreifachbelastung in ihrer Familie, ihrer Community sowie im lokalen Arbeitsmarkt übernahmen. In dieser Definition dienen arme Frauen dem Gemeinwohl, und ihre ‚Partizipation‘ hilft, das zu unterstreichen.

# Welche Art der Partizipation führt zu positiven Ergebnissen?

Es geht um Partizipation, die auf Gegenseitigkeit basiert, bei der es einen Wissenstransfer in beide Richtungen gibt. So werden der Aufbau und die Aneignung von Wissen zum gemeinschaftlichen Unterfangen—das Ergebnis von Dialog und gegenseitiger Bereicherung. Dadurch ist gewährleistet, dass Wissen verstanden und geteilt wird. Im Gegenzug entsteht neues Wissen, das als Grundlage für Maßnahmen dienen kann, die den Strategien beider Partner:innen entsprechen und somit zu gesellschaftlicher Veränderung führen können.

## Kognitive Gerechtigkeit

Laut Boaventura de Sousa Santos kann es ohne kognitive Gerechtigkeit auch keine soziale Gerechtigkeit geben. Das heißt zuallererst, dass die zwei (oder mehr) Kulturen, die am interkulturellen Austausch beteiligt sind, als gleichwertig anerkannt werden müssen.

Entwickelt wurde dieser Ansatz für den Kontakt zwischen unterschiedlichen Kulturen, bei dem westlich geprägtes Denken oftmals dominant ist und einer Bevölkerungsgruppe—trotz deren Partizipation—bestimmtes externes Wissen aufgezwungen, das für sie bedeutungslos ist.

Das gilt auch für alle anderen Begegnungen zwischen Gruppen aus verschiedenen ‚Welten‘. In allen vorgestellten Fällen unterscheiden sich Logik und Denkweise des Staates von denen der Basisbewegungen. Und auch die kognitive Dimension spielt hier eine wichtige Rolle. Die Perspektiven, aus denen die unterschiedlichen Seiten jeweils die ‚echte‘ Welt betrachten, können stark voneinander abweichen bzw. sich widersprechen: Der Staat und Basisbewegungen sprechen jeweils ihre eigene Sprache.

Die Herausforderung besteht darin, diese zwei—oder mehr—verschiedenen Perspektiven miteinander in einen Dialog zu bringen, unter Anerkennung des Anspruchs beider Welten auf Gültigkeit und ‚Wahrheit‘. Es geht darum, beide Ansprüche anzuerkennen und ernstzunehmen, und dadurch einen emanzipatorischen Austausch zu ermöglichen, der keinerlei Form der Unterdrückung duldet.

Bei der Partizipation auf dieser Grundlage geht es niemals um ein Wissen ‚über‘, sondern ein Wissen ‚mit‘. So ermöglicht sie gemeinsame Wissensproduktion und -aneignung als Ergebnis eines Austausches unter Partner:innen, die jeweils einen relevanten Beitrag leisten.

Dies stellt ein wichtiges Element der Erneuerung dar, das sich vom alten und nach wie vor häufig hegemonialen Konzept von ‚Entwicklung‘ absetzt, bei dem von lokalen Gruppen erwartet wird, dass sie das ‚höhere‘ Wissen staatlicher Akteur:innen oder internationaler Organisationen und Förder:innen annehmen und verinnerlichen. Es ist wohl auch dieser Mangel an dialogischer Partizipation, der das Scheitern so vieler Entwicklungsprojekte erklärt, die das Wissen und die Erfahrungen eben jener sozialen Gruppen außen vor ließen, denen sie eigentlich zugutekommen sollten.

Zu einem solchen Dialog gehört auch eine gewisse kulturelle Übersetzungsleistung, bei der Kulturen als unterschiedliche soziale Situationen und Sprachen zu verstehen sind, deren gemeinsamer Dialog aus der Differenz neue Bedeutung entstehen lässt.

Dabei geht es weder um Norden vs. Süden noch um modern vs. postmodern bzw. altermodern. Stattdessen geht es um zwei verschiedene Welten mit unterschiedlichen Sprachen—der Staat und Basisbewegungen—innerhalb ein und derselben Kultur. Jede dieser Erfahrungswelten erzeugt jeweils ihr eigenes spezifisches Wissen. Austausch zwischen beiden kann Gräben überbrücken und zu neuen gemeinsamen Perspektiven führen. Die ‚Wahrheit‘ des Staates ist niemals identisch mit der ‚Wahrheit‘ der Straße—wenngleich beide ihre Berechtigung haben können.

Wenn beide Wahrheiten und Realitäten miteinander in Kontakt gebracht werden, entsteht innerhalb des bestehenden Rahmens neues Wissen für beide Seiten. Niemand muss sich in eine andere Welt begeben: Die Veränderung ist auf der Grundlage des Bestehenden möglich. Dadurch wird schließlich verhindert, dass neue Elemente in Kontexte eingeführt werden, in denen sie auf Ablehnung stoßen.

Diese Ökologie des Wissens verweist auf die trotz aller Unterschiedlichkeit notwendigen Gemeinsamkeiten—das heißt, ein gemeinsames Bewusstsein dafür, dass Wissen nur durch den Austausch mit dem Wissen anderer Gruppen überhaupt geteilt werden kann. Die Entstehung neuen—in bestehenden Wissensbeständen eingebetteten—Wissens ist entscheidend für eine nachhaltige Transformation.

## Kognitive Gerechtigkeit

Die Quintessenz dieses Ansatzes ist, erstens, dass soziale und ökologische Gerechtigkeit untrennbar miteinander verbunden sind. Der Umweltschutz kann von einem positiveren Ansatz bei seiner sozialen Einbettung profitieren. Letztlich geht es darum, dass Menschen neue Maßnahmen annehmen und diese mit Enthusiasmus umsetzen. Zweitens wird dies niemals ohne eine ernsthafte Form der Partizipation gelingen. Das Ziel dabei sollte nicht nur die Wissensaneignung sein. Vielmehr sollte es um die Produktion neuen, gemeinsamen Wissens durch den Dialog zwischen Parteien mit jeweils gleichberechtigtem Wahrheitsanspruch gehen. Drittens sollte ein solcher Ansatz im Ergebnis wirkliche soziale Veränderung herbeiführen, die sowohl einen besseren Umweltschutz als auch—and dies ist wohl keine Übertreibung—die Erhaltung und das Überleben der Menschheit ermöglicht.

Die in den vorangegangenen Kapiteln dieses Buches beschriebenen Projekte in Vietnam entsprechen diesen Kriterien. Sie sind ein hoffnungsvolles Signal, dass eine Just Transition möglich ist.

Laut der Asiatischen Entwicklungsbank könnte Vietnam infolge des Klimawandels bis zu 5 Prozent seiner Landesfläche verlieren, was 11 Prozent der Bevölkerung und 7 Prozent der landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten direkt betreffen würde. Bedenkt man, dass der Landwirtschaftssektor in Vietnam 17 Prozent des BIP und 40 Prozent der Arbeitsplätze ausmacht, wird die Dringlichkeit substanzieller KFA-Maßnahmen deutlich. Die Regierung hat ein politisches Rahmenkonzept für eine Anpassung der Landwirtschaft entwickelt, die sowohl für alle Stakeholder:innen eigene Verantwortungsbereiche als auch deren Zusammenarbeit vorsieht. Dabei liegt der Schwerpunkt auf Verteilungs- und Verfahrensgerechtigkeit, epistemischer Inklusion, Selbstbestimmung, sowie auf KFA-bezogenen Governance- und Steuerungsprozessen.

In der Stadt Can Tho (Bezirk Phon Dien) sind die meisten Kleinbäuer:innen Frauen, die Reis in Monokultur anbauen. Viele von ihnen besitzen weniger als einen halben Hektar Land. Hier wurde ein ‚VACB‘-Modell zur Diversifizierung eingeführt—bestehend aus den Einzelkomponenten Gemüse- und Obstgärten (V—Vuõn), Fischteiche (A—Ao), Nutztierhaltung (C—Chuõng) und Biogas (B—Biogas). Die Zahl der Anwender:innen dieses Modells erhöhte sich von 110 im Jahr 2000 auf 625 im Jahr 2012. Durch diese Initiative konnten Einkünfte gesteigert, CO<sub>2</sub>-Emissionen verringert, eine aktive öffentliche Partizipation etabliert und neue Erwerbsmöglichkeiten geschaffen werden. Ob eine Maßnahme eingeführt werden sollte oder nicht, entschieden die Bäuer:innen selbst. So wurden sie sowohl zu Verantwortlichen als auch Nutznießer:innen der Maßnahmen, und die entsprechenden Einkommenssteigerungen versetzten viele von ihnen in die Lage,

ihren Kindern ein Studium oder eine Berufsausbildung zu ermöglichen. Der Erfolg des VACB-Modells fußt auf der Kombination von wissenschaftlichen Erkenntnissen und lokalen Praktiken. Es dauerte eine Weile, bis die Initiative angenommen wurde, da Kleinbäuer:innen ihre eigenen Vorstellungen und Gewohnheiten mitbrachten, von denen sie (zumindest anfangs) nicht ohne Weiteres abrücken wollten. Es mussten alle (kulturellen, historischen und politischen) Faktoren berücksichtigt werden, da nicht jede und jeder spontan oder neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen ist. Letztendlich konnte die Leistungsfähigkeit der lokalen Landwirtschaft jedoch gestärkt werden:

„Die Ergebnisse zeigen, dass die stärkere Einbeziehung lokalen ökologischen Wissens sowie eine proaktive und direkte Partizipation der betroffenen Bevölkerung bei der Planung von KFA-Maßnahmen zu positiven Ergebnissen führen. Die VACB-Intervention belegt und betont die wichtige Bedeutung von gesetzlichen Regelungen, staatlichen Fördermaßnahmen, Anreizmechanismen und lokaler Partizipation für eine zügige Umsetzung der KFA in der Landwirtschaft im Mekongdelta.“

Eine weitere Initiative betrifft einen ganz anderen Bereich—nämlich die studentische Jugend und deren großes Potenzial für die sozial-ökologische Transformation, zumindest laut einer Online-Umfrage unter 896 teilnehmenden jungen ‚Akteur:innen des Wandels‘. Mehr als drei Viertel (77 %) aller Befragten hatten sich demnach an ökologischen Bewegungen beteiligt, und rund 41 Prozent hatten diese gar initiiert oder angeführt. Diese jungen Menschen werden den Wandel auch weiterhin vorantreiben, da sie die Notwendigkeit nachhaltiger Normen und Verhaltensweisen verstehen. Sie beschäftigen sich mit Fragen des Klimawandels und nachhaltiger Lebensweisen sowie mit alternativen Formen des Konsums, der Produktion und der Verteilung.

Unterdessen wird eine jährliche ‚Eco-Week‘ veranstaltet, bei der es zum Wissensaustausch zu sozialen und ökologischen Krisen kommt und Transformationsmodelle für die Bewältigung der Folgen des Klimawandels diskutiert werden. Darüber hinaus gibt es ‚Go Green‘, einen von jungen Menschen betriebenen Club, der sich für ökologische und soziale Themen engagiert. Er organisiert Freiwilligenprogramme, bei denen praktische Aktivitäten mit Umweltkommunikation und ökologisch-sozialen Aktivitäten verbunden werden. Und schließlich gibt es noch Youth4Climate, eine gemeinsame Initiative staatlicher Institutionen und des Entwicklungsprogramms der Vereinten Nationen (UNDP) zur Stärkung der Klimagerechtigkeit in Vietnam. In all diesen Fällen ist es das Ziel, durch Schulungen, Trainings und weiteren (Bildungs-)Angeboten den Personenkreis derer zu erweitern, die sich für Veränderung engagieren.

Ein höchst interessanter Beitrag in diesem Buch ist die Geschichte von Pham Thanh Trí, dem Gründer von Eco-Fish Vietnam (EFV). Anstatt ein Studium aufzunehmen, entschloss sich dieser junge Mann, eine Initiative zur Stärkung des öffentlichen Bewusstseins für Plastikmüll zu gründen, wodurch er entsprechende Projekte in mehr als 30 Städten anstieß. Vietnam zählt zu den größten Exporteuren von Plastik überhaupt, doch wird Plastikmüll im Land kaum sortiert, wiederverwertet oder -verwendet. So gehört Vietnam zu den Ländern mit der größten Menge an freigesetztem Plastikmüll, der ins Meer gelangt. Pham Thanh Trí fing an, eine aus Plastikmaterialien gebaute Grundel einzusetzen—ein bekanntes Symboltier der vietnamesischen Kultur. Die Botschaft, die er durch die Installation vermitteln wollte, war, dass dieser Fisch den giftigen Plastikmüll lieber fressen würde, als ihn in die Weiten des Meeres zu entlassen. Diese Öko-Fisch-Konstruktion wurde an vielen Schulen nachgebaut und aufgestellt, wodurch viele Schüler:innen und Studierende—die Bevölkerungsgruppe mit der höchsten Bildung und Lernbereitschaft—damit in Berührung kamen. Da Trí kein Geld für Zugtickets hatte, bereiste er Vietnam mit dem Fahrrad, wodurch er zeigen konnte, dass nachhaltiges, CO<sub>2</sub>-freies Reisen möglich ist.

Der spannendste Aspekt an dieser Initiative ist, dass es Trí gelang, die Sicherung seines eigenen Lebensunterhalts, ein Eigenstudium und soziales Engagement miteinander zu vereinen. Er stellte fest, dass der Großteil des Plastik-Recyclings im informellen Sektor stattfand und nicht etwa auf einem Umweltbewusstsein, sondern auf profanem Lohnerwerb beruhte. Angefangen mit nur einer Einzelperson, bemüht sich die Initiative mittlerweile um Wachstum und finanzielle Ausstattung. Doch die Arbeit für ein größeres Umweltbewusstsein hat bereits Früchte getragen, und Trí selbst ist heute im Begriff, von der ‚Universität des Lebens‘ in ein tatsächliches Universitätsstudium zu wechseln.

Im Vergleich zu konventionellen Ansätzen verlief diese Initiative gewissermaßen in umgekehrter Richtung: Sie begann an der Basis, um Menschen zu erreichen, die es zwar besser wissen sollten, sich aber dennoch gleichgültig zeigten. Sie fußte auf der Lernmethode des ‚Zeigens statt Erklärens‘. Das eindrückliche Bild des Fisches und die Gespräche mit Schüler:innen und Studierenden bildeten die Basis dieses Ansatzes. In verschiedener Hinsicht könnte ein solcher Prozess ‚von unten‘ die sozial-ökologische Transformation durchaus noch schneller verwirklichen als die üblichen Top-Down-Modelle.

Die Arbeit in und mit der Community vor Ort—angefangen bei Spielplätzen und Gartenmodellen—kann zu wunderbaren Ergebnissen führen. In Vietnams Städten herrscht heute ein erheblicher Mangel an öffentlichen Grünflächen. Die meisten innerstädtischen öffentlichen Bereiche sind starr nach dem immer gleichen Schema F gestaltet und entbehren grundlegender, an den Bedürfnissen der Nutzer:innen (Kinder, junge Menschen, Frauen, ältere Menschen) orientierter Funktionen und Angebote.

Im Jahr 2014 entstand daher die Organisation Think Playgrounds (TPG) als kleine Gruppe von Freiwilligen mit dem Ziel, Kinderspielplätze in vietnamesischen Städten zu bauen. Schnell stieg die Zahl der entsprechenden Anfragen seitens verschiedener Anwohner:innengruppen und Gemeinschaften. TPG setzte auf experimentelle Modelle aus dem Ausland—insbesondere aus Japan—und passte sie an lokale Bedingungen an. Mit dem Ziel einer stärkeren Beteiligung der Community, eignet sich TPG weiterhin neue und effektive Methoden zur Arbeit und Kommunikation mit lokalen Gemeinschaften an.

Später erweiterte TPG seine Arbeit um die Schaffung neuer, ökologisch nachhaltiger öffentlicher Räume. Diese werden dafür geschätzt, dass sie naturnah und mit umweltfreundlichen Materialien gestaltet sind und lokale Anwohner:innen und Nachbarschaften an ihrer Betreuung und Instandhaltung beteiligt werden. Kinder nutzen diese Spielplätze ebenso wie ihre Familien und Freunde aus verschiedenen Generationen, die gemeinschaftlich für die Verbesserung ihrer Lebensqualität engagieren. Ein Großteil des Gestaltungsprozesses im Kontext städtischer Gärten dreht sich um die Kommunikation mit der jeweiligen lokalen Community und ihre Schulung in Fragen des Betriebs und der Organisation von Gemeinschaftsgärten, den Gemüseanbau und das Erlernen organischer Kompostiermethoden. Dabei werden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Bepflanzungspläne erstellt, sodass sich alle an der Organisation des Gartens beteiligt und dafür verantwortlich fühlen.

Eine weitere interessante, in diesem Buch präsentierte Initiative ist das Evolutionary Learning Lab (ELLab) für die Entwicklung von Klimaresilienz-Strategien in der Provinz Thai Nguyen. Vietnam rangiert unter den fünf am stärksten vom Klimawandel betroffenen Ländern der Welt, nicht zuletzt da die Mehrheit der Bevölkerung auf dem Land lebt. Das ELLab-Konzept ist ein Ansatz, um die durch traditionelles lineares Denken, ‚Top-Down‘-Management und begrenzte Mittel verursachten Hindernisse zu überwinden. So wurden Strategien zur Stärkung der Resilienz und Nachhaltigkeit in verschiedenen Bereichen (u. a. Bildung, Wirtschaft, Landwirtschaft, ländliche Entwicklung, integrierte Governance) entwickelt. Insbesondere wurden Kleinbäuer:innen selbst gebeten, die systemischen Interventionen und Strategien zu definieren, die zur Erreichung ihrer Ziele der Einkommenssteigerung und der Veränderung traditioneller Anbaupraktiken und damit der Erhöhung ihrer Lebensqualität geeignet waren.

‚Community Learning‘ wurde als Mechanismus zur Förderung gegenseitigen Lernens und, davon ausgehend, zur weiteren Übernahme und Einführung von Klimaresilienzmodellen und -praktiken durch andere Kleinbäuer:innen hervorgehoben. Der Prozess ermöglicht eine kollektive Reflexion und gemeinsame Definition der für den lokalen Kontext am besten geeigneten und bezahlbarsten KFA-Maßnahmen, flankiert durch ein staatliches, praxisorientiertes Bildungsangebot. Das Modell hat sich als transformative Lernmethode im Sinne eines ganzheitlich und partizipativ orientierten Ansatzes bewährt.

In einem Interview mit zwei Aktivistinnen wiederum ging es anlässlich des UN-Gipfels zu Ernährungssystemen 2021 um die Frage, inwieweit die aktuelle Politik im Lebensmittelsektor Vietnams mit den Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDG—Sustainable Development Goals) der Vereinten Nationen in Einklang gebracht werden könnten. In Vietnam müssen traditionelle Systeme der Nahrungsmittelerzeugung auf Gemeinschaftsland heute mit der privaten, industriellen, exportorientierten Landwirtschaft konkurrieren. Das

Land steht vor entscheidenden Weichenstellungen, denn das bestehende System bringt sowohl positive als auch negative Auswirkungen mit sich.

Einerseits führt die Privatisierung von Land—ebenso wie der Anbau in Monokultur—zum Verlust an Biodiversität, während indigene Gemeinschaften außen vorgelassen werden. Andererseits beinhalten traditionelle Anbaumethoden eine größere Sortenvielfalt und sind nachhaltiger. Viele Kleinbäuer:innen geraten allerdings durch steigende Kosten und Verschuldung unter Druck. Daher müssen die traditionellen Systeme gestärkt werden. Um Land unter der Verwaltung lokaler Gemeinschaften zu behalten, braucht es noch weiterer umfangreicher Aufklärungs- und Bildungsarbeit.

Insbesondere das Verhältnis zwischen Menschen und der Natur, die Interaktion zwischen Ökologie und Gesellschaft über Generationen hinweg, hat sich rasant verändert. Es bedarf heute zuallererst einer Feststellung und Anerkennung der schädlichen Folgen der industriellen Landwirtschaft. Vietnam sollte sich an der globalen Wende hin zur Agroökologie beteiligen. Dies erfordert die Einbeziehung der lokalen Gemeinschaften sowie ihres Wissens und ihrer Methoden.

In all diesen Beispielen—egal, ob im Kontext der Landwirtschaft, Abfallentsorgung, Stadtentwicklungspolitik, Lebensmittelherstellung oder mit Blick auf die junge Generation—wurden notwendige Umwelt- bzw. Klimaschutzmaßnahmen mit sozialen Verbesserungen verknüpft und durch partizipative Mechanismen und Prozesse gesteuert und begleitet, in denen das traditionelle bäuerliche Wissen im Besonderen und die Bevölkerung im Allgemeinen einbezogen und anerkannt wurden. Das Ergebnis ist echte und nachhaltige Veränderung.

Ein wachsendes Verständnis der Bedürfnisse und Möglichkeiten von Gemeinschaften und Gruppen, die die Risiken des Klimawandels verstehen, ist die beste Voraussetzung für eine sozial-ökologische Transformation. Empowerment schließt psychologische, gesundheitsbezogene, soziale und ökonomische Aspekte ebenso ein wie die Befähigung, andere von der Notwendigkeit der Veränderung zu überzeugen. Im Zuge eines gemeinsamen und gegenseitigen Lernprozesses können andere überzeugt werden zu handeln. Das Teilen von Verantwortlichkeiten zwischen verschiedenen Generationen—im Kontext von Spielplätzen über ökologische Gärten hin zum Gemüseanbau und dem Engagement gegen Plastikmüll—kann Menschen zusammenbringen. Letzteres wiederum kann ein neues, gegenseitiges Verständnis erzeugen und so zu sozialer Transformation führen.

## Fazit

Die sozial-ökologische Transformation erfordert von allen Beteiligten enorme Anstrengungen. Veränderung braucht eine aufgeschlossene und flexible Bevölkerung. Gelingen kann sie nur, wenn alle Beteiligten die Dringlichkeit und Bedeutung der Veränderung verstehen und die neuen Elemente in ihre bestehende Lebenswelt einfügen können.

Was aus allen vorgestellten Initiativen hervorgeht, ist das große Potenzial und die große Vielfalt der Handlungs- und Veränderungsmöglichkeiten in allen gesellschaftlichen Bereichen. Es ist durchaus vorstellbar, wie diese Mechanismen auch in anderen Branchen wahre Wunder bewirken könnten, wie etwa dem Sorge- und Pflegesektor. All die in diesem Buch vorgestellten Projekte vereint, dass sie das Soziale mit dem Ökologischen verbinden. Darüber hinaus geht es bei jedem einzelnen dieser Projekte um partizipative und emanzipatorische Basisarbeit mit der Community, wobei traditionelles Wissen ausdrücklich wertgeschätzt und mit einbezogen wird. Das Ziel ist dabei weniger die Erhaltung des Bestehenden. Vielmehr geht es um die Ermöglichung und das Initiieren von Veränderung auf der Basis eines Verständnisses traditioneller Wissensbestände und Praktiken. Mit anderen Worten: Ziel ist die Vorbereitung eines fruchtbaren Nährbodens für notwendige Veränderungen. Das heißt mitnichten, sich von einer romantischen Vergangen-

heitsnostalgie leiten zu lassen, sondern gemeinsam mit anderen Menschen und ihrem jeweiligen Wissen eine neue Realität zu erschaffen.

Natürlich lässt sich das genaue Ergebnis nie vorhersagen: Am Ende wird es das Resultat verschiedener Interaktionen sein. Und Letztere stellen einen zeitaufwändigen, doch unumgänglichen Prozess dar—einen, der allerdings gute Chancen auf Erfolg verspricht. Es geht sozusagen um eine Übung in partizipativer Volksbildung. Dazu braucht es Geduld und Offenheit—nicht die Vermittlung von Wissen, sondern die gemeinsame Schaffung neuen Wissens ist das Ziel. Am Ende dieses Prozesses steht die Veränderung der Beteiligten.

Die erste Voraussetzung für Erfolg ist die Kartierung der Intersektionalität. Dabei müssen, wie bereits erwähnt, die verschiedenen Verbindungen und Wechselwirkungen zwischen einzelnen Sektoren, die als Ausgangspunkt der Veränderung dienen könnten, identifiziert und gewichtet werden. Zweitens: Wirkliche Veränderung wird sich niemals von allein einstellen. Sie muss ganz allmählich im Leben der Menschen und Gemeinschaften heranreifen, bis sie schließlich einen dauerhaften Platz einnimmt und als neues Element in das bestehende (wenngleich sich ändernde) Wissen der Gruppe integriert ist. Erfolgreicher Wandel wird immer das Ergebnis zwischenmenschlicher Interaktion sein, infolge derer sich alle Beteiligten verändern. Anders formuliert: Erfolgreicher Wandel kann keine einseitige Angelegenheit sein.

Durch gemeinschaftlichen und partizipativen Wissensaufbau lassen sich unterschiedlichste emanzipatorische Initiativen in ein gemeinsames Projekt integrieren, das Raum für Diversität auf der lokalen Ebene lässt. Hier liegt der Hauptunterschied zu früheren Entwicklungsstrategien, in denen ‚neues‘ Wissen oftmals jenen aufgezwungen wurde, die eigentlich davon profitieren sollten, für die es allerdings häufig wenig Sinn ergab. Dies sagt zwar noch nichts über den Wert oder die Qualität des so vermittelten Wissens. Darüber, wie bestimmtes Wissen lokalen Gruppen, die nicht unbedingt offen dafür waren, übergestülpt wurde, sagt es hingegen sehr viel.

Interkultureller Dialog—hier als gemeinschaftlicher Dialog zwischen Staat und Basisinitiativen verstanden—kann zum Aufbau eines neuen, gemeinsamen Wissens führen, das die ‚Wahrheiten‘ aller Beteiligten Gruppen respektiert. Sozial-ökologischer Wandel wird somit weniger die Folge der Einführung neuer Technologien sein—wenngleich dies eine Möglichkeit bleibt. Stattdessen wird er das Resultat eines intersubjektiven Ansatzes sein, der auf den vielen wechselseitigen Verbindungen zwischen den einzelnen Sektoren basiert, sowie einer Interaktion, die—auf bestehendem Wissen aufbauend—neues Wissen und neue Bedeutung hervorbringt.

Zusammen mit Maßnahmen, die auf Emanzipation und auf sozial-ökologische Gerechtigkeit zielen, ließe sich so der Zustand der Umwelt verbessern—und zwar auf eine Weise, die den Bedürfnissen aller Menschen gerecht wird.

# Fußnoten

1. Weitere Informationen hierzu unter: <https://ukcop26.org/>
2. „The Global Assessment Report on Biodiversity and Ecosystem Services: Summary for Policymakers“, (2019), *Intergovernmental Science-Policy Platform on Biodiversity and Ecosystem Services*.
3. „Understanding Poverty“, *Weltbank*, online verfügbar unter: <https://www.worldbank.org/en/understanding-poverty>
4. „World Social Security Report“, *International Labour Organisation*, online verfügbar unter: <https://www.ilo.org/global/research/global-reports/world-social-security-report/2020-22/lang--en/index.htm>
5. Chancel, L., Piketty, T., Saez, E. und G. Zuman (Hg.) (2022), „*World Inequality Report 2022*“, Harvard University Press. Online verfügbar unter: <https://www.hup.harvard.edu/catalog.php?isbn=9780674273566>
6. Weitere Informationen hierzu unter: <https://www.icij.org/investigations/pandora-papers/>
7. Narayan-Parker, D. (2000), „*Voices of the Poor: Can Anyone Hear Us?*“, Oxford University Press: New York.
8. de Sousa Santos, B. (2015), „*Epistemologies of the South and the Future*“, Duke University Press.



# Referenzen



# 1. Think Playgrounds: Abenteuerspielplätze und Gemeinschaftsgärten als Ansätze zur Bewältigung der sozial-ökologischen Transformation im urbanen Raum

Think Playgrounds (2019), „The First Adventure Playground in Vietnam“, Tokyo Play, online verfügbar unter: <https://drive.google.com/file/d/1Dh06EhrYZ1m029SsNrYfcIahdHLkIxhh/view?usp=sharing>

Think Playgrounds, Goethe-Institut, Dong Anh Women's Union (2021), „Building a Community Garden and Playground with Community Participation – a Cooperation Between Vietnam and Germany“, online verfügbar unter: [https://drive.google.com/file/d/1vsUmhee5\\_5jCijzs-ZDb1xI8TyessuNp/view?usp=sharing](https://drive.google.com/file/d/1vsUmhee5_5jCijzs-ZDb1xI8TyessuNp/view?usp=sharing)

van Ryzin, J.C. (2021), „Edible Cities: Landscape Architect Phoebe Lickwar on Post-pandemic Public Spaces and Urban Agriculture“, *Sightline* (14. Juni), online verfügbar unter: <https://sightlinesmag.org/edible-cities-landscape-architect-phoebe-lickwar-on-post-pandemic-public-spaces-and-urban-agriculture>

# 2. Die studentische Jugend Vietnams als treibende Kraft der sozial-ökologischen Transformation: Potenzial und Engagement für Veränderung

Center for Development of Community Initiative and Environment, „About“, online verfügbar unter: <https://ce-center.org.vn/en/about/> zuletzt aufgerufen am 2. Oktober 2021.

Center for Development of Community Initiative and Environment, „C&E Database“ (2018-2021).

Dang, T.A., Nguyet, P.D., Trung, B.T.T., Thuy, N.T.M., Hang, L.T., Thao, V.D., Tuan, D.T., Huong und Steinbeck, H. (2020), „Socio-ecological Transformation as Perceived by Vietnamese Youth and Ecological Movement in Vietnam“, *Center for Development of Community Initiative and Environment*, Hanoi.

Degenhardt, P. (2016), „From Sustainable Development to Socio-Ecological Transformation – An Overview“, *Rosa Luxemburg Stiftung*.

Ellickson, C.R. (1999), „The Evolution of Social Norms: A Perspective from the Legal Academy“, *Yale Law School, Working Paper #230*.

Facebook, „Na Na: Mua Gi Mua Nay“, online verfügbar unter: <https://www.facebook.com/nana.hmongvietnam/> zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021.

Facebook, „Go Green“, online verfügbar unter: <https://www.facebook.com/gogreenclub> zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021.

Hernelind, E. und Högérus, F. (2020), „Readiness for Change Towards Sustainability: A Study of Swedish Companies: Change Agent and Employee Perspectives“, *Jonkoping University*.

Live & Learn, „Our vision and mission“, online verfügbar unter: <https://livelearn.org/why/our-vision-mission> zuletzt aufgerufen am 10. Oktober 2021.

Mandal, M., Muralidharan, A. und Pappa, S. (2017), „A Review of Measures of Women's Empowerment and Related Gender Constructs in Family Planning and Maternal Health Program Evaluations in Low- and Middle-income Countries“, *BMC Pregnancy and Childbirth*, Bd. 17, Beilage 2: 119-127. DOI 10.1186/s12884-017-1500-8.

Rappaport, J. (1987), „Terms of Empowerment/Exemplars of Prevention: Toward a Theory for Community Psychology“, *American Journal of Community Psychology*, Bd. 15, Nr. 2, doi: 10.1007/BF00919275.

The he xanh, „Gioi Thieu Mang Luoi The He Xanh“, online verfügbar unter: <http://thehexanh.net/gioi-thieu-mang-luoi-the-he-xanh/121-148>. zuletzt aufgerufen am 14. Dezember 2021.

The he xanh, „Thanh Nien The he Xanh Huong toi COP 26“, online verfügbar unter: <http://thehexanh.net/thanh-nien-the-he-xanh-huong-toi-cop-26/>. zuletzt aufgerufen am 9. Dezember 2021.

UNDP Vietnam, 25. Februar 2021, „Dien dan thanh nien Viet Nam hanh dong vi khi hau: but pha tiem nang va sang tao cua thanh nien de thuc hien cac muc tieu khi hau“, online verfügbar unter: <https://www.vn.undp.org/content/vietnam/vi/home/presscenter/pressreleases/youth4climate-conference--unlocking-youth-potentials-and-innovat.html>.

Vereinte Nationen, „Youth“, online verfügbar unter: <https://www.un.org/sustainabledevelopment/youth/> zuletzt aufgerufen am 25. September 2021.

# 3. Der Bruch mit den Normen und das Ablegen alter Gewohnheiten die Geschichte eines jungen Umweltaktivisten

British Council Vietnam (o. J.), „Climate Change Education“, online verfügbar unter: <https://www.britishcouncil.vn/en/programmes/society/climate-change-education>. zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.

Vu, H.D., Pham, T.G. und T.X.S. Nguyen (2021), „Vietnam's Regulations to Prevent Pollution from Plastic Waste: A Review Based on the

Circular Economy Approach“, *Journal of Environmental Law*, Bd. 33, Heft 1, S. 137-166.

Phi, K. (2021), „Separation of plastic waste challenging Vietnam“, *Hanoi Times* (10. Juni), online verfügbar unter: <http://hanoitimes.vn/separation-of-plastic-waste-challenging-vietnam-317696.html>. zuletzt aufgerufen am 12. November 2021.

Le, D.T. (2021), „Waste Overload: Another Enemy in the Fight against COVID-19“ (16. Oktober), online verfügbar unter: <https://th.boell.org/en/2021/10/16/waste-overload-can-tho>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.

Meys, R., Frick, F., Westhues, S., Klankermayer, J., Bardow A. und A. Sternberg (2020), „Towards a Circular Economy for Plastic Packaging Wastes – the Environmental Potential of Chemical Recycling“, *Resources, Conservation and Recycling*, 162, 105010–.

Nguyen, T.P. (2019), „Searching for Education for Sustainable Development in Vietnam“, *Environmental Education Research*, Bd. 25, Nr. 7, S. 991-1003.

Salhofer, S., Jandric, A., Soudachanh, S., Trinh, X.T. und D.T. Le (2021), „Plastic Recycling Practices in Vietnam and Related Hazards for Health and the Environment“, *International Journal of Environmental Research and Public Health*, Bd. 18, Nr. 8, 4203–.

Shen, M., Wei, H., Ming, C., Biao, S., Guangming, Z. und Z. Yaxin (2020), „(Micro)plastic Crisis: Un-Ignorable Contribution to Global Greenhouse Gas Emissions and Climate Change“, *Journal of Cleaner Production*, 254, 120138–.

Ta, V.P. (2019), „Solving the Problem of Materials and Maintaining Income Growth“, *FPT Securities*, Hanoi, online verfügbar unter: [http://www.fpts.com.vn/FileStore2/File/2019/09/13/FPTSPlastic\\_Industry\\_ReportAug2019\\_e5e64506.pdf](http://www.fpts.com.vn/FileStore2/File/2019/09/13/FPTSPlastic_Industry_ReportAug2019_e5e64506.pdf).

Turk, C. und Hoffer, K. (2021), „Why Vietnam Needs a Circular Economy for Plastics“ (5. Oktober), online verfügbar unter: <https://blogs.worldbank.org/eastasiapacific/why-vietnam-needs-circular-economy-plastics>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.

Tuyen, L.D. (2021), „Waste Overload: Another Enemy in the Fight against COVID-19“, online verfügbar unter: <https://th.boell.org/en/2021/10/16/waste-overload-can-tho>, zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.

Vietnamcredit (2021), „Overview of Vietnam's Plastic Industry“ (26. August), online verfügbar unter: [https://vietnamcredit.com.vn/news/overview-of-vietnams-plastic-industry-2021\\_14487](https://vietnamcredit.com.vn/news/overview-of-vietnams-plastic-industry-2021_14487) zuletzt aufgerufen am 15. November 2021.

World Bank Group (2021), „Market Study for Vietnam: Plastics Circularity Opportunities and Barriers“, *Marine Plastics Series*, online verfügbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/36313> License: CC BY 3.0 IGO, Washington: World Bank.

## 5. Klimafolgenanpassung als Just Adaptation: Ein vielversprechender Ansatz für den Aufbau der Anpassungskapazitäten lokaler Kleinbäuer:innen in Vietnam

Arndt, C., Tarp, F. und Thurlow, J. (2015), „The Economic Costs of Climate Change: a Multi-sector Impact Assessment for Vietnam“, in *Sustainability*, 7, S. 4131-4145.

Brisley, R., Welstead, J., Hindle, R. und Paavola, J. (2012), „Socially Just Adaptation to Climate Change“, *Joseph Roundtree Foundation*, York, UK.

Burke, M., Hsiang, S.M. und Miguel, E. (2015), „Climate and Conflict“, in *Annu. Rev. Econ.*, 7, S. 577-617.

Busby, J.W. (2021), „Beyond Internal Conflict: The Emergent Practice of Climate Security“, in *Journal of Peace Research*, 58, S. 186-194.

Eyler, B. (2019), *Last Days of the Mighty Mekong*, Zed Books Ltd.

Fricke, M. (2007), *Epistemic Injustice: Power and the Ethics of Knowing*, Oxford University Press.

Ha, N.M., Tai, V.P. und Thai, N.Q. (2019), „Reasons for Migrating to Ho Chi Minh City“, in *Economics and Business Administration*, 9, S. 3-24.

Holfield, R., Chakraborty, J. und Walker, G. (2017), „Introduction: The Worlds of Environmental Justice“, in *The Routledge Handbook of Environmental Justice*, Routledge.

Holland, B. (2017), „Procedural Justice in Local Climate Adaptation: Political Capabilities and Transformational Change“, in *Environmental Politics*, 26, S. 391-412.

Kelley, C.P., Mohtadi, S., Cane, M.A., Seager, R. und Kushnir, Y. (2015), „Climate Change in the Fertile Crescent and Implications of the Recent Syrian Drought“, *Proceedings of the National Academy of Sciences*, 112, S. 3241-3246.

Malloy, J.T. und Ashcraft, C.M. (2020), „A Framework for Implementing Socially Just Climate Adaptation“, in *Climatic Change*, 160, S. 1-14.

Nguyen, M.Q., Trinh, C.T., Nguyen, T.N.P. und Ho, T.T.H. (2019), „Transformative Learning in Resilient VACB Model Adapting to Climate Change in Phong Dien District, Can Tho City“, in *Can Tho University Journal of Science*, 11, S. 111-122.

Nightingale, A.J., Eriksen, S., Taylor, M., Forsyth, T., Pelling, M., Newsham, A., Boyd, E., Brown, K., Harvey, B., Jones, L., Bezner-Kerr, R., Mehta, L., Naess, L.O., Ockwell, D., Scoones, I., Tanner, T., Whitfield, S. und Sveriges, L. (2020), „Beyond Technical Fixes: Climate Solutions and the Great Derangement“, in *Climate and Development*, 12, S. 343-352.

Oakley, P. (1991), *Projects with People: The Practice of Participation in Rural Development*, International Labour Organisation.

Schlosberg, D. und Collins, L.B. (2014), „From Environmental to Climate Justice: Climate Change and the Discourse of Environmental Justice“, in *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, 5, S. 359-374.

Smyle, J. und Cooke, R. (2012), „Climate Change Analysis and Adaptation Responses“, working paper prepared to inform IFAD's Country Strategic Opportunities.

Trinh, T.A. (2018), „The Impact of Climate Change on Agriculture: Findings from Households in Vietnam“, in *Environmental and Resource Economics*, 71, S. 897-921.

Vo, H. (2021), „Understanding Urban Migration in Viet Nam: Evidence from a Micro-Macro Link“.

Werrell, C.E. und Femia, F. (2018), „Climate Change Raises Conflict Concerns“, in *The UNESCO Courier - Many Voices, One World*.

## 6. Die Einführung von ‚Dual-Use‘-Ansätzen für Landflächen zur Solarenergie- und Lebensmittelproduktion in Vietnam

Brohm, R. und Nguyen, Q.K. (2018), „Dual-use Approaches for Solar Energy and Food Production: International Experience and Potentials for Vietnam“, *Green Innovation and Development Centre (GreenID)*, Hanoi.

## 7. Der Einsatz eines ‚Evolutionary Learning Lab‘ als transformatives Lernmodell für eine sozial-ökologische Transformation hin zu klimaresilienten Kommunen in Vietnam

Ancog, R.C., Ticsay, M.V. und Ruzol, C.D. (2019), „Status of Climate Change Adaptation in Agriculture Sector in Asia“, in *Status of Climate Change Adaptation in Asia and the Pacific*, Springer, S. 183-209.

Anwar, M.R., Li Liu, D., Macadam, I. und Kelly, G. (2013), „Adapting Agriculture to Climate Change: a Review“, in *Theoretical and Applied Climatology*, Bd. 113, Nr. 1-2, S. 225-45.

Banson, K.E., Nguyen, N.C., Bosch, O.J. und Nguyen, T.V. (2014), „A Systems Thinking Approach to Address the Complexity of Agribusiness for Sustainable Development in Africa: A Case Study in Ghana“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 32, Nr. 6, S. 672-88.

Bosch, O., Nguyen, N. und Ha, T.M. (2014), „Can Advancements in Economic and Managerial Practice be Achieved without Systems Thinking Education as the Foundation?“, in *Business Systems Review, Special Issue on Systems Thinking for a Sustainable Economy—Selected Papers of the 2nd B.S. Laboratory International Symposium*, Bd. 3, Nr. 02, S. 33-53.

Bosch, O.J.H., Nguyen, N.C., Maeno, T. und Yasui, T. (2013), „Managing Complex Issues through Evolutionary Learning Laboratories“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 30, Nr. 2, S. 116-35.

Brookes, G. und Barfoot, P. (2014), „Economic Impact of GM crops: the Global Income and Production Effects 1996–2012“, in *GM Crops & Food*, Bd. 5, Nr. 1, S. 65-75.

Chaudhry, P. und Ruyschaert, G. (2008), „Climate Change and Human Development in Vietnam“, *UNDP Human Development Report Office Occasional Paper*.

Dunfield, K.E. und Germida, J.J. (2004), „Impact of Genetically Modified Crops on Soil- and plant-associated Microbial Communities“, in *Journal of Environmental Quality*, Bd. 33, Nr. 3, S. 806-15.

Ensor, J. und Harvey, B. (2015), „Social Learning and Climate Change Adaptation: Evidence for International Development Practice“, in *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, Bd. 6, Nr. 5, S. 509-22.

Fischer, K., Ekener-Petersen, E., Rydhmer, L. und Björnberg, K.E. (2015), „Social Impacts of GM Crops in Agriculture: A Systematic Literature Review“, in *Sustainability*, Bd. 7, Nr. 7, S. 598-620.

GSO (2019), *The Vietnam Population and Housing Census: Selected Key Indicators*, General Statistic Office of Vietnam, Hanoi.

Ha, T.M. und Bac, H.V. (2021), „Effects of Climate-Smart Agriculture Adoption on Performance of Rice Farmers in Northeast Vietnam“, in *Asian Journal of Agriculture and Rural Development*, Bd. 11, Nr. 4, S. 291-301.

Ha, T.M., Bosch, O.J.H. und Nguyen, N.C. (2016), „Establishing an Evolutionary Learning Laboratory for Improving the Quality of Life of Vietnamese Women in Small-scale Agriculture: Part II - Systemic Interventions“, *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 33, Nr. 3, S. 341-59.

Ha, T.M., Bosch, O.J.H., Nguyen, N.C. und Trinh, C.T. (2017), „System Dynamics Modelling for Defining Livelihood Strategies for Women Smallholder Farmers in Lowland and Upland Regions of Northern Vietnam: a Comparative Analysis“, in *Agricultural Systems*, Bd. 150, Nr. 2017, S. 12-20.

Ha, T.M., Truong, T., Hoang, H. und Ho, B. (2020), „Drivers, Barriers and Success Factors in Climate Change Adaptation for Smallholder

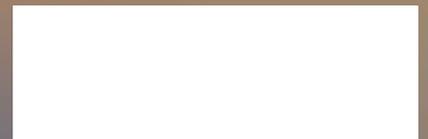
- Farmers: A Case Study in Thai Nguyen Province, Vietnam“, in *Current World Environment*, Bd. 15, Nr. 3, S. 454-62.
- Hertel, T.W. und Rosch, S.D. (2010), *Climate Change, Agriculture and Poverty*, The World Bank.
- IPCC 2007, *Glossary of Terms on the IPCC-DDC*, last accessed on 21 December 2021, available at: <https://www.ipcc.ch/site/assets/uploads/2018/04/4.9a.html>.
- Karner, K., Mitter, H. und Schmid, E. (2019), „The Economic Value of Stochastic Climate Information for Agricultural Adaptation in a Semi-arid Region in Austria“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 249, S. 109431.
- Keegan, M. und Nguyen, N.C. (2011), „Systems Thinking, Rural Development and Food Security: Key Leverage Points for Australia's Regional Development and Population Policy“, *Migration Australia*, Bd. 1, Nr. 01, S. 50-64.
- Kiura, T., Bosch, O.J.H., Nguyen, N.C., Shirasaka, S. und Maeno, T. (2014), „Applying a Systems-based Evolutionary Learning Laboratory for the Creation of a New Business“, paper presented to Proceedings of the Business Systems Laboratory - 2nd International Symposium „Systems Thinking for a Sustainable Economy: Advancements in Economic and Managerial Theory and Practice“, 23.-24. Januar 2014, Universitas Mercatorum, Rom, Italien.
- Kurukulasuriya, P. und Rosenthal, S. (2013), „Climate Change and Agriculture: A Review of Impacts and Adaptations“, *Paper no. 91, Climate Change Series*, the World Bank.
- Lotz-Sisitka, H., Wals, A.E., Kronlid, D. und McGarry, D. (2015), „Transformative, Transgressive Social Learning: Rethinking Higher Education Pedagogy in Times of Systemic Global Dysfunction“, in *Current Opinion in Environmental Sustainability*, Bd. 16, S. 73-80.
- Nguyen, N.C., Bosch, O.J.H. und Maani, K.E. (2011), „Creating 'Learning Laboratories' for Sustainable Development in Biospheres: a Systems Thinking Approach“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 28, Nr. 1, S. 51-62.
- Nguyen, T.T., Pittock, J. und Nguyen, B.H. (2017), „Integration of Ecosystem-based Adaptation to Climate Change policies in Viet Nam“, in *Climatic Change*, Bd. 142, Nr. 1-2, S. 97-111.
- Nguyen, T.V., Bosch, O.J.H. und Nguyen, N.C. (2014), „Using the Evolutionary Learning Laboratory Approach to Establish a World First Model for Integrated Governance of Haiphong, Vietnam“, in *Systems Research and Behavioral Science*, Bd. 31, Nr. 05, S. 627-41.
- Norsys 2013, *Netica™ Application.*, Norsys Software Corporation, Vancouver, BC, Canada, <<http://www.norsys.com/netica.html>>.
- Phan, T.D., Smart, J.C., Sahin, O., Stewart-Koster, B., Hadwen, W.L. und Capon, S.J. (2020), „Identifying and Prioritising Adaptation Options for a Coastal Freshwater Supply and Demand System under Climatic and Non-climatic Changes“, in *Regional Environmental Change*, Bd. 20, Nr. 3, S. 1-14.
- Qaim, M. und Kouser, S. (2013), „Genetically Modified Crops and Food Security“, in *PLoS one*, Bd. 8, Nr. 6, S. e64879.
- Rahut, D.B. und Ali, A. (2018), „Impact of Climate-change Risk-coping Strategies on Livestock Productivity and Household Welfare: Empirical Evidence from Pakistan“, in *Heliyon*, Bd. 4, Nr. 10, S. e00797.
- Son, H.N., Chi, D.T.L. und Kingsbury, A. (2019), „Indigenous Knowledge and Climate Change Adaptation of Ethnic Minorities in the Mountainous Regions of Vietnam: A Case Study of the Yao People in Bac Kan Province“, in *Agricultural Systems*, Bd. 176, S. 102683.
- Sperotto, A., Molina, J-L., Torresan, S., Critto, A. und Marcomini, A. (2017), „Reviewing Bayesian Networks Potentials for Climate Change Impacts Assessment and Management: A Multi-risk Perspective“, *Journal of Environmental Management*, Bd. 202, S. 320-31.
- Terzi, S., Torresan, S., Schneiderbauer, S., Critto, A., Zebisch, M. und Marcomini, A. (2019), „Multi-risk Assessment in Mountain Regions: A Review of Modelling Approaches for Climate Change Adaptation“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 232, S. 759-71.
- Wals, A.E. und Schwarzin, L. (2012), „Fostering Organizational Sustainability through Dialogic Interaction“, in *The Learning Organization*, Bd. 19, Nr. 1, S. 11-27.
- Wenkel, K-O., Berg, M., Mirschel, W., Wieland, R., Nendel, C. und Köstner, B. (2013), „LandCaRe DSS—An Interactive Decision Support System for Climate Change Impact Assessment and the Analysis of Potential Agricultural Land Use Adaptation Strategies“, in *Journal of Environmental Management*, Bd. 127, S. S168-S83.
- World Bank 2011, *Vietnam Climate Change Country Profile*, World Bank, Washington DC.
- Zabel, F., Putzenlechner, B. und Mauser, W. (2014), „Global Agricultural Land Resources—a High Resolution Suitability Evaluation and its Perspectives until 2100 under Climate Change Conditions“, in *PLoS one*, Bd. 9, Nr. 9, S. e107522.



ROSA-LUXEMBURG-STIFTUNG  
SÜDOSTASIEN  
HANOI BÜRO

Add.: Nr. 8C, Gasse 76 To Ngoc Van, Tay Ho, Hanoi  
Tel.: +84-24-37185836 | Fax: +84-24-37185834  
E-mail: [hanoi@rosalux.org](mailto:hanoi@rosalux.org)  
Webseite: [www.rosaluxhanoi.org](http://www.rosaluxhanoi.org)

©2022 Rosa-Luxemburg-Stiftung



**ROSA  
LUXEMBURG  
STIFTUNG**  
SOUTHEAST ASIA  
HANOI OFFICE